

aktuelle frauenzeitung **COURAGE 11**

November 1982 7. Jahrgang 4 DM A 1700 E

**Berlin
Skandal auf der Sommeruni**



**CDU
Neue Weiblichkeit**

**Tomaten, Zwiebeln, Pilze
Radioaktiv**

**Frauen im I. Weltkrieg
Opfer oder Täter**

(Leben)

Als Jüdin in Deutschland

In eigener Sache

Über das **Titelbild** auf diesem Heft haben wir lange nachgedacht. Das hebräische Zeichen bedeutet „Leben“ und schien uns ein gutes Symbol für die Schwierigkeit, die damit verbunden sein kann/ist, als **Jüdin in Deutschland** zu leben. Wie anders die Situation als die vieler **jüdischer Feministinnen in den USA**, die dort inzwischen eigene Konferenzen abhalten und Organisationen gründen. Unsere Interviewpartnerin hat übrigens ein Pseudonym gewählt, weil sie auf keinen Fall als Vorzeige/Beispiel-Frau, Sprecherin gewissermaßen verstanden werden will. In den Tagen der Massaker im Libanon nach dem Leben einer deutschen Jüdin zu fragen, scheint vielleicht manchen Leserinnen als Provokation. Als deutsche Jüdin im ersten Atemzug nach den Eltern und im zweiten Atemzug nach Begins Politik gefragt zu werden, ist für Judith M. eine Provokation. Und sicher zu Recht. Über die meist gar nicht bewußten Formen solcher Vereinnahmungen haben wir gesprochen.

Die Publizistin Ursula Lehmer ist einer zukünftigen EG-Selbstverständlichkeit auf die Spur gekommen: die **radioaktive Bestrahlung von Lebensmitteln** zu deren Konservierung. Natürlich sagt „die Wissenschaft“, daß Schaden nicht zu befürchten sei. Vielleicht werden wir in Zukunft mit dem Geigerzähler einkaufen gehen.

Die uns bescherte neue Regierung hat **Herrn Blüm** zwar nicht zum Familienminister gemacht, was ihm gut anstand hätte, aber auch Herr Geißler wird sich auf die Standortklärung seines Kollegen stützen, wenn es um die zukünftige **Linie der CDU hinsichtlich der „Familien“** – was immer heißt:

Frauen – gehen wird. Deshalb in diesem Heft noch einmal eine genauere Analyse dieser Thesen, ergänzt durch ein Dokument, an dem der direkte **Eingriff von CDU-Kreisen** in Projekte der Frauenbewegung (hier: **Frauenhäuser**) deutlich wird.



Luise F. Pusch

Für Friedensfrauen und Verweigerinnen hoffentlich ein heißes Eisen: die zweiteilige **Serie von Detel Aurand und Irene Stoehr** zum Verhalten der **Frauenbewegung im Ersten Weltkrieg**. Die haben nicht verweigert, haben im Gegenteil neue Arbeitsgebiete in Selbstorganisation dazugewonnen: Tragen sie **Mitschuld am Krieg**, waren sie **Mittäte-rinnen?**

Zu guter Letzt möchten wir euch noch **Luise F. Pusch** vorstellen, die in der *Courage* die Sprachglossen schreibt. Sie ist promovierte Sprachwissenschaftlerin, Dozentin, und arbeitet gerade an einem Buch über Alltagssprache. Luise Pusch lebte lange in Konstanz und hat sich zur Zeit – oh wie schön – aufs Land zurückgezogen.

Wir wollen noch einmal daran erinnern: Frauen, die noch **für das ganze Jahr 1982 Steuern sparen** wollen, indem sie bei uns zu **stillen Gesellschafterinnen** werden, sollen sich doch bitte bei uns melden damit wir genauere Informationen zuschicken können!!!

Das Kalenderjahr 82 wird nicht mehr alt



◇ 500 DM

◇ 250 DM

◇ 100 DM

Die Unterzeichnende.....
 Wohnort.....
 zeichnet Anteil/e zu 100.- 250.- 500.- DM der zinslosen Anleihe
 Datum..... Unterschrift.....
 Bitte einsenden an: Courage, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

Zeichnungsschein

Courage – Anleihe 1982-1985

TITELTHEMA

Als Jüdin in Deutschland	13
Hast Du gehört, was ich nicht gesagt habe?	14
Es gibt viele Gründe zu gehen — es gibt viele Gründe zu bleiben	
Gespräch	

KOMMENTAR

Große Mutter SPD	6
------------------	---

UMWELTZERSTÖRUNG

Guten Appetit	8
Radioaktive Bestrahlung von Lebensmitteln	

MÄDCHEN

Die Super-Mädchen	20
„Brigitte“-Untersuchung	22
Ach sind wir fleißig, ach hab'n wirs reichlich	
Kommentar	

PARTEIEN

Blümlein, Blümlein... Die neue Weiblichkeit der CDU	26
Doku CDU: Frauenhäuser sind...	28
— Ein Papier aus Norderstedt, — Antwort der Frauenhäuser	

INZEST

Die väterliche „Eifersucht“	29
-----------------------------	----

KÜNSTLERINNEN

Astrid Keller Fischer	30
-----------------------	----

INTERNATIONALES

aus anderen Ländern:	32
England: IIs-Konferenz	32
Senegal: Dakar-Deklaration	33
USA: Kein Besitz	34
Sudan: „Ich nehme Sie mit zu den Wohngebieten der armen Leute“	
Fatma Ahmed Ibrahim	

ERZÄHLUNG

Auf die Dauer hilft nur Power...	40
----------------------------------	----

GESCHICHTE

Opfer oder Täter?	43
Frauen im I. Weltkrieg (Teil 1)	

SPRACHGLOSSE

Das vibrierende Weib	51
----------------------	----

PROZESS

Steuern fließen — ganz oder teilweise...	52
--	----

JOKE

Wer is(ß)t wie?	54
-----------------	----

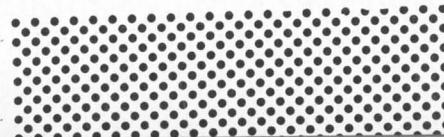
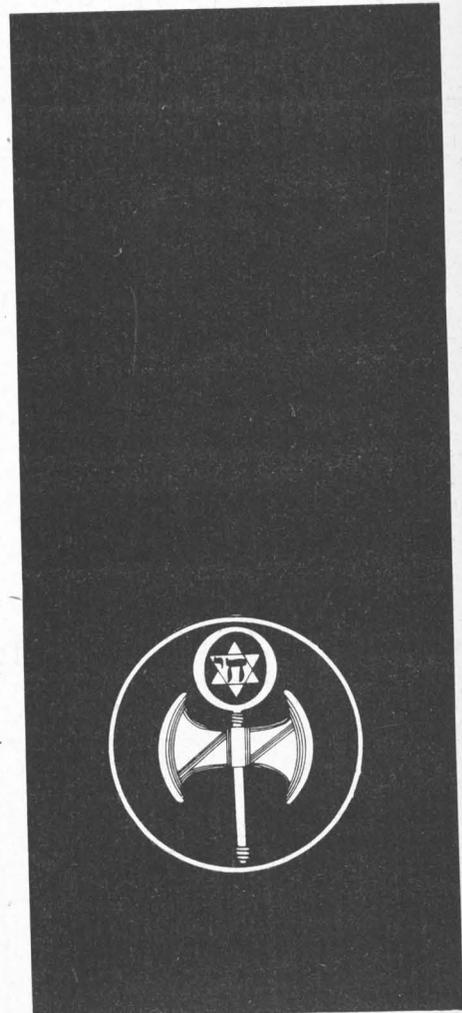
IN JEDEM HEFT

In eigener Sache	2
Leserinnenbriefe	4
Comic	7
Foxtrott	24
Bücherschwemme	38
Kleinanzeigen	56
Frauenkalender WasWannWo	65
Was noch	67

Nachrichten aus der Frauenbewegung:

● Skandal auf der Sommeruni	58
● Großes Mädchenfest	60
● Japanische Petition	61
● Erzsacht Konrad	62
● Schülerinnenkonferenz	63
● Gewerkschaftsseminar	64
Impressum	51

Hamburgerinnen—
die Courage-Frauen werden
am Sonntag, dem 31. Oktober
um 11 Uhr im Hamburger
Frauenbuchladen, Bismarck-
str. 98 zu Gast sein. Zum Dis-
kutieren, Kritisieren, Klönen
seid Ihr herzlich eingeladen!!



Leserinnenbriefe

COURAGE'S FRAUEN-ADRESSBUCH

Ganz toll finde ich Eure Adreßbuch-Idee! Als Reise-Frau mit Noch-immer-Standort in Berlin sehe ich z.Zt. in Australien meine Aufgabe darin, Verbindungen zu schaffen zwischen europäischen und australischen Frauen, knüpfe also mit an dem internationalen Frauen-Netz.

*Maria Rickert
Kew, Australien*



Sadomasochismus

COURAGE 10/82

Eigentlich war Euer Beitrag zum Thema Sodomasochismus in einem Teil der amerikanischen Lesbenbewegung nicht mal schlecht, aber zu denken gegeben hat er mir doch sehr. Ich bin bestimmt nicht altmodisch oder spröde, aber ich lehne für mein eigenes Privatleben jedes persönliche Interesse an diesen Praktiken entschieden ab. Ich kann mir denken, daß dieser Artikel bestimmt ein gewisses Interesse bei Eurer Leserschaft erreichen konnte, dennoch wird er von den meisten normallebenden und normalliebenden Menschen aus moralischen und ethischen Gründen abgelehnt werden.

Natürlich hat jeder Mensch ein Recht auf eine freie Entwicklung seiner Persönlichkeit und er kann seine eigenen sexuellen Bedürfnisse so ausleben, wie er/sie es eben für richtig ansehen. Ich bin selber ein Mensch, der unheimlich freiheitlich und individuell eingestellt ist, und ich kann mir für mich nicht vor-

stellen, einen Menschen, mit dem ich eine Liebesbeziehung habe, aus Lustgewinn zu demütigen oder zu unterdrücken. Ich setze mich, wenn ich eine andere Frau liebe, voll und ganz für sie ein, und ich kann mir nicht vorstellen, sie zu verletzen und dabei auch noch ein Gefühl von Befriedigung zu empfinden. Solche Gefühle sind mir selbst, wo ich selber eine überzeugte Pazifistin und, meine Göttin nochmal, gegen jede Art einer privat oder öffentlich legalisierten Gewalt bin, wirklich verhaßt, und trotz aller Toleranz, aber ein wenig krank und pervertiert ist so ein Verhalten für mich schon. Wenn ich einen anderen Menschen (Menschin) liebe, dann brauche ich solche pervertierten und unglaublichen Spielen nicht, dann bringe ich mich, meine Liebe zu meiner Freundin und meine Zärtlichkeit dabei ein, und das genügt ja wohl auch!

Ich wünsche Euch keine zu harten Kritiken über diesen Beitrag und möchte noch hinzufügen, daß ich hier nur meine eigenen Meinungen zu diesem Thema geschrieben habe, und daß diese Meinungen für andere nicht verbindlich zu sein brauchen! Mit freundlichen Grüßen, Eure

*Lillian Daniela Kampowski
5419 Dierdorf*

Kündigung

Ich trage mich bereits seit mehreren Monaten mit dem Gedanken, mein Abo zu kündigen. Jetzt habe ich allerdings die Schnauze voll. Beim Durchblättern von Heft 10 bekomme ich eine Riesenwut. Auf Seite 12 maßt Ihr Euch an, gegenüber dem Wohltats-Versand Zensur auszuüben, ein paar Seiten weiter finde ich jedoch zu Eurem Artikel Sado/Maso total sexistische Fotos. Ich weiß, Ihr versteht sowas unter Frauenkunst.

Was mich jedoch viel mehr aufregt, ist Eure Berichterstattung über Frauen in Berufen z.B. Tippen, Fabrikarbeiterinnen etc. (es muß ja nicht immer die Akademikerin sein), Gewerkschaftsarbeit und alles, was in diesen Bereich fällt. Da bringt Ihr nämlich so gut wie nichts. In Heft 10 sind ca.

15 Seiten über Sado/Maso (wird sicher eine große Gruppe von Frauen angesprochen) jedoch nur 2 Seiten über den Frauenkongreß der IGM.

*Brigitte Aigner
6700 Ludwigshafen 25*

Lesben und Schwule

JESSICAS BRIEF 9/82

Kaum hatte ich mich davon erholt, daß es Lesben und Frauen geben soll und mich damit getröstet, daß sich beide Spezies (wovon eigentlich – von „Menschen“?) gelegentlich begegnen – z.B. in der Frauenbewegung, einige Undifferenzierte wie ich womöglich gar in sich selbst – da lese ich, daß Lesben lieber mit Schwulen zusammenarbeiten als mit „gewissen Lesben“.

Nicht, daß ich nicht wüßte, daß es verschiedene Klassen von Lesben geben soll, daß Lesben und Lesben sich gerne die ärgsten Feindinnen sind, und daß die eine oder andere so ganz privat ihren schwulen Freund hat, um sich von den anstrengenden Weibern zu erholen.

Aber wie eine „Zusammenarbeit“ mit Männern, ob schwul oder nicht, offenbar die Gedanken reduziert, tritt schon bei der Begründung in Erscheinung: „Lesben werden eben nicht nur als Frauen, sondern eben auch als Homosexuelle unterdrückt“. Irgendwo habe ich sowas Ähnliches schon mal gehört, diese säuberliche Persönlichkeitspaltung kommt mir bekannt vor. (Zur Erinnerung: Nicht nur als Lohnarbeiter, sondern auch als Frau...)

Als Lesbe unterdrückt zu sein, macht aus der Lesbe keinen Schwulen, auch wenn sie's gerne möchte – und sie bleibt allemal 'ne Frau, auch wenn es ihr nicht paßt.

Auch die „historische“ Begründung haut nicht hin. Wenn Lesben in den 20ern mit Schwulen zusammengearbeitet und -gekämpft haben, muß das für mich ebensowenig Vorbild sein wie das angebliche Naserümpfen früherer Frauenbewegungen gegenüber Lesben.

Irene S 1 Berlin 33

MBXI

COURAGE 9/10

Ganz beglückt und riesig erfreut bin ich über die (leider nur 2) Seiten MBXI.

Und noch ein dickes Lob für die „Geld“-Artikel, das ist genau das, was ich zur Zeit brauche. (Ohne Eure Informationen und Hinweise zum Weiterlesen und Weiterinformieren wäre ich noch oft sprach- und bewußtlos – und was ihr bringt, bringt keine noch so gut sortierte Frauenbuchhandlung.)

*Robyn-Jennifer Schön
2000 Hamburg 1*

Das Grundgesetz und Diors New Look

COURAGE 9/82

Ich danke Ihnen sehr für den hervorragenden Artikel. Ich habe mich darüber sehr gefreut. Ein Wort zu dem Bild: Der Besuch bei Bundespräsident Heinemann beruhte auf der 25. Jubiläumsfeier zum Grundgesetz auf Einladung. Ich war damals 74 Jahre alt und gehörte zu den „Überlebenden“ der Mitglieder des Parlamentarischen Rates (für etwa 25 damals, heute etwa 8).

Die Behandlung der „Lohnungleichheit“ halte ich für besonders gut angesichts der Frauenarbeitslosigkeit. Das Bundesarbeitsgericht hatte schon Anfang der 50er Jahre mitgezogen. Jetzt ist das „Schickedanz-Urteil“ ein neuer Erfolg.

*Dr. Elisabeth Selbert
Kassel-Wilh.*

Den Selbert-Kampf um Artikel 3 habe ich mit großer Spannung vor Jahren ebenfalls verfolgt. Aus heutiger Sicht ist er natürlich nur ein Feigenblatt, weil ja verschiedene Voraussetzungen bei Mann und Frau vorliegen und die Gesetze gar nicht gleich sind für Mann und Frau. Von Artikel 3 her ist also nicht mit einer Lösung des Frauenproblems zu rechnen.

Ich habe in meinem Arbeitsleben immer wieder Frauen getroffen, die Dutzende von Malen von den Firmen zu je drei Monaten beschäftigt wurden, aber nicht län-

Hier sollen möglichst viele Frauen zu Wort kommen.
Schreibt uns deshalb bitte kurz, oder seid nicht böse,
wenn wir Briefe gekürzt veröffentlichen

ger... (kein Urlaub etc., noch kein Arbeitslosengeld, das ließe sich verlängern). Ich selbst bin dieser ganzen Misere, die bis in die 60er Jahre hin andauerte, nur dadurch entkommen, daß ich ab 1949 bei der amerikanischen Besatzungsmacht arbeitete, weil ich politisch nicht belastet war und Sprachen konnte. Mit Hilfe der ÖTV haben wir damals um Tariflöhne gekämpft und so etwa 1950 durchgesetzt, daß je Fremdsprache 10 % über Tarif gezahlt werden mußte.

Gerda Guttenberg
6000 Frankfurt/M. 1.

Lesbischer Separatismus

COURAGE 8/82

Ich lese zwar nicht oft Courage, aber dafür sehr gerne. Nur ist mir leider 4 DM zuviel im Moment. Die Courage 8 habe ich mir dann doch geleistet. Und ich bin der Meinung, daß es nicht gut ist, sowas zu veröffentlichen, was Ti-Grace Atkinson so schreibt, weil es einer so richtig den Mut nehmen kann. Wir sind doch Frauen! Anstatt uns zu spalten, sollten wir alle für unsere Rechte kämpfen, die wir noch längst nicht alle bekommen haben. Ich bin Jahrgang 63, und ich glaube einfach nicht, daß es keine Frauenbewegung mehr geben soll, die ihren gemeinsamen Zielen nachgeht.

Es fängt doch schon mit den kleinen Dingen an, wie mit Wörtern wie Fräulein und so. Und es fängt damit an, daß an vielen Schulen immer noch nur Mädchen stricken und kochen lernen und nur Jungs Werkunterricht haben. Und wir dürfen uns von den Männern nichts mehr vormachen lassen in bezug auf Stärke.

Susanne Duhme
5600 Wuppertal 1

Frau und Christentum

COURAGE 8/10

Auf der Veranstaltung „Kirche von unten“ in Düsseldorf wurde dieser Artikel positiv bei der Veranstaltung „Feministische Theologie“

erwähnt. Es wäre gut, wenn Ihr Frauen die Möglichkeit weiterhin geben würdet, sich über die Courage weiterhin zu unterrichten und zu informieren.

Auf dem Katholikentag von „Oben“ hat auch angeblich Catharina Halkes gesprochen, und es gab eine Ausstellung „Frauen sehen Frauen“ in Kunst & Werbung. Frauen in Bildern – Bilder von Frauen. Diese Ausstellung kann als Wanderausstellung ausgeliehen werden. Verantwortlich zeichnet die katholische Frauengemeinschaft Deutschlands Diözesanverband Osnabrück, Frau Renate Beek.

Birgit Hahn
4300 Essen 16

Zu Ihrer Sprachglosse möchte ich anmerken, daß das Geschlecht des hl. Geistes nicht unbekannt ist, in der hebräischen Bibel (Altes Testament), wo der Begriff herkommt, ist (= ruah) ganz klar weiblich, in der griechischen Übersetzung wird er dann neutrum (pneuma), nur im Deutschen ist „der Geist“ männlich. Das deutsche Wort ist in diesem Zusammenhang aber nicht maßgeblich. Kurt Marti (Bern) hat schon vor längerer Zeit vorgeschlagen, „Geist“ konsequent immer mit „die Geistin“ zu übersetzen. So einfach, wie die Sache dargestellt wird, ist es jedenfalls nicht.

Helen Schüngel-Straumann
5308 Rheinbach-Merzbach

COURAGE-Finanzmisere

Um mit Ti-Grace Atkinson zu reden, seid Ihr daran auch ein bißchen selbst Schuld. Schwindende Abo-Zahlen verwundern mich eigentlich nicht. In meinem Bekanntenkreis und bei mir steht die Courage nicht mehr sehr hoch im Kurs. Warum?

Ihr habt die lobenswerte Absicht, gehaltvoll, überlegt, sachlich und natürlich feministisch zu sein. Gut, das sind Kriterien, die Euer Magazin wichtig machen. Aber sollte eine Frauenzeitung (und sie ist doch eine Zeitung und

kein Sachbuch) nicht auch den gern verpönten Bereich der „Unterhaltung“ berücksichtigen? Schließlich, könnte die Wahl der Artikel nicht ein bißchen bunter, nicht so schauerlich trist sein? Versteht mich recht, natürlich will ich die Informationen über Renten, Gesetzesentwürfe oder Steuerersparnis. Gerade von Euch. Als „Krisenvertrauensbeweis“ lege ich die Abobestellung bei, und ich hoffe, Ihr versteht meine Kritik als konstruktiv, nicht als verletzend.

Friedegard Homeyer
6900 Heidelberg

Als Auszubildende für den Beruf Landwirt(in) sind meine Finanzen nicht gerade rosig, doch ich hoffe, mein Probeabo nicht kündigen zu müssen. Denn in einem bayrischen Dorf, wo fast alle Leute, die was zu sagen haben, Männer und Bauern sind, brauch' ich Courage und Emma, um zu sehen, daß es auch anders geht und Frauen nicht nur Erfüllungsgehilfinnen, sondern auch Menschen sind.

Barbara Schedlbauer
8391 Thurmansbang

Bodybuilding

COURAGE 9/82

Ist ja toll, denk ich, vom Titelblatt begeistert. Was dann aber kam, war ja wohl ein Witz! Es kommt mir vor, ich les' irgendein „Männerwortschblatt“ und nicht die Courage. Das Gequatsche über Männer-Bodybuilding ist geradezu ärgerlich. Ob die Typen nun einen „Kleinen“ oder „Großen“ haben, ob der nun im Anzug ein Reinfall ist oder nicht und ob der nun mit Huren vorfährt und eine entsprechende Bewertung bekommt, ist mir als Courage-Leserin schein-egal! Wie Männer ihre „Brunftgebärden“ zur Schau stellen, wird mir täglich vorgeführt.

Eher meinen Erwartungen entsprechen haben die Ausführungen über Frauen-Bodybuilding und die dazugehörigen Frauenbilder. Das Resümee allerdings ist ganz schön platt. Oder ist das ironisch

gemeint? Ich blick' da nicht ganz durch.

Meine Aufregung liegt in meinem eigenen Engagement begründet. Ich schreib' eine Arbeit über die Entwicklung des Frauensports, wobei meine Hauptthese ist, „Daß auch der Frauensport fest in Männerhand ist“. Ich bin davon überzeugt, daß Frauen auch ihre Muskeln und ihre Kraft erleben und positiv einschätzen. Das erste Ziel ist allerdings nicht der Vergleich mit den Männern (Männerkultur), sondern Loslösung vom Männerkult und Neuschaffung und Durchsetzung unserer Ziele. Dies ist nicht nur blasse Theorie. Ich praktiziere dies auch. Zwei- bis dreimal in der Woche setze ich mich im Karatetraining mit Männern auseinander und kämpfe (im wahrsten Sinne des Wortes) für mich und vielleicht auch für andere Frauen. Es soll jetzt nicht moralisch klingen, aber ich würd' die Frauen auffordern: Macht sogenannte typische Männersportarten, wobei ich Kraft- und Kampfsportarten den Vorzug geben würde.

Marianne Miszewski
1000 Berlin



Nach der Lektüre Deines neuesten Artikels ist mir ein Gedanke aufgeblitzt, warum die Verkaufsziffern stagnieren. Sag's mit Zitaten (S. 12,13 ibid.) „balletusere Geschmeidigkeit“, „Der Bodybuilder ist das, was herauskommt, wenn Proletarier ein Körperbewußtsein kriegen...“

Ich glaub', mich tritt ein trabenderes Pferd! Vor der Reinschrift Deines nächsten Artikels empfiehlt sich die Lektüre dieses kleinen Buches, die Befolgung einiger Ratschläge daraus. Siehe Anlage, schenke ich Dir (Kleine Prosaschule von Broder Christiansen, Reclam).

Christine Steiniger
4400 Münster

Grosse Mutter SPD

Ja, so klug waren wir schon lange: seit der SDS im Jahre 1965 aus der SPD ausgeschlossen wurde, wissen wir, daß von dieser Partei nichts mehr zu erwarten ist, daß wir unsere Politik selbst in die Hand nehmen müssen. Die war dann immer das, was die SPD nicht war: außerparlamentarisch, antiautoritär, sozialistisch, und später feministisch, ökologisch und für den Frieden. Wir wußten – und wissen es immer noch – wo es lang geht, und blieben mit unserer richtigen Politik außen vor: antiinstitutionell, wie wir waren, brauchten wir sie nie zu beweisen. Wir machten Druck von außen: die Verwirklichung überliesen wir denen, die drinnen waren und das war die SPD.

1969 waren wir beim Ende der großen Koalition voller Hoffnungen, daß unter Willy Brandt Reformpolitik möglich werden sollte, daß endlich Schluß sein sollte mit der Kontinuität von Nazibundeskanzlern und -präsidenten. Endlich sollte es Veränderungen geben... Unsere Enttäuschung war miteingebaut. Zwar gelang es der SPD, jahrhundertalte Gesetze umzumodeln, aber nichts wurde so, wie wir es uns gewünscht hätten. Der § 218 wurde nicht abgeschafft, die bereits verabschiedete Fristenlösung verfassungsgerichtlich zu einer Indikationslösung reduziert. Im Eherecht wurde das Schuldprinzip abgeschafft, aber die Versorgung der Ehefrau wurde bald wieder gerichtlich angegriffen und die Entscheidung, wem die Kinder zugesprochen werden sollten, blieb uneindeutig. Immerhin: das Namensrecht wurde geändert, – auch wenn es in der Praxis mehr eine Möglichkeit geblieben ist – und die unehelichen Kindern wurden endlich den ehelichen gleichgestellt. Geändert hat sich unter der SPD auch finanziell etwas für Frauen: die Finanzierung der Frauenhäuser auch in CDU-Ländern wäre heute nicht möglich, wenn die SPD nicht auf die Kämpfe der autonomen Frauen eingegangen wäre. Und die Unterhaltsvorschußkassen haben Frauen bis heute so manchen Prozeß um die Alimente erspart. Aber auch da gibt es zu kritisieren: die Rentenabrechnung, die Anrechnung des Kinderjahres. Und mit dem Antidiskriminierungsgesetz hat sich die SPD ganz schön bitten lassen: Anke Fuchs forderte es ganz eindeutig erst in ihrer Abschiedsrede als Ministerin. Ähnlich wie Schmidt, der plötzlich auf die drohende Stationierung 1983 aufmerksam machte. Beispiele gab es immer. Für jedes nicht finanzierte autonome Frauenhaus fand sich eines, in dem SPD-Frauen mit Hilfe der AWO (Arbeiterwohlfahrt) die autonomen Frauen ausgetrixet hatten und es selber machen wollten. Die SPD hat es immer geschafft, sich den Kredit, der ihr aufgrund einiger Gesetze und Entscheidungen zugekommen wäre, wieder zu nehmen: die Beschlüsse gegen Ra-

dikale im öffentlichen Dienst, der – wieder abgeschafft – Paragraph 88a, die Gespaltenheit in der Frage der Nachrüstung und der Kernenergie, die Startbahn West, der Hamburger Hafen.

Aus jeder politischen Halbheit, die die Politik der SPD ausmachte, sind allerdings oppositionelle Kinder entstanden. Die autonome Frauenbewegung ebenso wie die Bürgerinitiativen und die Grünen. Selbst das sporadisch auftretende Wachstum der DKP speist sich aus dieser großen Quelle. Daß die autonome Frauenbewegung sich genau genommen von der antiautoritären Linken abgespalten hat, verlängert nur die Kette, ohne sie zu verändern, zumal viele Frauen aus SPD und FDP ihre Parteien verlassen haben, um für Frauen zu kämpfen.

So empört wir auch über die SPD-Politik waren: als sie, die große Ungeliebte, die Regierung verlor, stockte uns der Atem. Tagelang haben wir die Nachrichten mit Spannung erwartet, die Reden im Bundestag schallten – wann passiert das sonst schon – durch alle Straßen, kamen aus Autoradios, aus geöffneten Fenstern. Es gab kein anderes Thema. Dieser Rückschritt schien uns undenkbar. Daß mal der eine oder andere kleine korruptierte SPD-Vorsitzende abgelöst worden war, hatten wir schadenfroh in Kauf genommen. Aber daß nun alles rückwärts gehen sollte?

Wir sind entstanden aus der großen Mutter SPD – auch wenn wir nie Parteimitglieder waren, nie Wahlversammlungen besucht haben. Wir haben sie verachtet, wie man nur eine Mutter verachten kann: für die tägliche Kleinarbeit, an der sie sich aufrieb. Und nun, da wir sie verlieren sollen, merken wir – nach 13 Jahren – daß wir sie noch immer lieben. Daß unsere Politik darauf abgestellt war, Achtung und Liebe durch sie zu erwerben. Sie sollte endlich uns folgen und wir nicht mehr ihr. Und weil sie das nicht so einfach tat, sind wir hartnäckig, unnachgiebig und kompromißlos.

Dabei wäre es an der Zeit, daß wir uns über die Symptome unserer Abhängigkeit einmal Gedanken machen. Zumal dann, wenn die grünen Kinder der SPD sich nun in den Parlamenten zur Eigenständigkeit mausern wollen und dabei mehr noch als ihre außerparlamentarischen Schwestern die Verantwortung auf sich geladen haben, ob sie den christlichen Udemokraten das Feld überlassen wollen, oder ob sie selber einen eigenen Hausstand gründen wollen mit aller Dreckarbeit, – auch der zu verachtenden. Es war ja nicht umsonst lange Zeit die Wahlposition der Linken, sich nicht für die Mutter allen Übels, sondern für das kleinere Übel SPD zu entscheiden. Nicht umsonst hat sich die Frauenbewegung höchstens dazu entschließen können, einen Boykott zu diskutieren, nicht aber ihn zu prakti-

zieren. Nicht umsonst hat sie bislang verzichtet, eigene parlamentarische Lösungen anzubieten, obwohl es Ansätze zu Frauenpartei-Gründungen gab. Die Haltung zum kleineren Übel SPD ist mit dem Sprung der Grünen in die Parlamente nicht überwunden. Sie tritt jetzt nur in neuem Gewand auf – in der Forderung nach einer Tolerierung der SPD-Regierung, in dem Druck auf die Grünen, nicht die Fehler der Weimarer KPD zu wiederholen und wie sie die SPD zu bekämpfen und dabei den Rechten in den Sattel zu helfen. Spätestens nach dem Scheitern der Hamburger Unterstützungsverhandlungen und nach den herbeigewungenen Wahlen werden sich die Grünen fragen lassen müssen, ob ihr Streben, die SPD-Politik zu verändern, nicht zu kurzatmig, zu kindhaft fixiert war. Ob sie tatsächlich glauben, daß die SPD nur in der Opposition zu verändern ist (wobei sie sich dann in der Regierung wieder rückverwandelt!) und ob sie die geschichtliche Verantwortung dafür übernehmen können, daß die CDU statt der SPD den Hamburger Hafen baut und gleich noch sehr viel mehr Projekten das Leben ausbläst.

Gegen die CDU-Politik gab es in den 50er und 60er Jahren „nur“ eine Friedensbewegung. Auf dieses „nur“ möchten wir heute nicht mehr reduziert werden. Es gibt mehr zu verändern, mehr zu erreichen.

Wir möchten – gerade nachdem wir uns jahrelang nicht mit konservativen Positionen auseinandergesetzt haben (was ein Fehler war) – nicht, daß künftig das, was fortschrittlich sein soll, ex negativo aus der CDU-Politik abgeleitet wird. Daß z.B. Hausarbeit plötzlich nichts mehr gilt, nur weil die CDU die Hausarbeit hochlobt. Daß Erwerbsarbeit allein plötzlich als emanzipativ angesehen wird, nur weil die CDU Frauen mit klitzekleinen Geldanreizen aus der Produktion holen will. Übertragen läßt sich das auf viele andere Bereiche. Die Qualität der Arbeitsplätze z.B., über die vor dem Druck der Arbeitslosigkeit nicht mehr gesprochen wird.

Aber genau auch das gilt es zu verhindern: daß in einer Entscheidung gegen den Hafen die Entscheidung gegen die SPD, für die CDU, miteingeschlossen ist. Krieg oder Hafen sind keine Alternativen – wenn die CDU die Regierung übernimmt, baut sie nicht nur den Hafen aus. Und ein Rückschritt wäre es auch, wenn grüne Wählerinnen wieder gezwungen würden, gegen ihre Überzeugung die SPD zu wählen, einfach weil ihr starrköpfig wie Greise seid. Vielleicht ist genau das schon in Bayern passiert, überlegt mal. Schließlich ist jedes gescheiterte Koalitionsgespräch im Moment ein Test – nicht nur für die SPD.

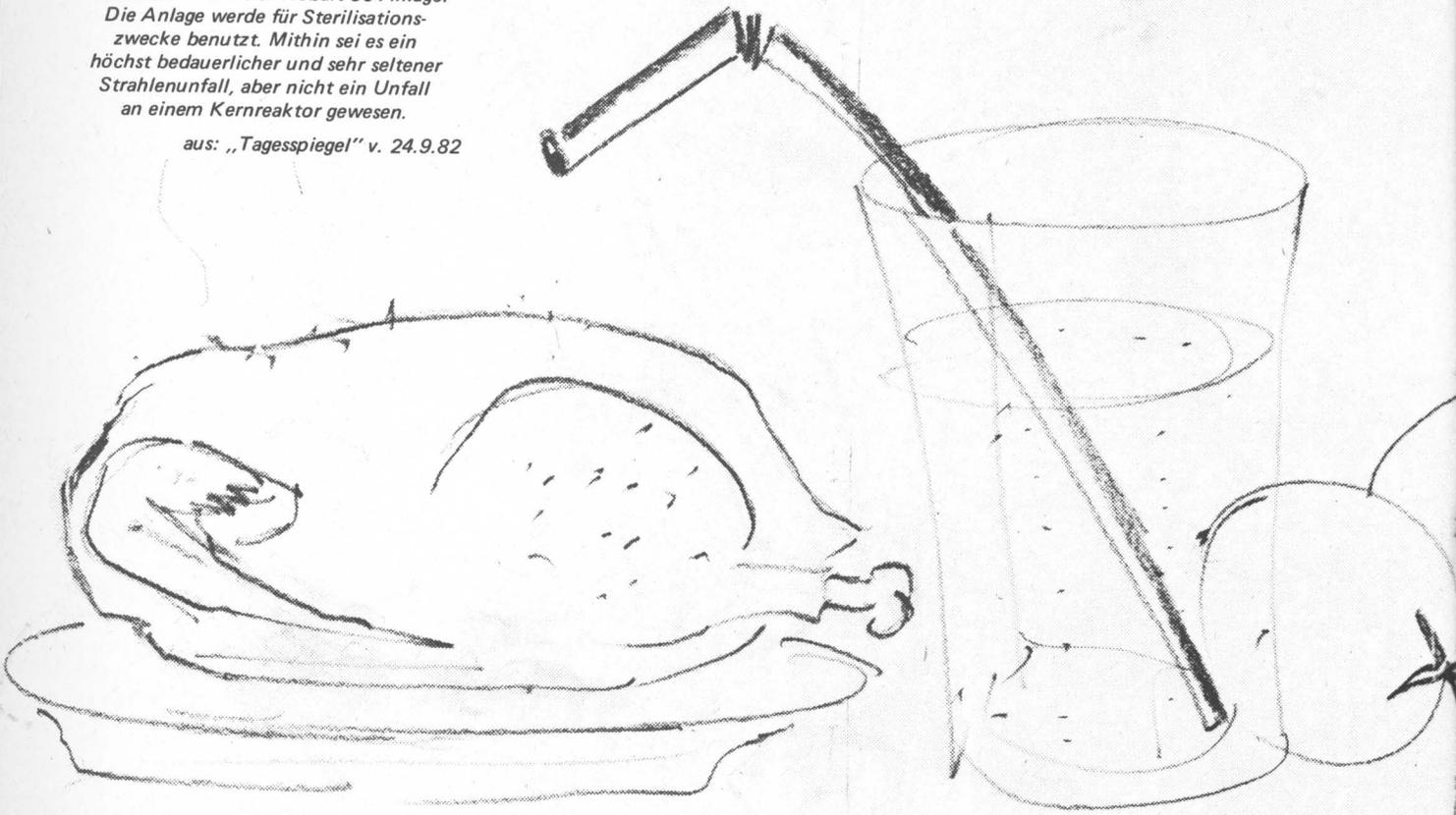
Sibylle Plogstedt

Seite 7



Zu unserer AFP-Meldung vom 17. September „Tod durch zu hohe Strahlendosis in norwegischem Reaktor“ stellt der Berliner Strahlenschutzexperte Prof. Dr. Jürgen Hacke fest, daß es sich nicht um einen Todesfall im Testreaktor Kjeller gehandelt habe, sondern um einen Unfall an einer Kobalt-60-Anlage. Die Anlage werde für Sterilisationszwecke benutzt. Mithin sei es ein höchst bedauerlicher und sehr seltener Strahlenunfall, aber nicht ein Unfall an einem Kernreaktor gewesen.

aus: „Tagesspiegel“ v. 24.9.82



Zeichnung: Heidi Zimmermann

Radioaktive Bestrahlung

Wie tötet man Insekten im Getreide und verringert so Lagerverluste?

Wie vermindert man Schimmel am Obst und verbessert damit dessen Haltbarkeit?

Wie bekämpft man tropische Krankheitserreger in Gewürzen oder Salmonellen in Gefrierfleisch?

Ganz einfach und gar nicht neu: durch radioaktive Bestrahlung.

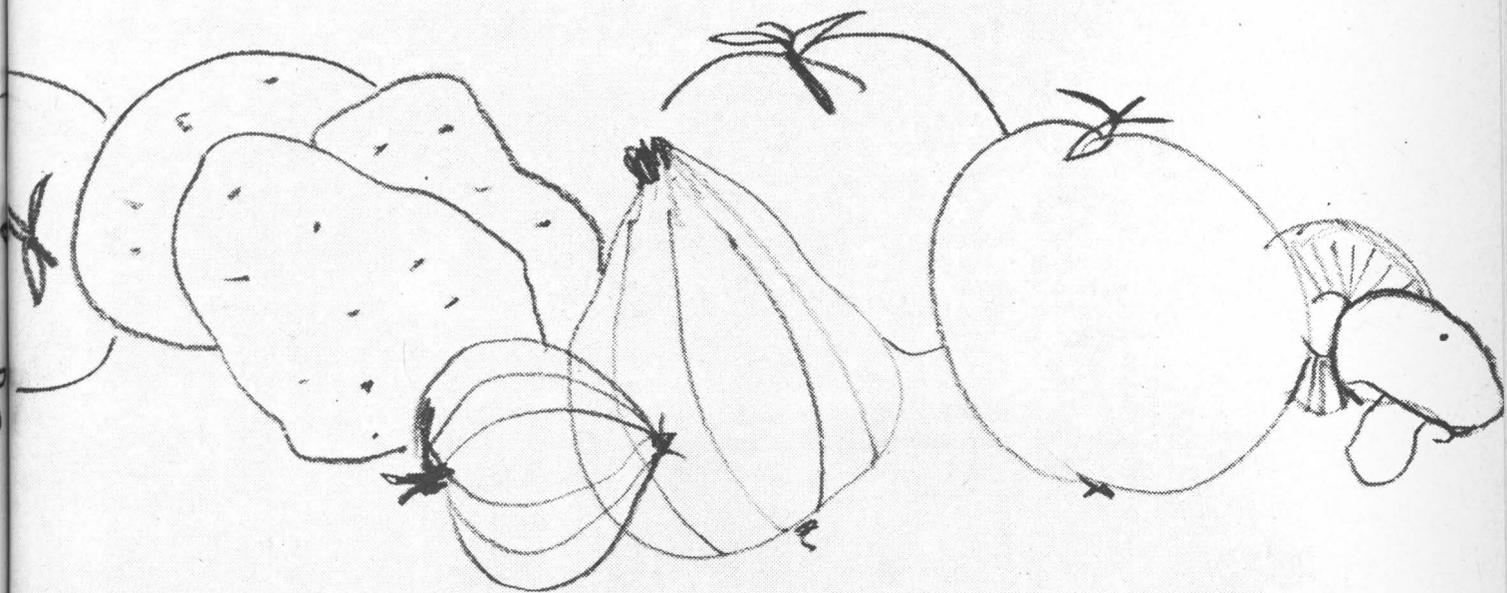
– Ohne daß wir Verbraucher/innen bisher darüber Bescheid wußten, werden in Holland, Dänemark, Italien, Frankreich seit Jahren Kartoffeln, Hähnchen, Zwiebeln, Knoblauch, Pilze und Gewürze bestrahlt. Mit abgebrannten Brennstäben aus Atomkraftwerken.

Guten Appetit!

Daß es sich dabei nicht um einen schlechten Witz handelt –, immerhin essen wir ja tagtäglich Produkte aus diesen Ländern –, beweist die ausführliche Stellungnahme der Verbraucher-Zentrale Hamburg aus dem Juli dieses Jahres. Darin wendet sie sich ausdrücklich gegen Einführung radioaktiver Lebensmittelbestrahlung in der Bundesrepublik: Zwar bleibe bei den sehr geringen Strahlungsdosen in den Lebensmitteln keine Radioaktivität zurück, doch die Inhaltsstoffe der Lebensmittel könnten sich verändern. Vitamine, Fette oder Aromastoffe könnten abgebaut werden und solche Lebensmittelbestandteile, die niemand darin vermutet. Kein Wissenschaftler weiß heute zu sagen, wie sich z.B. Rückstände von Schädlingsbekämpfungsmitteln oder Farbstoffe durch Strahlung verändern könnten.

Bei Fütterungen von Versuchstieren mit radioaktiv bestrahlten Lebensmit-

Guten Appetit



von Lebensmitteln

teln zeigten sich zwar bisher keine schädlichen Wirkungen, doch einige Versuchsjahre bei Tieren sagen zu wenig über die Gefahr aus, die sich vielleicht erst nach jahrzehntelangem Genuß beim Menschen auswirken kann.

Deutschen Ernährungsforschern kommt übrigens bei diesen Untersuchungen eine internationale Stellung zu. Im Gebäude der Bundesforschungsanstalt für Ernährung auf dem Gelände des Kernforschungszentrums Karlsruhe befindet sich auch das International Food Irradiation Project (IFIP), ein internationales Forschungsprojekt über Lebensmittelbestrahlung, an dem 24 Länder beteiligt sind und das von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), der Welternährungsorganisation (FAO) und der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) in Wien gefördert wird.

Leiter des IFIP ist der deutsche Wis-

senschaftler Prof. Dr. J.F. Diehl. In einem Telefongespräch berichtete er, daß ein Ausschuß der FAO/WHO, genannt „Codex Alimentarius Kommission“, den nationalen Regierungen 1973 Empfehlungen für die Einführung entsprechender Änderungen im nationalen Lebensmittelrecht vorgelegt habe. Dieser Ausschuß erklärte 1980 alle mit einer Dosis von bis zu 1 Mega rad bestrahlten Lebensmittel als gesundheitlich ungefährlich und unbedenklich (1 rad ist die Abkürzung für „Radiation absorbed dose“ und bezeichnet diejenige Energiemenge, die pro Masseneinheit durch ionisierende Strahlen an das Gewebe abgegeben wird.)

Wie mir Herr Prof. Dr. Diehl mitteilte, sei die Bezeichnung „radioaktive Bestrahlung“ außerdem falsch. In verschiedenen Anlagen würden Gammastrahlen von radioaktiven Isotopen eingesetzt. Es sei aber auch möglich, Lebensmittel mit Röntgenstrahlen und Elektronenstrah-

len haltbar zu machen und dafür auf chemische Mittel zu verzichten.

Seit 25 Jahren werden Tierfütterungsversuche in Karlsruhe und anderen Instituten, in Großbritannien, Frankreich und USA gemacht, um die gesundheitliche Unbedenklichkeit nachzuweisen. Was von der wissenschaftlichen Unbedenklichkeit der radioaktiven Bestrahlung von Lebensmitteln wirklich zu halten ist, darüber kann ich mir bislang kein Urteil erlauben. Dazu müßte ich mich sehr intensiv mit den internationalen Forschungsergebnissen auseinandersetzen und dabei auch die verschlüsselte Fachsprache verstehen.

In der niederländischen Stadt Ede gibt es seit 1968 eine der größten industriellen Bestrahlungsanlagen Europas mit dem klangvollen Namen Gamma-ster. Gammaster ist eine Tochtergesellschaft des Holländischen Apothekervereins, bei dem jede(r) Apotheker/in Mitglied ist. Wie Herr Leemhorst, Leiter

von Gammaster in Ede mitteilte, werden hauptsächlich medizinische und kosmetische Bedarfsmittel „durchstrahlt“, aber auch Gewürze, die in der Lebensmittelindustrie verwendet werden, was eine Alternativbehandlung zur chemischen Abtötung tropischer Krankheitserreger durch Äthylenoxid darstellt, die krebserregend sein soll.

Herr Leemhorst schreibt: „In Ede, Holland, werden schon seit 11 Jahren mit einer Durchstrahlungsanlage mittels Gammastrahlung Produkte sterilisiert und entkeimt. Unsere Zielsetzung ist, daß wir in erster Linie dieses Verfahren für Produkte anwenden, die in der Gesundheitspflege benutzt werden.“

Im Sommer dieses Jahres hoffen wir, in Ede eine zweite Anlage in Betrieb zu nehmen und Anfang 1983 eine dritte Anlage in Allershausen, Deutschland (!). Die Anwendung des Sterilisationsverfahrens mittels Gammastrahlen stützt sich auf die Untersuchungen in wissenschaftlichen Instituten und auf die Erfahrungen von über 20 Jahren mit der Sterilisation von tausend Produkten.

In unserer modernen Gesellschaft ist sicherlich schon jeder in irgend einer Form mit gammasterilisierten Produk-

Wo welche Lebensmittel bestrahlt werden dürfen.

Amerika	Weizen
Dänemark	Kartoffeln
Holland	Pilze, Kartoffeln, Zwiebeln, Hähnchen
Israel	Kartoffeln, Zwiebeln
Italien	Kartoffeln, Zwiebeln, Knoblauch
Japan	Kartoffeln
Kanada	Kartoffeln, Zwiebeln, Weizen, Mehl
Sowjetunion	Kartoffeln, Getreide, Trockenfrüchte, Zwiebeln
Spanien	Kartoffeln, Zwiebeln
Südafrika	Kartoffeln, Zwiebeln, Knoblauch, Hähnchen, Erdbeeren
Thailand	Zwiebeln

aus: Capital Magazin 1/81

ten in Kontakt gekommen. Beispiele sind: Verbandstoffe, Spritzen, Infusionsgeräte, Dialysenfilter, Katheter, Materialien für Operationen, aber auch Sauger und Nahrungsflaschen für Kinder, Verpackungen für Lebensmittel, Labor-

geräte und Kunststoff- und Glasprodukte in vielen Anwendungen. In den vergangenen Jahren wurden wir von Lebensmittel-, Kosmetik- und anderen nicht-medizinischen Produzenten bezüglich Sterilisation auch für ihre Produkte angesprochen.

Wir haben mit unserer für hohe Dosis-Bestrahlungen gebauten Anlage Versuche gemacht und sind zur Erkenntnis gekommen, daß das Verfahren sehr gut eingesetzt werden kann. Diese Versuche wurden in Zusammenarbeit mit den holländischen Behörden, den zuständigen Instituten, aber auch mit den internationalen Organisationen der IAEA, WHO und FAO gemacht.“

Was heißt das alles für die Bundesrepublik? Wie ist die rechtliche Lage hier bei uns? Ich befragte dazu Herrn Dr. Wollenberg, Amtsleiter der Berliner Landesanstalt für Lebensmittel, Arzneimittel und Gerichtliche Medizin und Herrn Dr. Spengler, Referent des Landes Berlin für die Überwachung nicht tierischer Lebensmittel beim Senator für Gesundheit und Familie.

Dr. Wollenberg: Die jeweiligen Regierungen der Länder waren vor das Problem gestellt: soll man eine Strahlenkonservierung zulassen oder nicht? Die Bundesregierung hat sich eindeutig in dem Lebensmittelgesetz, das 1974 neu gefaßt wurde, entschieden, eine solche Strahlenkonservierung nicht zuzulassen. Der § 13 dieses Lebensmittelgesetzes sagt das ganz eindeutig.

Dr. Spengler: Die Bestrahlung mit ultravioletten Strahlen ist in der Lebensmittelbestrahlungsverordnung geregelt: z.B. dürfen die Oberfläche von Obst und Gemüse, von Hartkäse, das Trinkwasser mit ultravioletten Strahlen konserviert werden. Eine Bestrahlung mit radioaktiven Strahlen ist grundsätzlich ausgeschlossen. Nur zu Versuchs- und Meßzwecken erlaubt der Bundesgesetzgeber eine begrenzte Bestrahlung, aber derartige Lebensmittel dürfen dann nicht in den Verkauf gebracht werden.

Dr. Wollenberg: Es ist auch so, daß die Bundesregierung nach meiner Kenntnis nicht beabsichtigt, in nächster Zeit eine Strahlenkonservierung zuzulassen.

Frage: Welche Kontrolle gibt es im Handel bezüglich radioaktiv bestrahlter Lebensmittel, die aus dem Ausland kommen?

Dr. Wollenberg: Soweit mir bekannt ist, müssen in den Ländern, in denen eine

Anzeige

HOFFNUNG IN DER HÖLLE

Lateinamerikanische Skizzen



Texte von
Oswaldo Bayer
Wolfgang „Lobo“ Meier
Luis Britto Garcia
Francisco Rojas Gonzalez
Jürgen Walter u.a.

Neuerdings denken sie in der Bundesrepublik über Lateinamerika nach, um Macht und Pfründe, die anderen kalkulieren die Revolution dort vergessen beide, daß dort Menschen leben, überleben und sogar oft Widerstand leisten, und daß man hierzulande herzlich wenig darüber weiß, wie sie das schaffen. Daher dieses Buch. Oswaldo Bayer über den scheiternden Aufstand in Patagonien. Pater Welker über die Slums in Kolumbien. „Lobo“ Meier über die Rückkehr aus Nicaragua. Britto Garcia zum „Tod eines Widerstandskämpfers“. Jürgen Walter über den blutigen Morgen Mittelamerikas. Drei im Deutschen erstmals veröffentlichte Erzählungen des großen mexikanischen Autors Rojas Gonzalez. Fotos und andere Beiträge:
„**Hoffnung in der Hölle** – Lateinamerikanische Skizzen“ im Konter-Verlag, ca. 180 Seiten, DM 11,80.

COUPON

Ich bestelle Exemplare a DM 11,80

Ich bezahle:

- per Vorkasse durch beigefügten Bank/Postscheck zuzügl. DM 2,- Porto u. Verpackg.
 per Nachnahme

Name
Straße
Ort
Unterschrift

Konter-Verlag, Jürgen Walter, Neutorstr. 9, 8500 Nürnberg 1

Konter-Verlag, Nürnberg

Bestrahlung von Lebensmitteln

Bestrahlung zur Konservierung zugelassen ist, diese Lebensmittel entsprechend mit einer deutlich erkennbaren Kennzeichnung versehen sein, so daß sich dadurch eine Kontrolle ermöglicht.

Frage: Ist es demnach auszuschließen, daß z.B. in Berlin Lebensmittel, die radioaktiv bestrahlt wurden, in den Handel kommen?

Dr. Wollenberg: Ein Lebensmittel, was hier in den Verkehr gebracht würde, wäre zwar unrechtmäßig im Verkehr, es würde aber der Lebensmittelüberwachung kaum gelingen, bei einer Untersuchung die radioaktive Bestrahlung beweiskräftig festzustellen.

Dr. Spengler: Die Schwierigkeit besteht darin, daß man gleichzeitig den Nachweis bringen muß, ob nicht etwa bei Kartoffeln oder bei Zwiebeln zugelassene chemische Keimhemmungsmittel den Effekt verursachen.

Frage: Es könnte ja nun doch sein, daß Produkte aus dem Ausland unbemerkt eingeführt werden. Wie sieht es da für die Verbraucherinnen und Verbraucher aus?

Dr. Spengler: Jede Lebensmittelkontrolle kann natürlich nur eine Stichprobenkontrolle sein. Man könnte vermuten, daß bestrahlte Lebensmittel hier bei uns der Kontrolle entgehen. Aber selbst, wenn dies der Fall ist, kann man nach dem 1981 veröffentlichten Gutachten der Weltgesundheitsorganisation sagen, daß selbst bei Anwendung hoher Strahlendosen keine gesundheitlich nachteiligen Wirkungen dieser Lebensmittel beobachtet worden sind.

Ich würde mich aber trotzdem als Ländervertreter nicht dafür einsetzen, daß die Bestrahlung von Lebensmitteln erlaubt werden soll, weil ich dafür die Notwendigkeit nicht sehe.

Frage: Werden die EG-Länder Holland, Italien, Frankreich Druck auf die Bundesregierung ausüben, um das Gesetz zu ändern?

Dr. Spengler: Rechtlich gesehen ist es an sich so, daß die Bundesregierung schärfere Maßnahmen als in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft verordnen kann. Aber solche schärferen Maßnahmen haben meistens nicht ein langes Leben, weil durch Wettbewerbsverzerrungen vor dem Europäischen Gerichtshof bald eine Klage eingebracht werden würde, die dann die Entscheidung der Bundesregierung wieder rückgängig machen würde. Insofern

würde einem Votum innerhalb der EG schwer entgegenzutreten sein."

Der Bau von Gammaster III in Allershausen/Oberbayern gibt mir zu denken, denn die internationale Entscheidung für die Durchstrahlung von Lebensmitteln wird voraussichtlich 1983 bei den Kommissionen in Brüssel fallen.

Es besteht der Verdacht, daß seitens der Bundesregierung internationalen Gremien der Vortritt oder die Entscheidung zur Änderung, sprich Harmonisierung, der Lebensmittelgesetze überlassen bleibt.

In diesem Fall würde dann die Bundesregierung, ähnlich wie bei dem Antidiskriminierungsgesetz und Gleichstellungsparagrafen, dem Druck der Kommissionen in Brüssel nachgeben und hätte sogleich die unbequeme Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit geschickt umgangen – nach dem Motto: An die chemische Konservierung haben wir uns ja gewöhnt – jetzt kommt eben die Durchstrahlung, sprich Gammakonservierung, hinzu...

Meiner Meinung nach sollten Presse, Rundfunk und Fernsehen sowie die Verbraucherzentralen dieses Thema nochmals unter die Lupe nehmen und die Bevölkerung darüber informieren und aufklären, damit wir alle wissen, was 1983 in Sachen Durchstrahlung von Lebensmitteln auf uns zukommt.

Wie sagten doch die Leute auf der „Giftgrünen Woche“ Anfang dieses Jahres: „Es gibt bisher keine Anti-Bestrahlungsbewegung. Wir meine, daß es notwendig ist, sich auch gegen die kleinen Vereinnahmungen zu wehren, weil es sehr leicht passiert, daß man sich an bestimmte Sachen gewöhnt, von denen man nicht weiß, wie schädlich sie sein können. Wir meinen, daß es an der Zeit ist, sich gegen die Bestrahlung von Lebensmitteln zu wehren und nicht erst zu warten, bis in 20 Jahren etwaige Folgeschäden statistisch und massiv auftreten.“

Ursula Lehmer



EIN ABO
KOMMT
ÜBERALL HIN



JA

ich möchte COURAGE näher kennenlernen und bestelle die nächsten drei Ausgaben von COURAGE zunächst im Probeabonnement für 10,- DM. Wenn ich nach dem zweiten Heft nicht schriftlich beim Verlag kündigt, bin ich mit dem Weiterbezug von COURAGE zum regulären Jahresabopreis von 48,- DM (54,- DM Auslandsabo) einverstanden.

COUPON

COURAGE Frauenverlags-GmbH,
Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12.

Name/Vorname:
Cobll/

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Datum: Unterschr.:

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.



Hast du gehört, was ich nicht gesagt habe...

Als Jüdin würdest Du jetzt gefragt, was Du eigentlich hältst von der Politik Begin, vom Krieg Israels im Libanon, von den im Schatten israelischer Besatzer verübten Massakern an palästinensischen und libanesischen Männern, Frauen und Kindern. Du.

Siehst Du „jüdisch“ aus? Benimmst Du Dich manchmal „jüdisch“? Vielleicht im Moment der leisen Vorahnung Deines Gegenüber. Wahrscheinlich im Moment der Beinahe-Gewißheit. Sicher im Moment der Überführung. Dann bekommst Du zu hören, was man Dir schon längst hat sagen wollen. Dir. Daß „Israel jetzt seine Unschuld verloren“ hat. Daß es jetzt „nicht mehr so unschuldig tun kann“. Daß jetzt nicht mehr „immer nur von der Schuld der Deutschen“ gesprochen werden kann.

Natürlich ist man weit davon entfernt, all jenen Vorurteilen aufzusitzen, die es ja gibt. Das weiß man. Man möchte halt von Dir wissen, was Du von Begin hältst. Daß Begin, Israel, Zionismus, Judentum, Juden und Jüdinnen nicht dasselbe sind – selbstverständlich, das ist schon klar.

Bloß, was haben denn all die jüdischen Feministinnen „dazu“ gesagt, als sie im Juni in San Francisco aus allen Teilen der Vereinigten Staaten und aus anderen Ländern zusammenkamen? Sag schon.

Zwei Juden in einem Zimmer – drei verschiedene Meinungen, lautet ein jüdisches Sprichwort. 700 Frauen waren es in San Francisco, die in drei Tagen aber dutzende von Arbeitsgruppen füllten, am ersten und dritten Tag unter sich blieben und für den zweiten Tag Nichtjüdinnen – über 200 kamen – zu sich eingeladen hatten.

In einer Diskussion über Sichselbstmögen, Sichhassen wurden Stereotypen zusammengetragen, wie sie auf jüdische Frauen angewandt werden: laut, aggressiv, dick, gerissen, häßlich, dominant; aber auch: intelligent, stark, mütterlich, leidenschaftlich, schön. Listen von Vorurteilen, zugleich Gedichte auf die Fähigkeit, dem lange vor Deiner Ankunft fertigen Bild von Dir zu trotzen und z. B. genauso laut und leidenschaftlich zu



Foto: Ingrid Schulte

Eva-Maria Epple

sein wie in dem Bild und genauso schön und mütterlich wie in dem Bild nicht.

Die Konferenz in San Francisco – ein Fest der Verschiedenheit und der Verschiedenheiten und die gemeinsam erklärte „Weigerung, uns durch den Anti-Semitismus definieren zu lassen. Wir kämpfen darum, unsere jüdische Kultur aufrechtzuerhalten, indem wir sowohl der Verinnerlichung antisemitischer Vorurteile, also auch der falschen Verlockung zur Assimilierung, widerstehen, einer Assimilierung, die nicht nur unerreichbar, sondern auch nicht erstrebenswert ist.“

Es kamen Frauen zusammen, die sich als Zionistinnen, als Anti-Zionistinnen oder – in Abgrenzung von Zionismus und Anti-Zionismus – als Nicht-Zionistinnen verstanden: Intellektuelle, Handwerkerinnen, Künstlerinnen, Arbeiterinnen; Mütter und Nichtmütter, hetero-, bi- und lesbische Frauen; traditionell und nicht traditionell aufgewachsen. Frauen, die in der Frauenbewegung zu Hause sind. – Fast: Die sich manchmal, die sich oft zweimal überlegen, ob sie noch ein paar Sätze länger bei der Geschichte der Verfolgung ihrer

Großeltern/Eltern verweilen können, wenn die Sprache auf Erziehung und Familie kommt, ohne daß es von den anderen als ein Affront erlebt wird. Sprachlosigkeit setzt sich aus der Erfahrung vieler Male halben Zuhörens, vieler Male kopfschüttelnden „Verständnisses“, vieler Male beklemmenden Weghörens, des gar nicht gewollten Mißverstehens zusammen, nicht zuletzt aus der Erfahrung, daß Dir das Wort im Munde umgedreht wird, aus Versehen, und Du nur sagen kannst: Was ich in Wirklichkeit sagen wollte...

Was ich in Wirklichkeit sagen wollte, sage ich in Wirklichkeit nicht. Jetzt nicht. Hast Du gehört, was ich nicht gesagt habe? Dann sage ich Dir auch, was Du nicht gehört hast. Gleich.

Frauenbewegung als ein Ort des Zuhause-seins? Als ein Ort des Versprechens von Zuhause, als ein Ort auch von Enttäuschung. Jüdischsein als ein Moment der Zusammenkunft. Eine ungefährtete Möglichkeit des Zusammenkommens allen Gefährdungen der Unterschiedlichkeit zum Trotz.

Eine Frau, die am zweiten, offenen Tag die Konferenz besuchte, schrieb einen Brief an die Veranstalterinnen, daß sie sich „als nicht-jüdische, farbige Frau willkommen und zuhause gefühlt“ hat. „Es hat mein Leben traurig gemacht, dies so von keinem anderen feministischen Treffen vorher sagen zu können... Zu oft habe ich Frauen andere Frauen verletzen sehen, bis ich schließlich einfach wegsehen mußte... Als Feministin, Arbeiterin, Lesbe, als Chicana (mexikanisch-stämmige Frau) habe ich nicht so viel Macht, andere zu unterdrücken, aber ich kann es, und ich habe es schon getan. Ich will nicht verschiedene Ausmaße und Ebenen der Unterdrückung vergleichen, gegeneinander ausspielen... Ich will mich ganz bewußt dafür entscheiden, in diesen Prozeß der gegenseitigen Behinderung zu intervenieren. Der Konferenz fühle ich mich zu Dank verpflichtet, weil sie mir Öl fürs Weiterdenken, fürs Darüberhinausgehen gewesen ist...“

Eva-Maria Epple

Als Jüdin in Deutschland

aktenkundig. Wer weiß, was dann passiert.

Sabine Zurmühl: Aber als wir uns kennengelernt haben, hast du mir erzählt, daß du Jüdin bist. Das habe ich als etwas Offensives erlebt. Anlaß war dein Buch über „Jüdische Identität“. Wie lange arbeitest du inzwischen daran?

J.M.: Ich kann nicht sagen, daß ich Chauvinistin bin, ich bin auch keine Nationalistin, aber ich finde, nach Auschwitz kann man einfach nicht mehr eine nicht-jüdische Jüdin sein. Wir müssen uns unsere Kultur wieder erarbeiten.

B.R.: Warum hast du dich gerade auf die amerikanische Literatur gestürzt und nicht auf die jiddische?

J.M.: Das habe ich ja gemacht: Über zwei Millionen russische Juden sind

bin — meine Familie kam aus Königsberg — ist anders als unseres jetzt. Es hat eine andere Intonation, andere Worte auch.

B.R.: Wie habt ihr denn da gelebt in Königsberg?

J.M.: Ich bin woanders geboren.

B.R.: Und wie seid ihr dahin gekommen? Das ist eigentlich eine Tabufrage, weil man immer denkt, dabei auf Konzentrationslager zu stoßen.

J.M.: Ich glaube, darin besteht auch das Problem unserer Generation. Als erstes wird immer die Frage nach unseren Eltern gestellt. Ich finde das ein großes Dilemma, einfach weil unsere Probleme auch nicht minder gravierend sind. Das ist eigentlich das Problem.

B.R.: Eure Probleme?

Gegnerin davon, daß man Israel jetzt mit der Nazi-Zeit vergleicht, das finde ich monströs. Du hast heute das Phänomen, daß die Leute protestieren, auf die Straße gehen und sagen, wir wollen den Krieg nicht. Und was passiert? Sie gehen halt trotzdem in den Krieg. Man unterschätzt auch immer einen totalitären Staat, — womit ich nicht sagen will, daß Israel ein totalitärer Staat ist. Aber du kommst einfach in Teufels Küche, wenn du nicht in den Krieg ziehst.

B.R.: Aber das war doch immer unser Vorwurf an die Eltern, warum habt ihr da mitgemacht, warum habt ihr nichts dagegen gemacht?

J.M.: In Israel fragt man, warum habt ihr euch ins Gas führen lassen? Das sind Fragen, die ich sehr naiv finde. Man versteht weder etwas von menschlichen



Fotos: Barbara Rosenberg

nach USA ausgewandert, und deren Muttersprache war eben Jiddisch. Es gibt ein amerikanisches Jiddisch, so eine Art Einheitsjiddisch. Aber es ist für mich nicht etwa eine Gelehrtensprache, sondern ich höre es auch viel, z.B. in der Gemeinde. Gerade bei den Juden aus Osteuropa. Die ältere Generation spricht Jiddisch, in der Sowjetunion wird das aber totgeschwiegen. Es werden z.B. keine jiddischen Bücher gedruckt, obwohl über 50 % der Juden angegeben hatten, daß ihre Muttersprache Jiddisch ist.

S.Z.: Deine Muttersprache ist aber Deutsch?

J.M.: Ja, aber Jiddisch ist eine Sprache, zu der ich ein sehr intimes Verhältnis habe, die ich sehr gern höre. In der Schule bin ich den Leuten damals, als wir Mittelhochdeutsch hatten, auf den Wecker gegangen, weil ich immer sagte: das ist ja genau wie Jiddisch. Ich hatte für die einfach einen „jüdischen Tick“. Das Deutsch, mit dem ich großgeworden

J.M.: Wir haben unsere eigenen Probleme, und dürfen wir nicht vielleicht auch darüber einmal reden? Mich berührt das immer sehr seltsam. Eigentlich müssen wir auch in unserer eigenen Generation — also die Juden untereinander — uns diese Frage präziser stellen, aber die taucht eigentlich nur am Rande auf, in winzigen Zeitschriften, von Studenten z.B., meistens zu den hohen Feiertagen.

B.R.: Wenn du sagst, es geht dir auf den Geist, daß immer zuerst nach den Eltern gefragt wird, so erinnert mich das daran, daß es mir in Frankreich genauso ging. Das war auch mit einer der Gründe, warum ich von dort weggegangen bin. Wenn klar wurde, daß ich — mit meinem Namen — keine Jüdin war, dann haben sie gefragt: Na und dein Vater? Und dann kam ich sehr schnell in die Nazi-Ebene. Entweder ich war Jüdin oder Nazi-Tochter.

J.M.: Ich weiß nicht, ob man einen einfachen Soldaten gleich als Nazi bezeichnen kann. Ich bin eine ausgesprochene

Verhältnissen noch von staatlicher Organisation, wenn man so eine Frage stellt. Wenn du erstmal ein totalitäres Regime hast, dann kannst du nicht viel machen.

S.Z.: Das glaube ich eben nicht. Wenn ich die Hoffnung nicht hätte...

J.M.: Aber wir von unserer Generation haben ein ganz anderes politisches Verständnis, ein ganz anderes Weltbild, weil wir im Bewußtsein eines solchen Staates aufgewachsen sind. Vor einer solchen Zeit kann man so etwas nicht denken. So wie Elie Wiesel es in einem seiner Bücher geschrieben hat, die einzigen, die wußten, wohin sie wirklich fuhren, und was mit ihnen geschehen würde, das waren die Wahnsinnigen. Die anderen hatten immer noch die Hoffnung, sie würden ins Arbeitslager geführt.

* * *

J.M.: Manchmal frage ich mich, was es für einen Sinn hat, in Deutschland zu bleiben.

B.R.: Wäre die Alternative Israel, wie Lea Fleischmann es in ihren Büchern beschreibt und sich von Deutschland distanziert?

J.M.: Für mich wäre es nicht unbedingt die Alternative. Ich würde gern eine längere Zeit in Israel leben. Aber ich sehe nicht ein, warum ich persönlich ein Land haben muß, ein persönliches Territorium. Ich stehe in einer anderen geistigen Tradition. Ich kann überall leben, in England, in Frankreich, in Amerika. Das wären für mich eher Alternativen, als Israel. Ich kann allerdings Englisch genauso gut wie Deutsch. Das ist noch aus der Zeit meines Ausländerghettos – wie ich das nenne. Das sehe ich bei vielen Juden. Eigentlich kann ich nicht sagen: ich lebe in Deutschland, weil ich jahrelang mit anderen Leuten zusammen war und – hier in Deutschland – nur Englisch gesprochen habe. Ich weiß nicht, ob du dir das vorstellen kannst.

B.R.: Doch, sehr gut sogar. Die Jüdinnen, die in Frankreich gelebt haben, und mal ein Jahr in Israel, mal ein Jahr dort gewesen waren, konnten alle sehr gut Englisch, waren sehr kosmopolitisch. Es war sehr schwer, sie einzuordnen, eine Identität festzumachen.

J.M.: Man sollte das auch nicht versuchen. Jede Identität ist eigentlich sehr vielfältig und schillernd. Und irgendwo hat es auch seine Berechtigung, so zu sein.

B.R.: Ja, natürlich. Ich weiß nur, daß ich persönlich dann irgendwann aus Frankreich weg wollte, weil ich mich dort nicht richtig zu Hause fühlte.

J.M.: Mir geht das nicht so. Ich war einmal, als ich geschäftlich in Israel zu tun hatte, bei einem Arbeitgeber, der fing an zu jammern, ihm fehle das deutsche Essen. Für mich ist das schwer begreiflich, daß man sich so an einen Ort klebt. Meine Familie, mein Gott ja, die Familie meines Vaters ist aus der Tschechoslowakei und aus Polen, dann aus Königswald. Die sind ewig in der Welt herumgeirrt. Und ich als Kind auch schon.

S.Z.: Es scheint immer durch, daß du mit sehr viel jüdischen Leuten zu tun hast. In der Gemeinde, warst in Israel...

J.M.: Ich fände es aberwitzig, Jüdin zu sein und mit Juden nichts zu tun zu haben. Rein als geistige Haltung finde ich das zu wenig. Obwohl ich auf der anderen Seite sagen muß: die Leute hier in der Gemeinde sind normal-bürgerlich. Und ich bin das nicht. War ich noch nie. Und so hängt man ein bißchen in der

Mitte von Nirgendwo. Das muß man auch aushalten.

S.Z.: Wenn ich höre, du hängst dazwischen, dann frage ich mich, ob ich etwas dazu tue, ob ich selbst eine Distanz aufbaue oder ein Fremdheitsgefühl. Denn bis – auch durch die Bücher von Lea Fleischmann und Henryk Broder – viele anfangen zu sagen, daß sie jüdisch sind, konnte es ja gar keine innere Distanzierung zu ihnen gegeben haben.

J.M.: Dieses Normale ist ja eigentlich gut. Aber für Juden gibt es keine Normalität. Ich finde auch die Situation in Israel nicht normal. Aber man muß z.B. bei Broder oder Fleischmann ganz klar sehen, daß sie sich in einem anderen Rahmen bewegt haben, in dem ich mich bewußt nicht bewege. Henryk Broder mit seinen linken Politmachos, mit denen ich nichts anfangen könnte, und Lea Fleischmann in ihrer gutbürgerlichen, spießigen Schule. Da kann man nicht erwarten, Leute zu treffen, die etwas mit einem gemeinsam haben. Das ist für Frauen vielleicht ein bißchen leichter durch die Frauenbewegung, aber vielleicht ist das auch eine Illusion. Viele haben inzwischen auch begriffen, daß es nicht gut ist, sich anzupassen, daß Randständigkeit auch etwas Gutes hat.

S.Z.: Würdest du denn die Richtung der Kritik von Broder und Fleischmann teilen, die besagt: in der Bundesrepublik ist es sowieso schon sehr repressiv, und wenn man zusätzlich noch sensibilisiert ist – etwa dadurch, daß man jüdisch ist –, dann kann man als Fünfunddreißiger/in hier nicht leben.

J.M.: Eigentlich finde ich schon, daß er recht hat. Die Deutschen sind immer noch sehr anti-semitisch, weil das nie thematisiert wurde. Aber ich denke nicht, daß das nur für Deutsche gilt. Das kann dir in England genauso passieren oder in anderen Ländern. Aber hierzulande ist Anti-Semitismus nicht so hoffähig. Man redet hier nicht darüber – oder hinter vorgehaltener Hand.

B.R.: Hast du so etwas nie erlebt? Als Kind oder als erwachsene Frau?

J.M.: Ich muß gestehen, sowas verdränge ich immer sehr leicht. Aber an ein Gespräch kann ich mich erinnern, mit einem Griechen, der hier schon seit vielen Jahren lebt. Er war eigentlich kein Anti-Semit, sondern erklärter Anti-Zionist. Ich mußte ihm erstmal erklären, daß der Zionismus mit der Gründung des Staates Israel obsolet geworden ist. Bei ihm kam so ein unheimlich konspiratives Weltbild durch – so wie früher

Als Jüdin in Deutschland

auch die Nazis argumentiert haben — dieses bolschewistisch-kapitalistische Weltjudentum: das waren bei ihm die Zionisten in aller Welt.

Für Israel kann man das aber politisch benennen, da muß man nicht „Zionist“ sagen. Ein Teil der Leute, die jetzt die Geschicke Israels leiten, sind sehr dezidierte Anti-Zionisten, weil sie aufgrund ihres religiösen Weltbildes immer noch auf den Messias warten und den Staat Israel ablehnen. Diese Abgeordneten stehen in der Knesseth nicht auf, wenn der Präsident hereinkommt, weil das möglicherweise einer Anerkennung des Staates Israel gleichkommen würde. Und die sprechen auch nicht Hebräisch, sondern Jiddisch, weil Hebräisch die heilige Sprache ist.

S.Z.: Das heißt: dahinter steht der metaphysische Staat Israel, als Gottes Reich.

J.M.: Israel ist ja nicht als Theokratie eingerichtet worden, sondern als ein weltlicher Staat und ursprünglich durchaus mit sozialistischem Einschlag. Das hat bei der Pioniergeneration eine ganz große Rolle gespielt.

mus — z.B. gerade in der Neuen Linken — immer nur verurteilt hat, daß man auf Biegen und Brechen versucht hat nachzuweisen, daß der Zionismus nichts anderes im Sinn gehabt hätte, als die Vertreibung der Araber. Und so sehe ich das nicht. Man hat dieses Land sehr naiv und mit sehr eurozentristischen Vorstellungen von Kultur besiedelt.

Jahrhundertlang hat sich niemand für dieses Landgebiet interessiert, und in dem Moment, wo Israel unabhängig war, begann ein Krieg. Letztendlich auf Kosten der Palästinenser. Man hat auf dem Rücken dieses Volkes Politik gemacht. Aber man kann es sich nicht so einfach machen und sagen, das waren bössartigerweise die Juden. Sondern es waren Juden und Araber im Krieg zusammen, die dieses Problem geschaffen haben. Und ich finde es langsam an der Zeit, daß die Israelis die PLO anerkennen. Ich denke auch, daß das mal kommen wird.

B.R.: Du trennst also zwischen der Idee des Zionismus und dem, was sich als Staat Israel daraus entwickelt hat?

bar recht und billig ist, wird uns übel genommen, doppelt und dreifach. Das ist ein doppelter Maßstab. Und die Vorstellung, Anti-Zionismus mit Anti-Semitismus gleichzusetzen, finde ich abstrus.

* * *

J.M.: Jedenfalls habe ich für mich das Gefühl, wenn ich nach Israel gehen würde, das wäre für mich ein gewisser Horror. Vor zwei Jahren bin ich schon mal zur „Jewish Agency“ gegangen und habe mir die Papiere geholt. Und da fing's an. Du bist plötzlich nicht mehr ein frei handelndes und entscheidendes Wesen. Du bist in den Mühlen der Bürokratie. Das Ziel ist „Integration“. Wenn ich in Israel ankomme, werde ich als erstes in ein Ulpan, eine hebräische Sprachenschule, verfrachtet. Du bist dann plötzlich wieder ein kleines Schulfädchen; das empfinde ich als Rückschritt. Oder daß mich jemand — als ich in Israel war — in einen Kibbuz schicken wollte. Nach dem Motto: jeder Israeli ist einmal in seinem Leben in einem Kibbuz gewesen und hat da gelebt. So

Psalm 126

SONG OF ZION'S DREAM

בְּשׁוּב יְיָ אֶת-שִׁיבַת צִיּוֹן הָיִינוּ כְּחֹלְמִים:

אֲזַיִמְרָא שְׂחֹק פִּינוּ וַיִּשְׁוֹנְנוּ רִנָּה:

אֲזַיִמְרָו בְּנֹוִים הַקְּדִיר יְיָ לַעֲשׂוֹת עִמָּאָה:

הַקְּדִיר יְיָ לַעֲשׂוֹת עִמָּנוּ הָיִינוּ שְׂמֵחִים:

11. צִפּוּן

When the meal is over, the Afikoman is taken from its hiding place, broken and distributed. After this has been eaten no more food is served.

12. בְּרַךְ

GIVE THANKS FOR THE SEDER MEAL

שִׁיר הַמַּעֲלוֹת

הִדָּה שֶׁל פֶּסַח

10. שְׂלַחַן עֵוֶרֶךְ



The essential, is festive participation.

Jüdisches Gebetsbuch: Sabbatvorschrift

S.Z.: Diese Trennung oder diese historische Analyse ist sicher richtig, aber in der aktuellen Auseinandersetzung hilft sie wenig: wenn du dich anti-zionistisch äußerst, wird dir gesagt, du wärst Anti-Semitin.

J.M.: Das ist genau das, was in Israel passiert, was aus dem Munde Begins immer kommt. In dem Moment, wo du kritisierst, bist du schon die große Feindin. Auf der anderen Seite ist es so, daß man den Begriff des Zionis-

J.M.: Ja, ich finde es immer ein bißchen naiv oder konspirativ gedacht, daß sich jemand von Anfang an etwas Böses ausgedacht habe. Man kam in dieses Land mit dem Ziel, einen Staat zu gründen, nur kam man nicht in ein unbewohntes Land. Die europäischen Juden sind mit einer ganz bestimmten Vorstellung von Kultur und zwar europäischer Kultur dorthin gekommen. Damit hat man auch die Dritte Welt kolonialisiert und — in Führungszeichen — „zivilisiert“. Aber das, was überall als Politik schein-

ein erdverbundenes Naturkind bin ich nun mal nicht.

Irgendwo entspricht mir die Diaspora-Kultur mehr, als die Vorstellung: das ist mein Land. Wenn ich jetzt hier 2.000 Meter tief grabe, dann ist es immer noch mein Land, das ist auch ein großer Mythos. Man kann sich nicht hinsetzen wie Lea Fleischmann und warten, daß einem frei Haus etwas präsentiert wird: ein Land, das einem gefällt, mit entsprechenden Leuten, die einem gefallen, einer Kultur, die einem paßt.

S.Z.: Und vielleicht eine Geschichte, die man bewältigen kann...

J.M.: Unsere Geschichte ist nicht zu bewältigen. Ein jüdischer Wissenschaftler hat die Beschäftigung mit der Nazizeit verglichen mit einem dunklen Tunnel: auf der anderen Seite des Tunnels ist nicht das Licht, auf der anderen Seite des Tunnels ist die Psychose. Also, was kannst du wirklich noch sagen? Das empfinde ich als Dilemma. Daß man einerseits diese Zeit nicht unter den Tisch kehren darf, aber auf der anderen Seite: damit leben kannst du auch nicht. Auch in Israel nicht. Wenn du von morgens bis abends daran denkst, dann kannst du auch nicht mehr schwimmen gehen und am Strand liegen und normal arbeiten. Das geht einfach nicht.

Ich glaube nicht, daß man sich in Israel kulturell besser verwirklichen kann. Du kannst nicht erwarten: du kommst dahin und findest jüdische Kultur vor. Was ist an einem Farbfernseher so besonders jüdisch? Und der Lebensstandard ist ziemlich europäisch. Nur die Löhne sind leider sehr orientalisches: der Alltag sehr hart, du mußt unheimlich viel arbeiten, hast nur einen freien Tag in der Woche, den Sabbath. Ich habe hier einfach mehr Möglichkeiten, zu arbeiten. Denn die Intellektuellen und Künstler stehen dort auch auf der Straße.

Was mir fehlt, ist, daß ich mit anderen jüdischen Frauen darüber sprechen könnte. Ich fände es sehr schön, wenn unter Frauen, außerhalb der Gemeinden, eine Diskussion stattfinden würde.

B.R.: Hast du mal versucht, Frauen anzusprechen?

J.M.: Ich würde gern mehr jüdische Frauen treffen: daß man sich als Interessengruppe trifft. Und wir wollen ehrlich sein: als solches ist es einfach keine Basis, einfach nur jüdisch zu sein. Das heißt noch gar nichts. Das heißt nicht, daß man sich versteht, daß man sich etwas zu sagen hat. Da muß noch ein bißchen was dazu kommen.

B.R.: Wo sind die ganzen Frauen? Sind sie versteckt?

J.M.: Nein, in eigenen Zusammenhängen vielleicht. Ich ja auch. Das ist Zufall, wenn ich Leute treffe, die auch jüdisch sind. Wenn du in Frankreich z.B. zehn Jüdinnen in der Frauenbewegung kennenlernst, und jetzt hier nur drei aufgezählt hast, dann ist das prozentual schon eine ganze Menge.

B.R.: Worüber würdest du gern mit ihnen reden wollen?

J.M.: Ich würde gern ganz zwanglos mit ihnen reden. Ich würde gern erfahren, wie sie ihre Zukunft sehen, ob sie ihre Zukunft hier sehen, wie sie zurechtkommen, auch emotional. Und was mich auch sehr interessieren würde, ist eine Aufarbeitung unseres kulturellen Hintergrunds, der ja nun einmal patriarchalisch ist.

Jüdisch sein bedeutet nicht nur einen bestimmten Glauben oder eine bestimmte religiöse Praxis, sondern auch einen bestimmten historischen Zusammenhang. Das heißt: auf welcher Seite der Gesellschaft stehst du? Für mich bedeutet das immer, am Rande der Gesellschaft zu sein. Ich habe aus der Not eine Tugend gemacht. Martin Buber fällt mir ein: „Die Zerrissenheit mit der Welt hat den Juden kreativ gemacht“. Das hat nichts mit Genie zu tun, sondern einfach mit dem Bedürfnis, eine schwächere gesellschaftliche Position zu kompensieren. Ich würde mich freuen, wenn die Frauen allgemein das auch täten, und nicht in so eine enge, männlich orientierte Ideologie verfallen würden. Ich sehe das gerade als Chance: als Frau, die diese Rollen ablehnt, daraus etwas ganz Neues zu machen, etwas ganz Eigenständiges.

S.Z.: Im letzten Film von Recha Jungmann war eine Frau zu sehen, die eine interessante These vertrat: Sie glaube, daß sie sich zu lange ihr gesellschaftliches Unwohl-Sein aus ihrem Jüdisch-Sein erklärt habe. Daß die Erklärung der „Fremdheit als Jüdin“ auch eine Flucht sein könnte in ein angebotenes Erklärungsraster. Eine gewissermaßen unantastbare Erklärung, die unter Umständen verhindert, den wirklichen Ursachen nachzugehen.

J.M.: Genauso wie man Anti-Zionismus und Anti-Semitismus in einen Topf wirft, so sagt man auch: „Ich fühl mich fremd hier, und das kann an nichts anderem liegen, als daran, daß ich jüdisch bin.“ Da macht man es sich wirklich sehr einfach. Das ist natürlich eine Verführung. Man erspart sich die Gratwanderung.

B.R.: In Frankreich ist es mir oft passiert, daß alles, was deutsch ist, mit Faschismus gleichgesetzt wird. Leute sagten mir, daß sie – wenn in der U-Bahn zufällig ein älterer Deutscher ihnen gegenüber sitzt – sich vor lauter Haß und Ekel nicht mehr halten können. Weil



Fotos: Barbara Rosenberg

sie sich vorstellen: was hat der gemacht im Krieg, wo war der? Natürlich war der irgendwo.

J.M.: Das Gefühl kenne ich auch, aber man arbeitet an sich weiter und findet an sich Punkte, wo man feststellt, daß man es sich nicht so einfach machen kann. Du kannst auch das gleiche von Frankreich sagen: Wenn du einem älteren Franzosen gegenüber sitzt, kannst du dich auch fragen, ob er nicht vielleicht kollaboriert hat...

B.R.: Ich frage mich, wie wirst du hier fertig mit dieser ganzen emotionalen Sache? Du sagst, man arbeitet an sich weiter...

J.M.: Man wird etwas vernünftiger.

B.R.: Mich würde das Stadium von der Vernünftigkeit interessieren. Du sagst,

Als Jüdin in Deutschland

Anzeige

du willst nicht so direkt darauf angesprochen werden...

J.M.: Ich hab' ziemlich böse Zeiten hinter mir, wo ich gar nicht mehr auf die Straße gehn mochte so richtig, wo ich eigentlich nur weg wollte. Nur weg, möglichst weit. Ich wollte nach England gehen. Da gibt es zwei Möglichkeiten: entweder man geht wirklich oder man lebt seine Zähigkeit aus, wie ich, trotzig. Irgendwo sehe ich nicht ein, daß ich vor diesen Leuten kapitulieren soll. Ich sehe nicht ein, daß die Juden aus Deutschland weggehen sollen. Damit hätte das Dritte Reich seine Funktion erfüllt. Ich glaube auch, daß die Feindbilder stärker sind aus der Ferne. Man hat die Angst vor der Angst.

der Gedanke von ganz fürchterlicher Rache herauskam.

J.M.: So ist es auch in Israel. Du kannst die Israelis in kürzester Zeit mit anti-deutschen Ressentiments auf die Barrikaden bringen. Ich weiß nicht, wer dann recht hat. Ich hab immer das Gefühl gehabt, daß der Henryk Broder eigentlich recht aber auch unrecht hat mit dem, was er gesagt hat. Es hat diesen Touch ins Besserwiserische.

In seinem Buch „Der eingebildete Jude“ schreibt Alain Finkielkraut über die jüdische Rolle und kritisiert sie: Wir haben gelitten und uns zu Kulturhelden gemacht, als Juden sind wir die Schoßhündchen der Nation. Man muß da sehr vorsichtig sein, daß man nicht in diese Rolle verfällt.

Aus einem Brief an die Redaktion:

Auch ich bin Jüdin, eine Überlebende des Völkermords der Nazis! Meine Mutter sowie dreißig weitere Angehörige wurden von den Nazis deportiert und kamen nie wieder! Das war in Frankreich, wo wir Zuflucht gefunden hatten. Ich war damals, 1942, acht Jahre alt. Überlebt habe ich, weil ich gerettet und versteckt gehalten wurde, u.a. von einer russischen Jüdin mit gefälschten Papieren, von französischen Partisanen und – von katholischen Nonnen im Kloster der Damen von St. Maur in Monaco.

Heute lebe ich allein und total isoliert in einer menschlich total gleichgültigen Umwelt, die auch mir gleichgültig ist. Deshalb fahre ich hin und wieder nach Israel, obgleich mir die politische Situation und viele, viele Dinge dort nicht gefallen: z.B. die Diskriminierung der arabischen Minderheit und auch der orientalischen Juden durch überhebliche Europäer! Auch die guten Beziehungen der israelischen Regierung zu Südafrika stinken mir!!

Trotzdem ist Israel für mich so etwas wie ein Refugium („Heimat“ kann ich nicht sagen, ich bin heimatlos), wenn die Einsamkeit gar zu unerträglich zu werden scheint.

Deshalb suche ich in Israel Kontakte und Gespräche mit Gleichgesinnten (linksgerichtete), die die Invasion in den Libanon ablehnen und verurteilen wie Sie und ich. Es sind derer leider nicht allzu viele.

In dem Moment, wo du konfrontiert bist, lernst du, mit der Konfrontation zu leben, daß du so eine Situation beherrschen kannst. Daß du dich so einem Mann gegenüber – falls er tatsächlich anfängt, etwas zu sagen – verhalten kannst und lernst, etwas dagegen zu halten. Darin sehe ich eine Chance. Statt mich ängstlich in eine Ecke zu verkriechen und mich an die Wand stellen zu lassen. Ich finde es wichtig, offensiv zu sein.

Aber wenn man in Deutschland lebt, denke ich schon, daß man einiges ver-rationalisiert. Da zimmert man sich sein eigenes Weltbild zusammen, wo man Deutschland etwas freundlicher gestaltet, als wenn man woanders lebt.

B.R.: Ich hatte in Frankreich das Gefühl, daß da so richtig dieser Haß und

Ich bin dagegen, so etwas auf Biegen und Brechen nach außen zu tragen. Ich verleugne nicht, daß ich jüdisch bin. Aber es ist etwas anderes, als wenn du so ganz dezidiert bei jeder Gelegenheit darauf hinweist. Das ist so einfach und – sehr salonfähig, es ist sozusagen modern. Und wenn man anfängt, das mitzumachen, finde ich das sehr schlimm. Ich bin dafür, etwas härter zu arbeiten an den eigenen Problemen.

Mir würde es widerstreben zu sagen, ich hau' jetzt ab und komm' nie wieder. Es gibt sicher sehr viele Gründe zu gehen, aber auch sehr viele Gründe zu bleiben. Ich denke, man muß das eine und das andere ausprobieren. Das ist mir zu dogmatisch zu sagen, es geht nicht. Es geht alles.

Interview:

B. Rosenberg/S. Zurmühl

Frauen hört:

INGRID KAEHLER

liest

**EROTISCHE
GESCHICHTEN VON FRAUEN**



aus

**WO DIE NACHT DEN TAG UMARMT
HAUTFUNKELN**

VERLAG GUDULA LOREZ

Kassette 80 Minuten

Gegen Vorauszahlung von DM 20,-

direkt ab
Verlag GUDULA LOREZ
1000 Berlin 62 · Postfach 113

oder

bei Eurer Buchhändlerin



Foto: Gisela Körper

Es ist einfach, sich lustig zu machen. Da gibt ein Verlag (Gruener und Jahr), in dessen Programm eine große Frauenzeitschrift erscheint (Brigitte), eine ganze Menge Geld aus, damit zwei Wissenschaftlerinnen (Gerlinde Seidenspinner und Angelika Burger vom Deutschen Jugendinstitut) eine Untersuchung „über die Lebenssituation und das Lebensgefühl 15- bis 19jähriger Mädchen in der Bundesrepublik“ anstellen können. Wer da nicht die kapitalistische Nachtigall trappsen hört... □

die supermädchen

Wie gesagt, es ist einfach, sich lustig zu machen. Aber, wer, bitte schön, käme denn in diesen Tagen sonst noch auf die Idee, so etwas zu finanzieren? Mädchen stehen auf der Skala gesellschaftlicher Wertschätzung ziemlich weit unten. Wenn ich das recht sehe, kommen nach ihnen nur noch Ausländer und Behinderte. Wer heutzutage „die Jugend“ befragt, mit „der Jugend“ ins Gespräch kommen will und was der löblich-vergeblichen Erwachsenenansätze mehr sind, geht stillschweigend davon aus, daß „die Jugend“ aus männlichen Jugendlichen besteht und Mädchen höchstens ein Unter- und Sonderfall sind. Das hat damit zu

tu, daß diese Gesellschaft eine Männergesellschaft ist und daß Männer die Untersuchungen machen (Wissenschaft), sie interpretieren (Medien) und in Programme und Gesetze umsetzen (Politik).

Die Autorinnen der Studie „Mädchen '82“ haben sich von der Annahme leiten lassen, „daß die Wünsche, Erwartungen, Hoffnungen und Schwierigkeiten der Mädchen andere sind als die der Jungen, daß Beruf, Familie, Freizeit und persönliche Beziehungen für Mädchen einen anderen Stellenwert haben als für Jungen“. Mit anderen Worten: die Autorinnen sind parteilich: aus ihrer Sympathie für die von ihnen Untersuchten machen sie kein Hehl.

Die 1981 15-bis 19jährigen Mädchen (in der Bundesrepublik und Westberlin etwa 2,25 Millionen) sind geboren worden in den Jahren 1962 bis 1966. In ihr Leben fällt der Versuch einer Bildungsreform; der Vorsatz einer sozialliberalen Koalition, mehr Demokratie zu wagen; die Verbreitung relativ zuverlässiger, wenn auch medizinisch umstrittener Methoden der Empfängnisverhütung; die Zuspitzung ökonomischer und ökologischer Konflikte; die Reform des Paragraphen 218 und des Scheidungsrechts; die Entwicklung der neuen Frauenbewegung.

Als ihre Mütter so alt waren wie die jungen Mädchen heute, war an das alles

nicht zu denken. Entsprechend groß ist der am meisten ins Auge fallende Unterschied zwischen den beiden Generationen: In den frühen 60er Jahren dachte nur ein Drittel der Mädchen daran, einen Beruf zu lernen und auch auszuüben – heute sind es doppelt so viele.

64 Prozent der 1981 befragten Mädchen setzen die Verwirklichung ihres Berufswunsches an die erste Stelle auf ihrer Wunschliste für die Zukunft. Was nicht heißt, daß sie auf Familie verzichten wollen: Nur 6 Prozent wollen keine Kinder, 10 Prozent wollen nicht heiraten, aber 83 Prozent erwarten, daß Beruf und Familie ohne Doppelbelastung miteinander vereinbar sein sollen.

Beide Wünsche – der nach einem Beruf und der nach der Vereinbarkeit von Beruf und Familie – haben etwas Tragisches, wenn man versucht, sie mit der Wirklichkeit von 1982 in Einklang zu bringen. Der starken Berufsmotivation der Mädchen steht die Situation auf dem Arbeits- und Lehrstellenmarkt entgegen – und auf den Mangel an qualifizierten Ausbildungsstellen antworten die Mädchen mit noch mehr Bildungsanstrengungen. „Diese Mädchen wollen sich einen guten Platz im Berufsleben erobern. Doch die Hoffnung, dies über eine gute Allgemeinbildung erreichen zu können, ist trügerisch. Der für Männer und Frauen geteilte Arbeitsmarkt läßt viele, auch qualifizierte Frauen außen vor. Immer mehr besser gebildete Frauen müssen um eine bestenfalls gleichgebliebene Anzahl von Ausbildungsplätzen konkurrieren, und letztendlich verschärfen sich dabei nur die faktischen Eingangsvoraussetzungen.“

Die Mädchen erwarten von ihren zukünftigen Partnern Mitarbeit im Haushalt und Mitverantwortlichkeit bei der Kindererziehung und sehen gleichzeitig in der eigenen Familie, daß die Väter und die Brüder gar nicht daran denken, sich entsprechend zu verhalten. So geben sie denn – durchaus nach klassischem Rollenverständnis – am Ende nach und würden eher den Beruf aufgeben, als „fremde Leute“ an ihre Kinder heranzulassen. Ebenfalls der herrschenden Rollenverteilung nach findet fast jede Zweite Arbeitslosigkeit bei einem Mann schlimmer als bei einer Frau. Da spukt noch das alte Leitbild, daß die Ehe eine Versorgungsinstitution sei – gestiegenen Scheidungsziffern und der zunehmenden Zahl alleinerziehender Mütter (und Väter) zum Trotz.

Manchmal kann es sehr spannend sein, die Interpretation einer soziologi-

schen Untersuchung mit dem Zahlenmaterial zu vergleichen. Man kommt dabei der Wissenschaft auf die Schliche.

1. Beispiel: Partnerschaft und Sexualität. „Verändert hat sich“, heißt es im Bericht „Mädchen '82“, „das sexuelle Selbstbewußtsein der Mädchen“. Die – wenn man so will – freiwillige Enthaltensamkeit der 15jährigen scheint hierfür ein Indiz zu sein, ebenso der hohe Anteil der Mädchen, die mit zunehmendem Alter sagen, daß sie selbst den sexuellen Kontakt wollten und dabei nicht mehr allein der Wunsch des männlichen Partners ausschlaggebend ist. Das veränderte sexuelle Bewußtsein der Mädchen zeigt sich auch daran, daß 83 Prozent die Meinung vertreten, es gehöre zu einer guten Partnerschaft, daß beide sexuell befriedigt sind. ...Heute stehen weit über die Hälfte aller Mädchen (61 %) offen zu der Forderung, daß es für Frauen wichtig ist, sexuelle Erfahrungen zu haben. Immerhin jede zweite sieht einen gewissen Reiz darin, zwei Freunde gleichzeitig zu haben.“

Hoppla! Mal abgesehen davon, daß jene 2 Prozent der Mädchen im ganzen Bericht überhaupt nicht vorkommen, die auf die Frage nach der Rolle einer Freundin die Antwort angekreuzt haben: „Ich bin überhaupt lieber mit Mädchen/Frauen zusammen. Mit Männern habe ich nichts im Sinn“ – das Thema „lesbische Mädchen/Frauen“ ist ja auch sonst für die „Brigitte“ ein Nicht-Thema – , jede zweite findet nichts an zwei Freunden? Der Tabellenband sagt es etwas anders. Die Frage 10 bietet unter verschiedenen Ansichten zur Partnerschaft auch diese: „Zwei Freunde gleichzeitig zu haben, ist ein herrlicher Streß.“ Dem stimmten voll und ganz oder überwiegend 22 Prozent zu, 26 Prozent wenig und 51 Prozent überhaupt nicht. Daraus einen „gewissen Reiz“ für jede zweite abzulesen, ist schon keß.

2. Beispiel: Politisches Engagement. Im Fragebogen heißt es: „Ich lese Dir jetzt die Namen von einigen Gruppierungen vor, zu denen sich einige Jugendliche zugehörig fühlen. Sage mir bitte zu jeder Gruppe, wie Du sie beurteilst“. Und nun kommen, in dieser Reihenfolge: Punker – Alternative/Grüne – Frauenbewegung – Neue Religionen (z.B. „Kinder Gottes“) – Neonazis – fernöstliche Philosophien (z.B. Bhagwan) – Kommunisten – Drogenszene – Hausinstandbesetzer – Friedensbewegung. Insgesamt acht Antworten waren möglich – vier in unterschiedlichem Grad

positive, vier ebenso unterschieden negative. Zählt man die vier positiven Antworten zusammen, dann ergibt sich die Reihenfolge: Friedensbewegung (80% Zustimmung) – Alternative/Grüne (59%) – Frauenbewegung (57%) – Hausbesetzer (52%). Allen anderen Gruppen werden von der Mehrheit der Mädchen klare Absagen erteilt. So weit, so gut. Aber nur beim Stichwort „Frauenbewegung“ unterläuft den Autorinnen ein Rechenfehler: sie interpretieren 57% als „knapp die Hälfte.“

Etwa 1.100 Mädchen sind für diese Untersuchung befragt worden. Daß das eine ausreichend große Zahl ist angesichts der enorm unterschiedlichen Lebenssituationen, unter denen Mädchen in unserer Gesellschaft aufwachsen, bezweifle ich. Schlimmer ist, daß die Gruppe der 19-jährigen gegenüber den anderen deutlich unterrepräsentiert ist; sie ist um fast ein Drittel kleiner. Dabei ist dies doch die Gruppe, die den Übergang vom jugendlichen zum erwachsenen Zustand am deutlichsten markiert und aushalten muß. Unbefriedigend, nicht nur vom soziologischen, sondern vor allem vom frauenpolitischen Standpunkt her, muß auch bleiben, daß zwei Gruppen ganz ausgespart sind: nämlich die Mädchen, die in Heimen leben und ausländische Mädchen. So wird das Gesamtbild ein bißchen zu positiv, verglichen mit der Wirklichkeit.

Repräsentative Untersuchungen haben ohnehin die Eigenart, Konflikte unter den Tisch zu bügeln: Drogenabhängigkeit, prügelnde Väter, Selbstunsicherheit und andere Probleme scheinen plötzlich unwichtig, weil sie nur als ganz kleine Zahlen sichtbar werden. Die nur noch Frohsinn und Optimismus verbreitende publizistische Auswertung der Studie (z.B. auch in der auftraggebenden Zeitschrift „Brigitte“) unter der Überschrift „Null Bock auf no future“ geht deshalb an den Schwierigkeiten vorbei, die die Mädchen ja auch genannt haben.

Eines der für mich erstaunlichsten Ergebnisse ist dies: die Mädchen zeigen das geringste gesellschaftliche Engagement, die behaupten, sie hätten mit ihren Eltern keine Konflikte. Und die gleichen Mädchen sagen, daß Erwachsene ohnehin keine Ahnung hätten von dem, was Jugendliche denken. Welch ein Frust muß sich da aufgestaut haben, der die Verachtung für die Eltern abläßt auf die Erwachsenen insgesamt.

Hilke Schlaeger

Anzeige

eine Zeitung
der Lesbenbewegung

LESBENSTICH

Nr.4/82

in allen gut sortierten
Buchläden

aus dem Inhalt:

Lesben und Kunst -

Gedichte, Musik und

Lust am Bild

Die Kunst des Zuhörens

Kunst oder Kommerz?!

Südafrika

Charlotte Wolff .. u.v.a. ..

Preis 3,50 DM

Außerdem zu beziehen über:
Regenbogen, 1 Berlin 19,
Seelingstr. 47
Tel. 030/322 50 17

4 Nummern 1980 ... 8.- DM

5 Nummern 1981 ... 12.- DM

Peter Roos Kaputte Gespräche

Neu

Wem nützt der Jugend-Dialog?
184 Seiten, DM 18,-

Was erwarten Jugendliche, wenn Bundeskanzler Helmut Schmidt sie zum vielgepriesenen „Jugend-Dialog“ einlädt? In keinem Fall: Kaputte Gespräche! Peter Roos dokumentiert – stellvertretend für viele derartige Unternehmungen der letzten Zeit – drei Dialogversuche des Kanzlers, beschreibt Hoffnungen und Enttäuschungen der jungen Bonn-Touristen und läßt sie selbst in Brief und Rede zu Wort kommen. Er ergreift Partei für die Jugend, die sich selbst als Teil unserer Republik, aber die Politiker nicht versteht, und für den Dialog, der nicht zur politischen Beschwörungformel verkommen darf.

Gesellschaft · Kultur · Bewußt Sein
Sachbücher von
BELTZ

Gesamtprospekt bei Ihrem Buchhändler oder vom Beltz Verlag, 6940 Weinheim

Mädchen-Kommentar

Ach sind wir fleißig -

Ach haben wir's reichlich -

Ooh sind wir glücklich -

Hurra, hurra, wir sind es, die Mädchen mit dem vollen Durchblick, tüchtig, engagiert, wir wissen, was wir wollen: den richtigen Beruf einen tollen Typen und die dicke politische Action!

- Wollen ist ja schön und gut, können wir, die „Mädchen 82“, es aber erreichen? Wie sieht denn die Arbeitsmarktlage aus, 15 % jugendliche Arbeitslosigkeit, davon 70 % Mädchen und die wirtschaftliche Situation wird nicht besser. Wir werden wieder in die typisch weiblichen Berufe gesteckt und je weniger Arbeitsmöglichkeiten es gibt, desto lieber werden Typen genommen, weil die nie schwanger werden und der Mann sollte doch der Ernährer der Familie sein!

Erziehung? Kein Problem. Es ist ja sooo leicht, die unterschiedliche Erziehung wegzuwischen. Ein liebes Wort, und mein Traumprinz macht den Abwasch. Wie einfach es ist, Kinder zu kriegen, sich die Hausarbeit zu teilen, mit 40 (???) zurück in den Beruf, sehen wir ja am traurigen Beispiel unserer Mütter.

Und wie war das in dieser Untersuchung mit dem Sex? Er spielt nicht die Hauptrolle? Klar wer schläft schon gerne mit einem Typen, der seine männliche Druck-und-Druff Sexualität durchsetzt und noch nie was von Orgasmuschwierigkeiten, von einer zärtlichen Erotik oder von der Klitoris gehört hat? Mit dem würde ich mich auch lieber unterhalten, z.B. über Politik, denn da sind wir ja so wahnsinnig engagiert: 13 % in der Friedensbewegung, 6 % im Umweltschutz und 3 % (!!!) in der Frauenbewegung. Wahnsinn!!!

Wo wird erklärt, daß Mädchen in gemischten Gruppen vielleicht Angst haben, weil sie es nie gelernt haben, sich

durchzusetzen oder auch mal zu brüllen? Wo bleiben die Fragen über Gewalt gegen Mädchen, Vergewaltigung, Angst, allein nach Hause zu gehen, Abtreibung, Gewalt in der Partnerschaft, das Verhütungsproblem, ausländische Mädchen, behinderte Mädchen???

Was soll diese Untersuchung eigentlich ausdrücken? „Endlich, die Mädchengeneration, die weiß, was sie will“. Das wußten unsere Mütter und Großmütter auch. Aber konnten sie es auch erreichen?

Wir wollen nicht so plüschohrig in die Zukunft gehen, wie es unsere Großmütter und Mütter getan haben.

Wir wissen, daß wir lernen müssen, mit unserem Körper umzugehen, daß wir uns gemeinsam wehren müssen gegen Gewalt auf der Straße, gegen Gewalt zuhause, gegen Arbeitsplatz- und Lohndiskriminierung, gegen Rollenklischees in Schule, Werbung, kurz und gut: überall. Wir wissen, was es heißt, Mädchen zu sein. Wir haben Angst vor der Zukunft und wir wissen, daß wir es schaffen müssen, was zu verändern, in Mädchengruppen lernen, sich durchzusetzen und uns selbst besser kennenzulernen und zu lernen: Wie können wir uns wehren?

In einem haben sie recht: An dieser Mädchengeneration werden sie sich die Zähne ausbeißen!

**AUF DIE DAUER
MÄDCHENPOWER!!!**

Die Redaktion der „Kleinen Hexe“

Kontakt: Heike Mielke

Graefestr. 31

1000 Berlin 61

Tel. 693 98 27

der knüller

für Unentschlossene

12 Hefte zum Preis von 10 Heften

Ein COURAGE-ABO kommt in jeden Briefkasten. Deshalb abonniere ich Courage ab Nr.

- 12 Hefte zum Förderpreis von DM 60,- (Ausland DM 70,-)
- 12 Hefte DM 40,- bzw. 45,- (Auslandsabo)
- Geschenkabos für 40,- DM

COURAGE Frauenverlags-GmbH, Bleibtreustr. 48, 1 Berlin 12

Name/Vorname:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort: Coll/

Datum: Unterschrift:

Ich bin mit der Kündigungsfrist von 8 Wochen vor Abonnementsschluß einverstanden (Geschenkabos laufen automatisch aus) und überweise den Betrag nach Erhalt der Rechnung.

Rechnung an:

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

Datum und Unterschrift

EINZUGSERMÄCHTIGUNG nur für ABO: Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Name der Kontoinhaberin:

Geldinstitut:

Kontonummer:

Bankleitzahl, Ort:

Datum: Unterschrift:

Autonom-Fraue welle nit in d' Bundeswehr

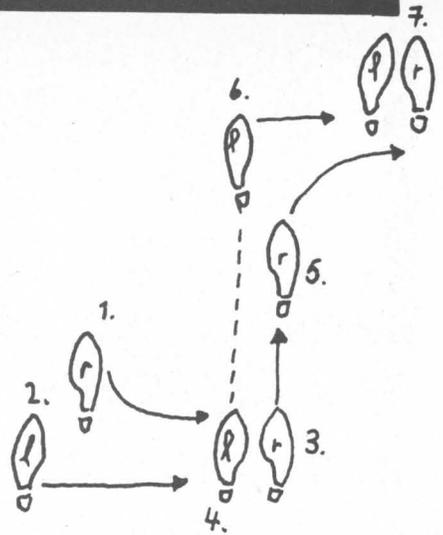
In Freiburg hänn selli Autonom-Fraue jo schunn vor ä paar Woche dr Uffstand probt. Jetz sin diä Wiwer au in Lahr uffgwacht, am Zischdig obend hänn si im Lahrer Arbeitsamt sällr Direktor Berg uffgesuecht. Diä hänn im Arbeitsamt awer nit froge welle, ob diä villicht **Ärwet** fir si hätte. Na nai, glauwe jo so ebbs nit.

Dr Grund, worum sälli Autonom-Fraue, diä wu uff ihri Fahn so groß druffgschriwä hänn, si däte fir dr Friedä sinn, im Arbeitsamt uffmarschier sinn, där isch ebbs ganz anders gsinn. Si däte sich mit, allr Macht gege dr meglich Kriäg wende, där wu jo irgend wänn widdr ämol au in Ditschland kummä miäßt, hänn diä Wiwer sellem Arbeitsamts-Direktor z' wissä gähnn. Un drno hänn die zwanzig Autonom-Fraue au glich noch klargmacht, si däte au bi dr Bundeswehr kai Diensch anträte, wänn dert ämol auch noch Frauen brucht däte wäre.

Diä Autonom-Wiwer hänn drno däm Direktor vom Arbeitsamt au noch ä Hiffli Unterschrifte iwerreich. Sie hänn gmaint, des **Päckli** miäßt mr ans Minischerium in Bonn schicke, sälli miäßte au wisse, daß die Lahrer Wiwer nix vun dr Bundeswehr halte, un au kai Diensch bi dr Soldate mache wellä, wänn des ämol dät aktuell wäre.

Sälli bim Arbeitsamt, diä hän jo gnueg Ärwet mit dr Arbeitslose, diä miäßt mr vun so fadeschinigem Zugs usklammerä. So ebbs miäßte diä Autonom-Fraue, diä wu jo so gscheit sinn wellä un alles besser wisse diän, eigentlich au insähne. Wänn sälli Wiwer in Freiburg ins Arbeitsamt dabbe, drno bruche diä Lahrer Emanze nitt au glich so planlos in dr Gegend rumrennä.

Leserbrief aus der „Lahrer Zeitung“



Parlamentsgefletter

Die als „billiges Flittchen“ gekränkte Jutta Ditfurth, Stadtverordnete der Grünen im Frankfurter Stadtparlament, gibt sich mit der Rüge des Übeltäters und des Stadtverordneten Oskar Pfreundschuh durch den Vorsitzenden des Parlaments nicht zufrieden.

Sie besteht darauf, daß diese **Ehrverletzung** deutlich zurückgenommen wird. Die Geschäftsführungsordnung des Parlaments wird nun bemüht, eine geeignetere Maßnahme überlegt, da der Herr Pfreundschuh nicht geneigt war, sich für diese Beleidigung vor dem Plenum zu entschuldigen.

(Verehrte Jutta Ditfurth, falls es denn nicht anders gehen sollte, stehen die COURAGE-Frauen als Sekundantinnen am Rande des Palmengartens – auch im Morgenrauen – zur Verfügung!)

Neinsagerinnen

Von Ingrid Matthäus-Maier und Helga Schuchardt hieß es in den heißkalten Tagen in Bonn, „sie seien die einzigen **Kerle** in der Partei gewesen“. Nicht nur sie, sondern alle sieben weiblichen FDP-Abgeordneten waren in der Neinsagerinnen-Fraktion.

Ausgezählt

„Drei von vier Ausgaben (der beiden feministischen Zeitschriften Courage und Emma) präsentieren das Konterfei von Frauen, die im bürgerlichen **Kulturbetrieb** Karriere gemacht haben: der

Filmschauspielerin Marilyn Monroe, der Filmschauspielerin Katherine Hepburn und der Schriftstellerin Christa Wolf.“ Diese Reihung stammt aus der Feder von Beate Landesfeld, Mitglied des Sekretariats des Bezirksvorstandes der DKP Ruhr-Westfalen.

Gerdas neue Kleider.



Crazy Colours

Ich habe ein **äußerst aufregendes** Niemandsland entdeckt: die Männerbrust. Ich färbe die Brusthaare der Herren in Tiger-, Panther- und Zebemuster. Am 14.09.82 stellte ich einige Herren, denen ich die Brusthaare gefärbt habe, als lebende Skulpturen in Düsseldorf aus.

Die Ausstellung meiner neuen Kleider, die keine sind, wird in der Kaffee-Stube mit dem passenden Namen „Dauerwelle“ sein.

Nachwuchspflege

„EZKU ist weder eine Abkürzung für einen Verein noch irgendein anderer eskimonischer Begriff“. Diese Erklärung soll die Herausgeberinnen von EZKU Nr. 3, Zeitschrift von Transsexuellen für alle Terraner, vor weiteren Anfragen bewahren. Weil „zum Bedauern vieler die Transsexualität sehr dünn ge-

sät ist“, will EZKU „diejenigen, die bereit sind, dem Transsexuellennachwuchs mit Rat und Tat zur Seite zu stehen“, einen besseren Kontakt untereinander möglich machen und Selbsthilfegruppen anregen.

Ein Heft kostet DM 2,50 und kann bestellt werden bei: EZKU, Alte Heerstr. 11 a, 3576 Josbach.

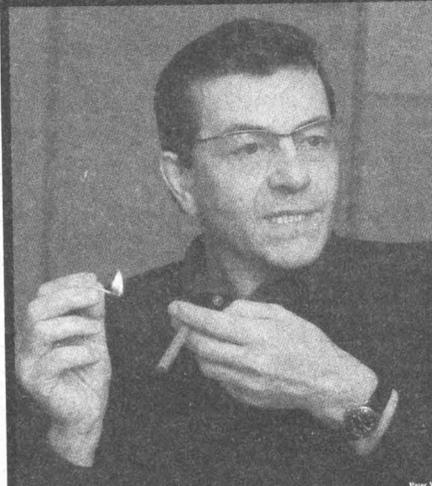
Literaturherbst 1982: Gibt es nach Peter Weiss nur noch die Ästhetik des kleinsten Widerstands? Den Jahrmarkt der kleinen Wahrheiten? Ist die Literatur endgültig von der allgemeinen Krise eingemacht? · Literatur zwischen Kulturimperialismus und neuer deutscher Welle, oder: was lesen die 400.000 Friedensdemonstranten? · Mythisches, Märchenhaftes, Phantastisches, Science Fiction, Pädagogik-, Mütterlichkeits- und Psychoboomb. · Wer schreibt mir (35 J., alleinstehend, 1 Kind, Sozialarbeiterin, wohnhaft in...) mein Buch? · Theater heute: Warum muß man sich dieses forsche Gelispel und die Stellungskämpfe in einem geschlossenen Raum ansehen? · Bedingt zurechnungsfähig: Schriftsteller für den Frieden · Rezensionen und konkrete Literaturtips

Autoren: Heinar Kipphardt, Hermann Peter Piwitt, Gerd Fuchs, Walter Boehlich, Michael Schneider, Christel Dormagen, Karin Reschke, Yaak Karsunke, Jörg Huffschmid, Günter Herburger, Volkmar Sigusch, Michael Scharang, Bernt Engelmann, Jörg Sandkühler, Martin Walser, Hermann L. Gremliza

LITERATUR KONKRET:

Ab 5. Oktober 1982 an jedem Kiosk

Konkret
literatur
1982/1983 7 MARK



AUTOREN:
Hermann Peter Piwitt
Günter Herburger
Hermann Kant
Christel Dormagen
Gerd Fuchs
Walter Boehlich
Bernt Engelmann
Hermann L. Gremliza
Gisela Breittling
Hans-Christoph Bach
Jörg Huffschmid
Paul Kersten
Michael Schneider
Karin Huffzay
Jörg Sandkühler
Michael Scharang
Hans Heinz Holz
Volkmar Sigusch
Heinar Kipphardt
Martin Walser

Peter Weiss,
„Ästhetik des Widerstands“

Literatur des kleinsten Widerstands?

Zwischen Kulturimperialismus und neuer deutscher Welle	Mythologien, Märchen, Mütterlichkeit, Science Fiction und Phantasy: die Kellergeister schlagen zurück	Bedingt zurechnungsfähig: Schriftsteller für den Frieden	Der Jahrmarkt der kleinen Wahrheiten Theater heute: forsches Gelispel und Stellungskämpfe
--	---	--	--

BLÜMLEIN, BLÜMLEIN...

Die neue Weiblichkeit der CDU

W e i b
lich

Was sich der "fortschrittlichste" Flügel der CDU für Frauen ausgedacht hatte, im sog. „Blüm-Papier“, muß inzwischen als Leitorientierung der neuen Regierung angesehen werden. Oder kommt es noch schlimmer?

„Die sanfte Macht der Familie.“ Das klingt direkt lyrisch. Es geht allerdings um harte Politik: „Die sanfte Macht der Familie“ war schließlich schon Thema der 19. Bundestagung der Sozialausschüsse der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA) im Oktober 81. Die Sozialausschüsse sind als fortschrittlichste Fraktion der CDU bekannt – es ist wirklich alles relativ – und spätestens jetzt muß uns interessieren, was uns günstigstenfalls erwartet. Was hier unter „Familienpolitik“ abgehandelt wird, sollte nämlich besser Geschlechterpolitik heißen, darum geht es, getreu der üblichen Gleichsetzung Frau = Ehefrau = Mutter. Vorweg noch eins, damit keine Mißverständnisse aufkommen: Die SPD ist bestimmt nicht weniger reaktionär – sie zeigt nur nicht so offen, was sie vorhat.

Die Bundestagung hatte sechs Leitsätze beschlossen: „In zahlreichen Körper- und Wesensmerkmalen unterscheiden sich Mann und Frau von Geburt an. Die Polarität des Geschlechtlichen prägt

die Frau und den Mann und wirkt sich im Denken und Handeln, im Gefühl und Gemüt aus“. Frauen sind „bewahrend, empfindsam, der Natur des Lebens enger verbunden, aufs Miteinander gerichtet, gewaltlos, zärtlich“. Auf diese „weiblichen Eigenschaften“ soll verstärkt zurückgegriffen werden, denn „Wachstum hat seine Grenzen ... der Verzicht auf das Mögliche ist das Leitbild der nachindustriellen Gesellschaft“. Die CDA ist deshalb für „Gleichberechtigung, die mehr Weiblichkeit verwirklicht“, denn: „Die Fähigkeit, die Welt weiblich zu sehen, macht erst möglich, auf eigene Vorsprünge zu verzichten, mit knapper werdenden Mitteln hauszuhalten“.

Zwar heißt es: „Wir kämpfen für die Gleichberechtigung von Frau und Mann im Erwerbsleben“, aber diese Gleichberechtigung gilt eben nur für den Ausnahmefall, in dem eine Frau erwerbstätig ist: „Mutterarbeit ist mehr als Erwerbsarbeit“. Normalerweise aber „führt Mutterarbeit zur Selbstverwirklichung der Frau“.

Es kommt noch schlimmer: „Die Regelform der Familie ist die Ehe. Sie ist auf Kinder angelegt“. So meint denn auch ein Herr Prof. Dr. Dr. Affemann – er heißt wirklich so – „Die Sexualität gibt die Möglichkeit, auf geschlechtli-

chem Wege Gemeinschaft mit dem anderen Geschlechtspartner zu haben. Geschlechtlichkeit des Menschen zielt aber noch mehr und wesentlich darauf ab, daß Mann und Frau Kinder zeugen“. Norbert Blüm meint weiter: „Wir lehnen ein liberales Eherecht ab“. Barbara von Wulffen redet Klartext: „Ein Scheidungsrecht... ist, solange es auf dem Schuldprinzip und nicht auf dem Zerrüttungsprinzip aufbaut, das bessere Scheidungsrecht“. Folgerichtig muß natürlich „der Mensch vor dem Zugriff des Menschen geschützt werden“; „sämtliche Slogans, mit denen man die Abtreibung berechtigen will, ... entbehren jedweder naturwissenschaftlichen Basis“, meint J. Cervós-Navarro.

Frauen, die nicht mit Männern zusammenleben wollen, gibt es für die Christlich-Demokratischen anscheinend überhaupt nicht. Was sie von Lesben halten, läßt sich aber unschwer erschließen, wenn Joachim Illies meint: „Man kann stets einwenden: aber es gibt doch auch Frauen, die das können, und es gibt auch Männer, die das können – ja ganz gewiß! Es handelt sich um eine Grenzunschärfe... gewissermaßen... um ein genetisches Potential...“

Da können wir uns wohl noch auf einiges gefaßt machen: Wenn eine nicht

ins Frauen-Klischee paßt, ist sie eben abnormal, eine Art Mutation.

Die Herren und leider auch Damen Christdemokraten sagen selber, warum sie diese ideologische Offensive starteten.

Nach der Mechanisierung und der Automation ist die Computerisierung die dritte große technische Revolution. Sie ist bereits im vollen Gang und zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Systems unumgänglich nötig, sonst ist nämlich keine weitere Profitsteigerung mehr möglich.

Die direkte Folge der Computerisierung ist, daß die Arbeitsplätze wegrationalisiert werden. Die Frauen als Reservearmee der Industrie werden also wieder an den Herd geschickt – so hat die Kampagne gegen sogenannte Doppelverdiener schon begonnen. Das war in der Wirtschaftskrise der 20er Jahre nichts anderes. Der Trend zur Teilzeitarbeit verstärkt die Reservearmee-Funktion der Frauen noch: teilzeitarbeitende Frauen sind für beide Arbeitsplätze, Familie und Fabrik, verfügbar und werden doppelt ausgebeutet.

Neu ist dagegen, daß die Arbeit in einem so durchtechnisierten Betrieb viel intensiver und damit stressiger ist. Es ist ein riesiger Unterschied, ob ich Briefe tippe oder an einem Bildschirmgerät sitze und abends kaum noch gucken kann. Oder ob ich an einem Fließband stehe (schlimm genug) oder aber in einem AKW einen Kontrollposten inne habe. Und wie heißt es im Papier der CDA: „Die Familie trägt die Last, wenn Familienmitglieder von der Erwerbsarbeit ‚kaputt‘ nach Hause kommen“. Wobei mit „Familie“ die Ehefrau, mit „Familienmitglied“ der erwerbstätige Ehemann gemeint ist.

Es geht also darum, die Reproduktion, die Wieder-Herstellung der Arbeitskraft – des Mannes – erheblich zu verbessern: sexuell verfügbar sein, Zuhören können, eigene Bedürfnisse zurückstellen oder noch besser gar nicht erst entwickeln, mit weniger Geld zurechtkommen, Verständnis haben, und ja nicht auf die Idee kommen, daß eine Frau auch ohne Familie bzw. ohne Mann leben kann – das sind die weiblichen Tugenden. Dazu kommt noch: in dieser Gesellschaft Kinder so zu erziehen, daß sie nicht ausflippen, daß sie funktionsgerecht in Schule und Arbeitsplatz integriert werden können. Schon eine ganz schöne Arbeit.

Die CDU will die Selbstverwirklichung der Frau erreichen, das heißt für sie:

W e i b lich

Frauen, besinnt euch auf eure weiblichen Werte. Beschäftigt euch wieder mehr damit, euren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und billiger einzukaufen, damit ihr mit dem Geld, das immer weniger wert ist, halbwegs zurechtkommt.

Die neue Entwicklung nach einer vorübergehend „liberalen“ Phase heißt also: Absolute Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern, wobei es der Frau immer noch schlechter geht als dem ausgebeutetsten Proletarier: Sie hat nicht einmal ein Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Körper, über ihre eigene Sexualität, sie bekommt für ihre immer wachsende Arbeit in der Reproduktion nicht einmal Lohn, und in der Familie und Ehe gibt es keinerlei Grundrecht: Weder Arbeitszeit noch Urlaub werden vereinbart, nicht einmal vor körperlicher Gewalt ist sie geschützt (Prügel, Vergewaltigung in der Ehe).

Diese Tendenz wird auf allen Ebenen deutlich: wirtschaftlich, wenn Frauen als erste ihren Arbeitsplatz verlieren, juristisch in der Rechtfertigung männlicher Gewalt, im Versuch der Rücknahme der bescheidenen „Reform“ des § 218.

Schon unter der SPD/FDP-Regierung wurde im sog. Sparhaushalt das Kindergeld gekürzt, weniger Geld für Umschulungs- und Fortbildungsmaßnahmen genehmigt, die ABM-Stellen (Arbeitsplatzbeschaffungsmaßnahmen) gekürzt – alles Maßnahmen, die vor allem Frauen treffen; – es gelten inzwischen verschärfte Bedingungen, um Mutterschaftsgeld bekommen zu können; Gelder für autonome Frauenhäuser werden gekürzt bis gestrichen, je nach den Mehrheitsverhältnissen in den Kommunalparlamenten; das Modell der Pro Familia Bremen wird nicht, wie geplant, auf andere Städte übertragen.

Mit welchen Argumentationsmustern wird das neu-alte Frauenbild nun begründet? Zum einen damit, daß das, was ist, auch gut, richtig und natürlich sein muß. Es ist z.B. Tatsache, daß der Prozentsatz von Frauen, die Sprachen stu-

dieren, höher ist als der von denen, die Naturwissenschaften studieren. Schlußfolgerung: „Frauen sind sprachlich begabter“. (Prof. Dr. Illies, S. 44, daß Frauen nicht logisch denken können, sagt er nicht, weil er höflich ist). Kein Wort von den gesellschaftlichen Faktoren, die da ja wohl mitspielen. Logische Konsequenz dieses „Statistik-Trugschlusses“: Es wird sich nichts ändern, es darf sich nichts ändern. Lassen wir die Ungleichheiten bestehen, oder noch besser, verstärken wir sie. Zu Lasten der Frauen natürlich.

Zum anderen wird biologisch argumentiert: es liegt eben alles in der Natur begründet. Prof. Dr. Vetter fragt sich z. B., warum „der Mutterinstinkt im Abnehmen begriffen ist“. Womit er meint, warum Frauen immer weniger Kinder kriegen. Seines Rätsels Lösung: Auf den „Dichtestreß“ reagiere die „Population“ mit „bestimmten biochemischen Abläufen“, um Überbevölkerung zu vermeiden – „wie beim Baumspitzhörnchen“.

Ich hatte immer gedacht, daß Menschen sich von Ratten und Baumspitzhörnchen u.a. dadurch unterscheiden, daß sie so etwas wie ein Bewußtsein besitzen – und Frauen damit auch so etwas wie ein Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Körper haben.

Neue Weiblichkeit, nun auch in der CDU. Es gibt hier Ähnlichkeiten mit manchen feministischen Überlegungen, die ebenso von naturbedingten Unterschieden zwischen den Geschlechtern sprechen, und die die Biologie als oberste Instanz für Entscheidungen darüber, wie die Gesellschaft aussehen soll, akzeptieren.

Letztendlich aber wissen wir immer noch nichts Genaues über eine größere Naturverbundenheit o.ä. von uns Frauen, und wie man sieht, haben wir falsche Freunde, wenn wir uns ausschließlich mit solchen Überlegungen beschäftigen. Aber es kommen in nächster Zeit andere Aufgaben auf uns zu, und wir sollten uns darauf einstellen.

Barbara Bonath

Weiblich

Frauenhäuser sind...

Körperliche Mißhandlungen treten lt. medizinischen Erhebungen sowohl gegenüber Frauen als auch Männern auf. Die Ursache kann in der erblichen Charakterstruktur, aber auch in erlernten Verhaltensmustern liegen. Häufig spielt Alkohol eine Rolle. Die Behauptung, daß Mißhandlung von Frauen in den Machtstrukturen unserer Gesellschaft begründet ist, muß entschieden zurückgewiesen werden.

Frauen und Kinder sind in der Regel wehrlos gegenüber Mißhandlungen als Männer. Deshalb ist die Einrichtung von Frauenhäusern wünschenswert, um schnelle Hilfe durch Trennung vom aggressiven Partner anbieten zu können, wenn eine familiäre und freundschaftliche Hilfe nicht möglich ist.

Drohungen von Ehemännern gegenüber Bewohnerinnen von Frauenhäusern erweisen sich in fast allen Fällen als nur verbale Ankündigung (Flensburg: in 5 Jahren 2 Fälle, Bremerhaven: in 2 Jahren kein Fall). Dennoch muß jede Drohung ernst genommen werden.

Allgemeine Anonymität ist keine unerläßliche Voraussetzung für den Schutz der Frauen. Viele Frauenhäuser geben daher offen die Anschrift bekannt. Die Bewohnerinnen sollten bei Kontakten mit der Außenwelt in keiner Weise vom Frauenhausträger beeinflusst werden.

Ein besonderer Schutz vor allen Personen männlichen Geschlechts ist nicht notwendig. Mißhandelte Frauen müssen nur vor einzelnen bestimmten Männern geschützt werden. Da Frauen in Frauenhäusern vielfach psychisch stabilisiert werden sollen, um mit der Wirklichkeit besser zurechtzukommen, müssen sie in der Regel auch lernen, wieder mit Männern auszukommen. Auch Kinder sollten aus pädagogischen Gründen den Kontakt zu Männern nicht verlieren. Ein Frauenhaus darf kein Ghetto sein.

Frauenhäuser sind als vorübergehende Zufluchtstätte anzusehen.

Eine psychotherapeutische Behandlung als eigenständige Einrichtung des Frauenhauses ist abzulehnen, da für besondere Fälle in Norderstedt und im Kreis Segeberg ausreichende Beratungs- und Hilfeinrichtungen sowie Fachärzte zur Verfügung stehen.

Um den Frauen schnell und wirksam zu helfen, sollte der Träger des Frauenhauses die Hilfen des Sozialamtes, des Jugendamtes, der Lebensberatungsstellen und den Schutz der Polizei in Anspruch nehmen.

Vereine, die sich die Einrichtung eines Frauenhauses zum Ziel gesetzt haben, verstehen sich als Selbsthilfeorganisation von Frauen

für Frauen. Deshalb ist im Vordergrund die ehrenamtliche Tätigkeit zu sehen, die ergänzt werden sollte. Notwendig ist eine Hauswirtschafterin, die die äußere Organisation des Hauses zusammen mit den Frauen betreibt. Eine gegenseitige Hilfe der Frauen untereinander hat sich als pädagogisch wirksam erwiesen.

Auch im Frauenhaus sollten die Kinder durch ihre Mütter betreut werden. Dabei werden sie durch ehrenamtliche Kräfte unterstützt. Eine enge Zusammenarbeit mit Kindergärten hat sich bewährt.

In der Regel erhalten Frauenhäuser begrenzte öffentliche Mittel. Die Träger bemühen sich darüberhinaus um Spenden und Mitgliedsbeiträge.

Um den Landesrichtlinien zu entsprechen, die Grundlage für die Gewährung von Förderungsmitteln vom Land sind, muß sich der Träger einem freien Wohlfahrtsverband anschließen.

Eine parlamentarische Kontrollmöglichkeit der zuschufgewährenden Gremien muß gewährleistet sein. Kuratorien haben sich in anderen Fällen bestens bewährt.

Einem Vertreter des Sozial-, Gewerbe- und Bauamtes muß jederzeit Zutritt zum Frauenhaus gewährt werden. Amtlichen Stellen muß jederzeit Auskunft über die Bewohnerinnen des Hauses gegeben werden.

In der Praxis hat sich erwiesen, daß Hilfesuchende kaum auf die Gemeinde, in der das Frauenhaus unterhalten wird, begrenzt werden können. Die sozialen Folgekosten sind für die betreffende Gemeinde ein großes Problem. Folgende Lösung, die den Melderichtlinien entspricht, wird vorgeschlagen: Da das Frauenhaus als vorübergehende Zufluchtstätte angesehen wird, gelten die Bewohnerinnen nur als Besucherinnen. Die Sozialhilfe wird daher in der Heimatgemeinde der Frauen beantragt. Erst wenn der Fall eintritt, daß eine Frau einen eigenständigen Wohnsitz begründet, erfolgt die polizeiliche Ummeldung.

verantwortlich: H. Schmidt für die CDU,
Ortsverband Norderstedt, 12.03.1982

Ein Papier aus Norderstedt:

Antwort der Frauenhäuser

Mit diesem Papier wird erstmals der großangelegte Versuch gemacht, die bestehenden Frauenhäuser in fest organisierte staatliche Einrichtungen umzuwandeln, d.h. ihre Autonomie zu beseitigen. Erkenntnisse, Erfahrungen und Ergebnisse der in den letzten zehn Jahren geleisteten Frauenhausarbeit wurden dabei in empörender Weise ignoriert.

Erschreckend ist die Tendenz zur Verharmlosung und Verschleierung des Ausmaßes von der Gewalt gegen Frauen einerseits und die Entmündigung von Frauen andererseits.

Im einzelnen zeigt sich das in folgenden Punkten:

1. Die CDU sieht die Ursachen von körperlichen Mißhandlungen an Frauen im Versagen einzelner bestimmter Männer!

Wir behaupten, daß körperliche und seelische Gewalt an Frauen der brutalste Ausdruck ihrer allgemeinen Unterdrückung in der Gesellschaft ist.

2. Die CDU behauptet, daß familiäre und freundschaftliche Hilfe für die betroffenen Frauen möglich ist.

Wir wissen, daß Nachbarn, Freunde und Verwandte in der Regel nicht bereit sind, sich einzumischen und die Frauen ohne Hilfe dastehen.

3. Die CDU fordert, daß körperlich und seelisch mißhandelte Frauen lernen müssen, „wieder mit Männern auszukommen.“ Wir fordern, daß Männer lernen müssen, ohne Gewalt auszukommen.

4. Die CDU fordert eine parlamentarische Kontrolle im Zusammenhang mit der Gewährung öffentlicher Gelder.

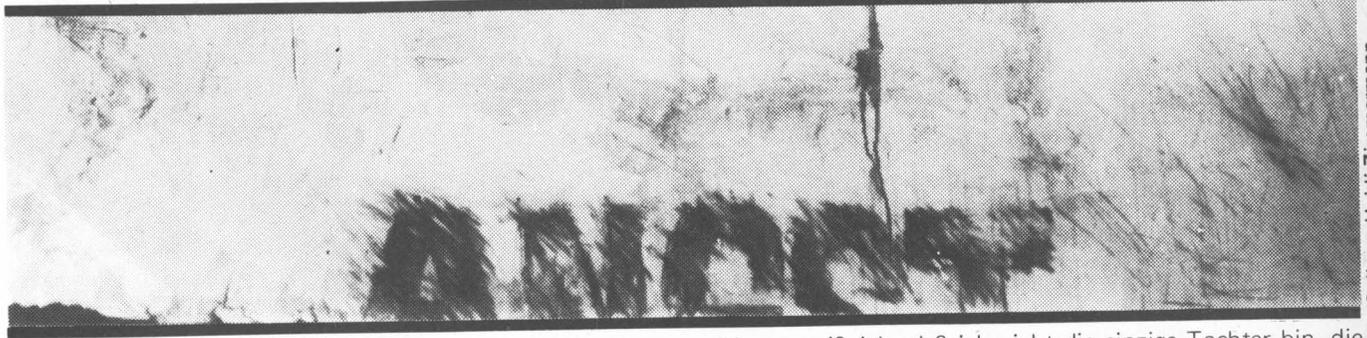
Es ist für uns selbstverständlich, daß über öffentliche Gelder Rechenschaft abgelegt wird. Wir lehnen ab, daß über die Hintertür der Finanzen eine inhaltliche Kontrolle ausgeübt wird.

5. Die CDU fordert Frauenhäuser mit Heimcharakter, in denen Frauen angeleitet und geführt werden sollen.

Wir lehnen jede Art von Bevormundung ab. Wir gehen davon aus, daß jede Frau in der Lage ist, über ihr Leben selbst zu bestimmen.

Frauenhaus Norderstedt
Frauenhaus Lübeck
Frauenhaus Rendsburg
Frauenhaus Flensburg
Frauenhaus Neumünster
Frauenhaus-Initiative Heide
Frauenhaus-Initiativen Plön und
Frauen des Frauenhaustreffens
Schleswig-Holstein

Angst, davon zu träumen.
 Angst davor, es mir vorzustellen.
 Angst davor, warme Gefühle dabei zu bekommen.
 Angst davor, ihn mir vorzustellen,
 seinen braunen, großen Penis,
 den ich sah, als er mir zeigen wollte wie die Kinder entstehen.
 Ich habe ihn schon vorher gesehen, beim Baden oder „Gute Nacht“-Sagen. Aber so riesig und aufgebläht sah ich ihn noch nie. Und als er mir zeigte, wo die Kinder rauskommen, bekam ich ein prickelndes Gefühl, das ich mir nicht erklären konnte.



Collage: Heidi Zimmermann

Heute weiß ich, daß ich nicht die einzige Tochter bin, die ein Verhältnis mit ihrem Vater hatte. Die nicht selbst ihren Körper kennenlernen durfte. Ich war damals ca. 8 Jahre alt, und es dauerte 4 Jahre. In diesen 4 Jahren nutzte er jede Gelegenheit aus, wo wir alleine waren. Zu Hause, wenn meine Mutter weg war und meine Schwester schlief, im Urlaub, wo er sich ein Boot lieh, oder sogar im Auto während der Fahrt. Die einzelnen Sachen sehe ich nicht genau vor mir. Aber einzelne Bilder kommen aus der Schwärze hervor. Z.B. mein Vater sitzt neben mir, die Pornozeitung aufgeschlagen. Abrasierte Frauen in allen Stellungen. Ekelerregend. Ekelerregend war nicht, wie er in meine Hose griff und mich streichelte. Damals gefiel es mir gut. Ich bekam auch einen Orgasmus, den ich nicht begriff, da alles ohne Gespräch ablief. Das Zittern, das Versenktsein, das Luftanhalten war mir unheimlich – ich verstand es nicht und versuchte es deshalb krampfhaft, nicht zu zeigen.

Ich glaube, er hat nicht versucht, mit mir zu schlafen. Vielleicht war es zu gefährlich, daß ich das nicht normal finden würde. Ich glaubte nämlich damals, daß es allen Mädchen so geht, daß es „normal“ ist.

Später wußte ich, daß es ein Verbrechen ist, und traute mich nicht, es irgendjemandem zu erzählen.

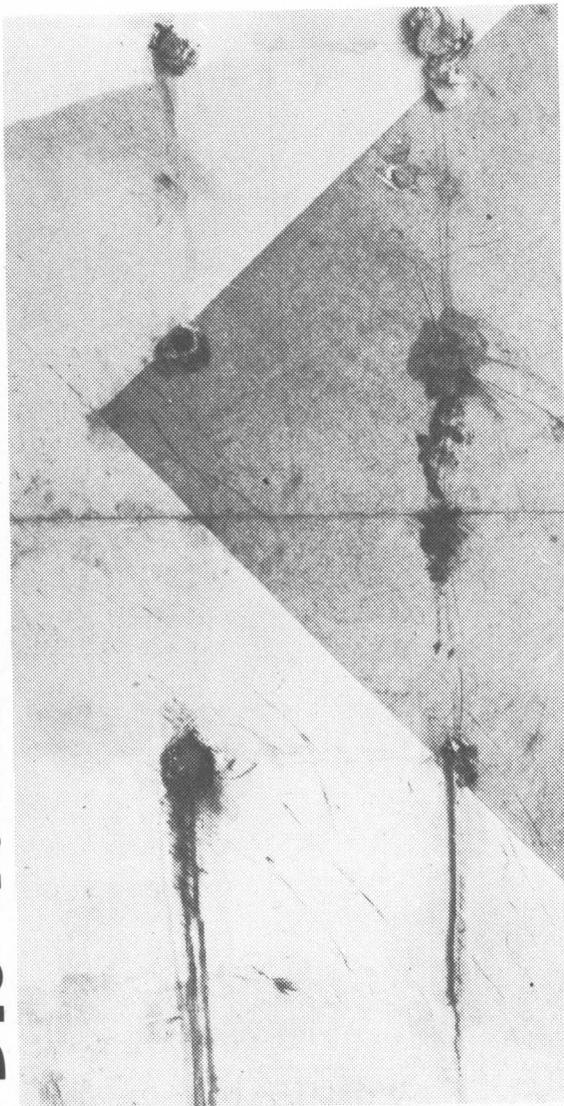
Als ich dann meinen ersten Freund hatte, der nach zwei Tagen gewaltsam mit mir schlief, war ich total fertig. Ich wollte von keinem Mann mehr was wissen, keinen Schwanz mehr sehen. Seit dieser Zeit ließ ich auch meinen Vater keinen Schritt mehr an mich heran, der mich mit Hausarrest (um acht Uhr zu Hause sein) dafür bestrafte. Die „väterliche Eifersucht“ wurde von allen belächelt. Auch von meiner Mutter. Ihr erzählte ich es, nachdem schon feststand, daß sich meine Eltern trennen. Sie war fassungslos und ich auch, als sie mir erzählte, daß sie mit ihrem Vater dasselbe erlebt hatte und mein Vater ihr darüber weghalf.

Heute bin ich achtzehn Jahre und kann niemandem zeigen, daß ich etwas spüre, Gefühle habe, wenn ich mit jemandem schlafe oder Petting mache; ich bekomme ein beklemmendes Gefühl, wenn ich einen steifen Penis sehe und hasse meinen Vater.

Ich habe noch nie mit einer Frau gesprochen (außer meiner Mutter), der es genauso ging. Das ist eins der vielen Themen, die in unserer Gesellschaft totgeschwiegen werden. Deshalb war es auch für mich wichtig, die vorüberrasenden Bilder, Gedanken und Gefühle zu ordnen, in Sätze umzuformen, aufzuschreiben und anderen mitzuteilen.

Gabi Buchner

Die väterliche Eifersucht





„Frida Kahlo“, 1981, Pastell/Acryl 90,5 x 128 cm



„Rosa Luxemburg“, 1981, Pastell/Acryl, 90,5 x 128 cm



„Hommage a Else Lasker-Schüler“, 1981, Pastell/Acryl, 90,5 x 128 cm

astrid keller fischer eignet sich die geschichte(n) der frauen an, pastelliert ihnen unglaublich schöne augen, die nähe erzeugen, verdichtet sie in ihr eigene bilder. die betrachterin wendet sich ihnen zu. sie bemerkt, die historisch-politischen momente werden von alltäglich-privaten überlagert, sind durchlässig, durchscheinend, dialektisch-wechselwirkend. schließlich kommt das verstehen, der bewußtseinsbildende moment, das aufleuchten: die schönheit dieser frauen rührt daher, daß sie handelnde subjekte sind.

angela thomas jankowski,
zürich, juli 1982

Ausstellung noch bis zum
6. November 1982
Astrid Keller Fischer (Zürich)
Frauen-Vor-Bilder
Kassandra Frauengalerie
Suarezstr. 41, 1000 Berlin 19
Mo-Fr von 12-19 Uhr
Sa 12-16 Uhr

Astrid Keller Fischer



Astrid Keller Fischer

aus anderen Ländern

NEUSEELAND



Batiken und Bilder über Lesben, über – wie sie sie sieht – „kompromißlose, unterschiedene, starke Frauen“ von der Künstlerin Carol Stuart waren vor kurzem in Oakland zu sehen.

Nach:
„Broadsheet“ 6/
7 – 82.

SENEGAL

Dakar Deklaration

„... wir wollen nicht länger passiv sein, wenn es um Prioritäten für die Entwicklung und um Aktionen in unseren Ländern geht“, heißt es in der Erklärung, die afrikanische Frauen im Anschluß an ein einwöchiges Seminar in Dakar verabschiedeten.

Die Frauen beschreiben, wie bei den meisten landwirtschaftlichen Reformen Frauen außen vor gelassen werden und im Vergleich zu den Männern sehr benachteiligt sind: die Frauen werden immer häufiger zu Lohnarbeitern in einer exportorientierten Landwirtschaft und Landwirtschaftsindustrie – viele dieser Industrien gehören in die Kategorie der Multinationalen – und verdienen, wen überrascht das noch, weniger als die Männer.

Die Frauen verwahren sich gegen die neue Konsumkultur, die

ihnen von den Multis aufgezwungen werden soll. Sie fordern ihr Recht, über ihre Sexualität, über Schwangerschaft und Geburt selbst entscheiden zu können und betonen, daß der Feminismus international ist in seinem Ziel, die Frauen von jeglicher Unterdrückung zu befreien, daß er national ist wenn er Prioritäten setzt und Strategien aufstellt für die besonderen kulturellen und sozioökonomischen Bedingungen.

„Wir legen Wert darauf, daß nationale und ethnische Traditionen respektiert und bewahrt werden, um ein echtes Nationsbewußtsein zu entwickeln. Trotzdem müssen Aspekte unserer Kultur, die die physische, psychische und politische Entwicklung der Frauen behindern, abgeschafft werden“.

hk

ENGLAND

Ilis-Konferenz

Nach reichlicher Konfusion über den Ort und die Gruppe, die die Konferenz organisieren sollte, wurde die Konferenz des International Lesbian Information Service doch noch auf die Beine gestellt. Zunächst für Paris geplant, fand sie dann im englischen Sheffield statt, parallel zum Gayfest, aber nicht als Teil desselben.

Teilnehmerinnen kamen von überall her: IGA, COC (Holland), Deutscher Lesbenring, SETA (Finnland), MIEL (Frankreich), Gaywaves (Australien), GLAL (Spanien), Federatie Werkgroepen Homofilie (Belgien), Forbundet 1948 (Norwegen) und die Zeitschriften Gay News und LEG (Großbritannien) und Diva (Holland). Acht Workshops fanden insgesamt statt und die Vorführung des Films „Mädchen in Uniform“, dem einige mit Skepsis oder gar Abwehr gegenüberstanden hatten, wurde ein voller Erfolg. Eine begeisterte Zuschauerin sagte: „Der Film war eine lesbische Aktion an sich“.

Vorbereitend zu dem Thema „Lesben und Arbeit“ waren vorab Fragebögen verschickt worden, die leider nur von 3 Gruppen beantwortet worden waren – zu wenige, um daraus genaue Schlüsse ziehen zu können. Die Konferenz fordert alle Lesben auf, die Fragebögen beim ILIS-Sekretariat, PL 45, 00251 Helsinki/Finnland zu bestellen, sodas die Auswertung zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden kann.

Es wurde als sehr wichtig erachtet, daß alle Lesben sich den feministischen Kampagnen für ökonomische Unabhängigkeit anschließen. Listen von Unternehmen, die von Frauen aufgebaut worden sind, sollten erstellt werden mit Informationen darüber, wie man sowas aufbaut und finanziert. Die Sichtbarkeit von Lesben in Gewerkschaften sollte unterstützt und Frauen in den Gewerkschaften aufgefordert werden, die Forderungen lesbischer Frauen zu unterstützen.

In dem Workshop über Lesbianismus und Feminismus berichteten die Französinen über ihrem Kampf für Autonomie und Sichtbarkeit in der französischen Bewegung. Die Frauen aus England, Australien, Neuseeland und USA teilten diese Ansicht. Die Diskussion konzentrierte sich um das Thema, einen Mittelweg zu finden zwischen reformerischen Kampagnen und separatistischer lesbischer Kultur.

In der Gruppe „Lesben und Mutterschaft“ berichteten die Holländerinnen, da sie eine starke „Lesbische Müttergruppe“ haben, die im Begriff ist, ein System der Selbsthilfe mit gemeinsamer Verantwortung aufzubauen, Informationen für die breite Öffentlichkeit herausgibt und jedes einen Nachrichtenbrief. Es gibt Wochenenden im Frauenbildungszentrum „De Born“ für lesbische Mütter. Finanziell geht es den lesbischen Müttern in Holland besser als anderswo: Sie bekommen auf Antrag finanzielle Unterstützung aus öffentlichen Mitteln und Hilfe bei Wohnraum. Sie brauchen kei-

ne Angst zu haben; das Sorgerecht für ihre Kinder zu verlieren, wenn sie ihr Lesbischsein öffentlich machen. Einige Lesben haben Kinder auf offiziellem Wege adoptieren können. Von dreihundert Lesben, die eine künstliche Befruchtung wollten, wurde es vergleichsweise wenigen, nur 37, verweigert.

In dem Workshop über die ILIS-Struktur ging es primär um Organisatorisches und Finanzielles: Reisekostenzuschüsse wurden diskutiert, sowie ILIS-Konferenzen durch öffentliche Gelder des jeweiligen Landes oder aus EG-Mitteln finanzieren zu lassen, ohne damit die Autonomie von ILIS zu gefährden.

Breite und vor allem schnelle Aktionen wurden vom Workshop über Lesben und Selbstunterdrückung vorgeschlagen. Die Spanierinnen schlugen eine ILIS-„Öffentlichkeits – Aktions – Woche“ für Ende November vor. Es sollen Poster in verschiedenen Sprachen gedruckt werden zum Thema „Unsichtbarkeit von Lesben“. Drei Wünsche haben sie dazu, die sicher nicht überall leicht zu erfüllen sind: Eine breite Öffentlichkeit mit Hilfe der Medien herzustellen, Gespräche mit Schülerinnen in den Schulen über andere Lebensformen und die Verbreitung von Lesbenliteratur.

In der Gruppe „Lesben und Gesundheit“ ging es u.a. um Unterschiede zwischen Frauen- und Lesbenesundheit und Behandlung von Lesben in Krankenhäusern.

Im Workshop über ILIS-Aktionen ging es u.a. um den Fall von

Eliane Morrissens (s. Courage 3/82), das ILIS-„Kochbuch“ das noch in Vorbereitung ist und über die ILIS-Aktionen informieren wird, und Vorschläge für das Internationale Lesben-Jahr. Für das „Kochbuch“ können noch Berichte über stattgefundene oder geplante Aktionen geschickt werden an: IGA Women's Secretariat, NV1H-COC, Rozenstraat 8, 1016 NX Amsterdam/Niederlande.

Eliane Morrissens, die für ihren Fall auf dem Rechtswege kämpft (sie wurde aufgrund ihres Lesbianismus vom Schuldienst suspendiert), braucht mindestens 80.000 Pfund (achtzigtausend!). Gemischte schwule/lesbische Gruppen sollen aufgefordert werden, das Geld mit Hilfe der „schwulen Geschäftsszene“ auf die Beine zu bringen.

Und last not least soll 1984 endgültig zum Internationalen Lesbenjahr erklärt werden. Drei Koordinationsgruppen wurden vorgeschlagen für die Planung: Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, Finanzierung (u.a. durch Spenden und Aufrufe organisieren) und Aktionen.

Und zum Vormerken: Die nächste ILIS-Konferenz soll nun tatsächlich in Paris zu Ostern 1983 stattfinden, sagen die MIEL-Frauen, die auch die Organisation übernehmen. Für den Fall, der hoffentlich nicht eintritt, wollen die Stockholmerinnen vorsorglich auch ein bißchen in Reserve planen, freuen sich aber schon darauf, für die 6. ILIS-Konferenz Neujahr 1984 auf jeden Fall Gastgeberinnen sein zu können.

hk

Happy Birthday

Die „Lesbian Line“, eine lesbische Telefonberatung in London – die erste dieser Art überhaupt – hat ihren fünften Geburtstag gefeiert. In den letzten fünf Jahren haben insgesamt 30 000 Frauen dort angerufen und heute gibt es stolze 25 Telefonberatungen in ganz England.

Einige der sechs Telefon-Lesben – die zwischen 20 und 40 Jahre alt sind – haben schon vorher in gemischten Telefonkollektiven mit Schwulen zusammen gearbeitet. Sie kamen sich allerdings irgendwann zu blöd vor, wenn sie zum hundertsten Male einem Mann erklärten, wie er am schnellsten von Picadilly aus zur nächsten Schwulen-Bar gelangt.

Deshalb riefen die Lesben von „Gay Switchboard“ zu einem Treffen für eine „Lesben-Telefonleitung“ auf, und zwanzig Frauen kamen. Schon nach zwei Treffen bot ihnen das Frauenzentrum einen Platz an, und die Damen gerieten in totale Panik. „So schnell können wir doch nicht anfangen“, dachten sie, machten ein Benefizkonzert, installierten das Telefon und los ging's.

Die Frauen verstehen sich selbst als lesbische Feministinnen mit unterschiedlichen politischen Ansätzen. „Die Hauptsache dabei ist, sich als Lesbe zu definieren, ein positives Gefühl zu seiner

Sexualität zu haben und sich für Anti-Rassismus zu engagieren.“

Vor fünf Jahren war es noch nicht leicht, den anrufenden Frauen Treffpunkte anzugeben. Deshalb veranstaltete „Lesbian Line“ wöchentliche Treffs anstelle von monatlichen wie jetzt. Das schrecklichste wären die stummen Anrufe, erzählt eine Frau. Ihr „Rekord“ läge bei 45 Minuten, während derer die anrufende Frau kein Wort herausgebracht hätte, sondern sich nur durch Klopfzeichen auf die Sprechmuschel (1xJa, 2xNein) bemerkbar gemacht hätte. In solchen Augenblicken denken die Frauen, daß es nicht nur ein „Telefon-Anschluß“, sondern auch ein Lebens-Anschluß“ ist.

In der Frauenbewegung werden sie einerseits als unpolitisch und nicht sehr feministisch kritisiert, weil sie den Frauen Adressen von Bars und Diskos geben, anstatt sie in Frauengruppen zu schicken als den „einzigen richtigen Weg“. Andererseits wird auch bemängelt, daß sie den Feminismus zu weit treiben würden. Die „Lesbian-Line“ Frauen sehen ihre Hauptaufgabe darin, die Isolation, in der viele Lesben leben müssen, zu durchbrechen, das ist auch Politik. Und sie finden, daß der „Anti-Lesbianismus“ in der Frauenbewegung wenn nicht stärker, so doch zumindest sichtbarer geworden ist.

Nach: *Spare Rib*, 10/82 B.R.

Die Frauen des Friedenscamps von Greenham Common laden alle „friedliebenden Frauen aus ganz Europa“ ein, an einer „gewaltlosen Aktion und friedlichen Demonstration“ vor den Toren des Luftwaffenstützpunktes USAF/RAF in Greenham Common teilzunehmen. Sie soll am 12. Dezember stattfinden, an dem Tag, an dem der Beschluß gefaßt wurde, Cruise Missiles in England zu stationieren – und nicht nur dort. Jedes Land soll sich dabei auf eines der sieben Tore des Stützpunktes konzentrieren.

Adresse: *Women's Peace Camp, USAF/RAF, Greenham Common, Newbury, Berkshire.*

USA

Kein Besitz

Es ist wirklich wahr: Der staatliche Appellationsgerichtshof in Washington hat festgestellt, daß eine Ehefrau nicht der Besitz ihres Mannes ist!!

Diese gerichtliche Entscheidung wurde im Fall eines Mannes gefällt, der auf Schadensersatz klagte, weil seine Frau mit einem anderen Mann geschlafen hat. Der Gerichtshof aber wies die Klage ab und mit ihr 1.000 Jahre Männergewohnheitsrecht.

Aus: *Her Say*

Vier Lesben aus Santa Cruz möchten eine Anthologie herausgeben über lesbische Mütter. Sie rufen deshalb Frauen aus dem In- und besonders auch aus dem Ausland dazu auf, Text- und Bildmaterial oder auch besprochene Tonbandkassetten zu diesem Thema einzusenden. Sie wollen mit dieser Anthologie die Unterschiedlichkeit der Erfahrungen von lesbischen Müttern wieder spiegeln, besonders auch von Lesben aus der Dritten Welt und aus der Arbeiterklasse.

Einsendeschluß der Manuskripte ist im August 1983.

Adresse: *Anthology, c/o Jeane Vaughn, 217 Palo Verde Terrace, Santa Cruz, CA . 95060*

Vom 28. bis 30. April 1983 wird an der Ohio State University in Columbus eine internationale (gemischte) Konferenz zu dem Thema „Frauen, Alltag, Faschismus“ stattfinden, und zwar in Verbindung mit der Gastprofessur von Christa Wolf an dieser Universität im Frühjahr 1983. Anmeldung ab 1. Januar 1983.

Adresse: *Helen Fehervary, Department of German, Ohio State University, Columbus, Ohio 43210, Tel. (614) 422 69 85*

SCHWEIZ

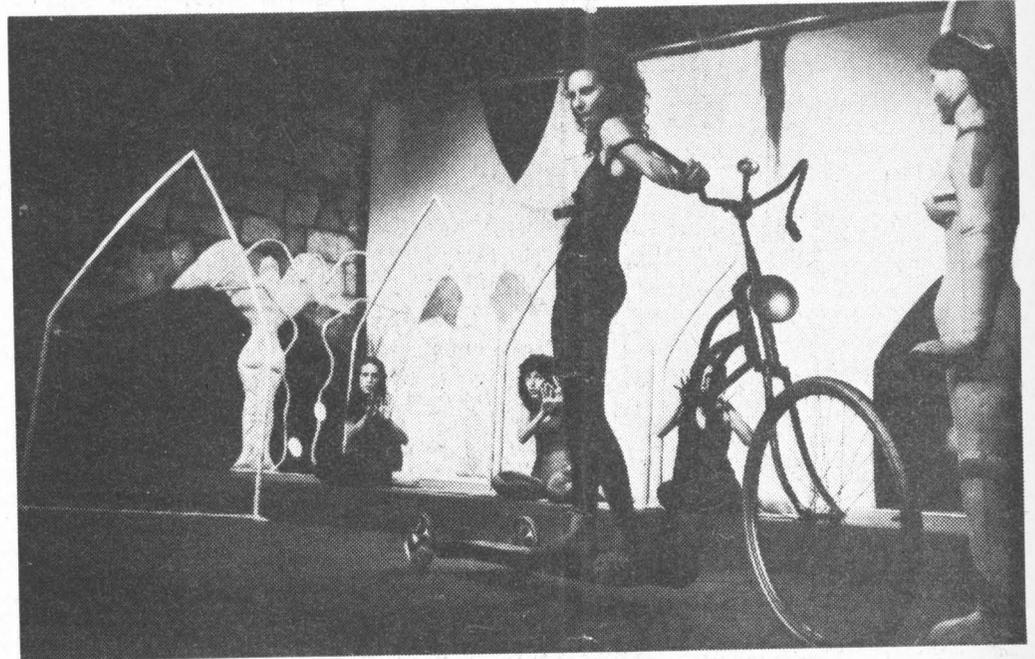
Auch hier soll jetzt ein Lesben-Ring errichtet werden, damit der Kontakt unter den Lesben in der Schweiz gefördert wird. Daten, Reportagen von Aktionen, Feste, Konzerte, Lesungen etc. sollen gesammelt und weitergegeben werden.

Kontakt: *FLOH, Postfach 4717, 8022 Zürich*

Am 27./28. November wird in Bern die vierte Tagung „Frau und Wissenschaft“ stattfinden unter dem Thema „Stärke weiblicher Schwächen oder Schwäche weiblicher Stärken“. Ein interessantes Thema fürwahr!

Kontakt: *Käthi Belser, Berchtoldstr. 47, 3012 Bern, Tel. 031/23 43 37*

ISRAEL



Szene aus dem Theaterstück „Die Frau aus Erde“ von und mit Yael Feiler, Schauspielerin und Autorin aus Israel. Das Stück ist eine feministische Interpretation des Lilith-Mythos und der biblischen Geschichte von Eva und Adam. Yael Feiler bekam für das Stück den 2. Preis des Theaterfestivals von Akko – einen ersten Preis gab es nicht!

„Ich nehme Sie mit zu



Foto: Monika Straub

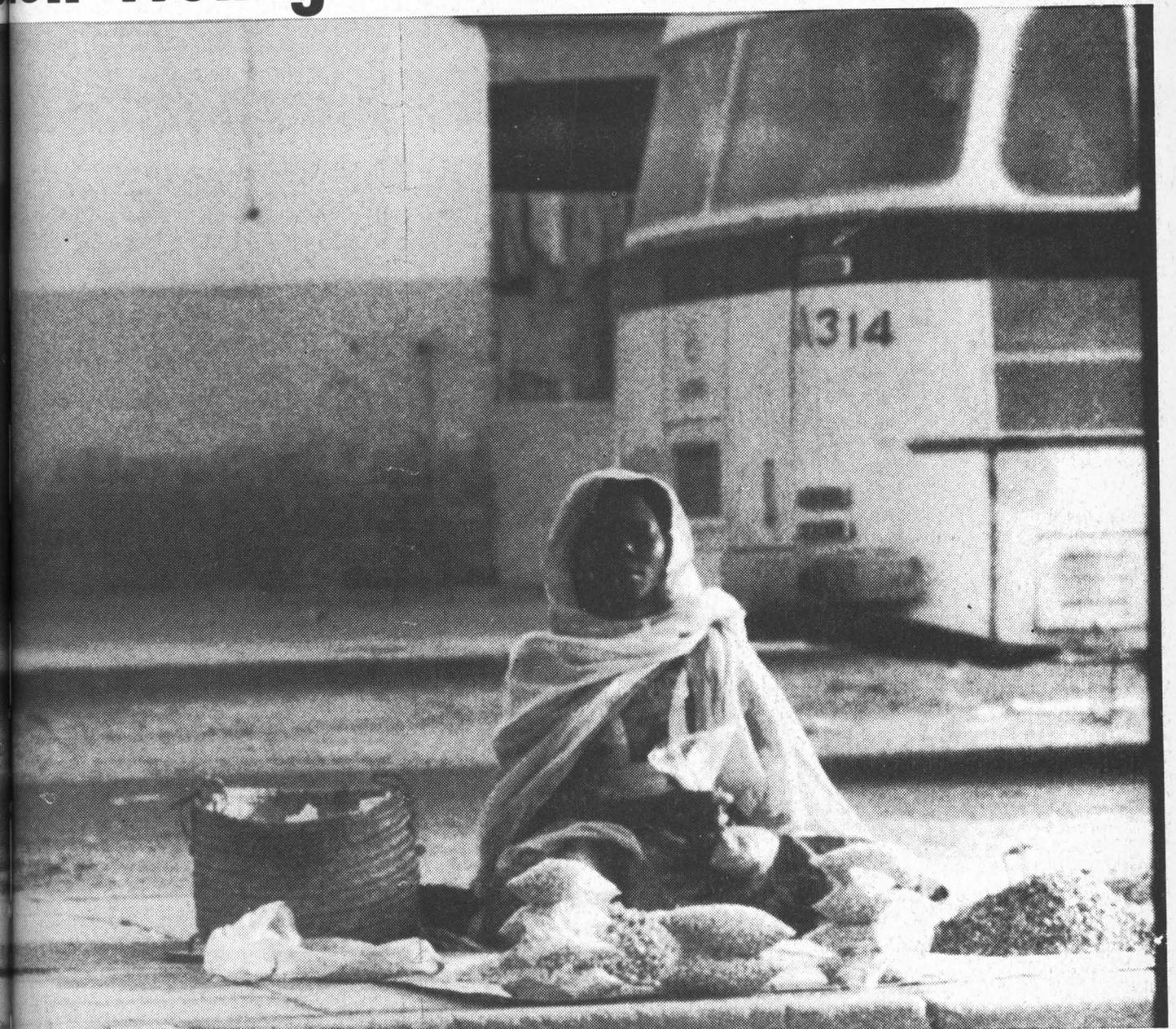
Fatma Ahmed Ibrahim, Mitte Vierzig, Besitzerin eines Buchladens in Omdourman, ehemalige Herausgeberin der unabhängigen Frauenzeitung „Sudanese Women's Voice“, Kommunistin, berichtet in diesem Gespräch über ihr Leben in der vom Islam bestimmten sudanesischen Militärdiktatur. Das Gespräch fand statt, nachdem Fatma gerade aus der Haft gekommen war.

Meine Eltern kamen aus einer der wenigen sudanesischen Familien, die die Chance hatten, eine Schulbildung zu bekommen, was damals sehr selten war. Natürlich hatte mein Vater die Absicht, uns religiös zu erziehen. Meine Mutter jedoch bestand darauf, daß wir eine Schulbildung bekommen sollten. Sie half uns, schickte uns in die Schule und ermutigte uns die ganze Zeit. Als ich die Mittelschule beendet hatte, bestand die Familie meines Vaters darauf, daß ich heiraten sollte. Meine Mutter weigerte sich, und wir – ich und meine Schwestern – gingen weiter zur Schule. Meine Brüder auch. Ich habe vier Brüder.

In der Oberschule waren die Lehrer Engländer, die Direktorin war Engländerin. Ich las da einige Bücher mit Themen wie Freiheit, Gleichheit usw., die die englischen Lehrer uns brachten. Aber was in unserem Land passierte, war entgegengesetzt zu dem, was sie uns lehrten. Ich fragte mich, warum diese Leute uns so regierten, wenn sie an Freiheit, Gleichheit glaubten. Sie glauben es ja gar nicht.

Außerdem ermutigten mich die Zustände an unserer Schule dazu, etwas zu tun. Wir entdeckten, daß sie die einzige Mädchenoberschule anders behandelten, als die Oberschulen für Jungen. Wir fan-

den Wohngebieten der armen Leute"



den heraus, daß wir immer zu wenig Bücher, zu wenig Lehrer, ja sogar andere Fächer hatten. Die Jungen hatten naturwissenschaftlichen Unterricht, Chemie. Uns wurde gesagt, das schickt sich nicht für Mädchen. Ich lehnte mich immer auf und fragte: „Aber warum haben Sie diese Fächer studiert? Gibt es einen Unterschied zwischen einer schwarzen und einer weißen Frau?“

Als wir das entdeckten, waren wir im letzten Schuljahr. Wir hatten nur noch ein paar Monate bis zur Abschlußprüfung, die über die Aufnahme an der Universität entscheidet. Wir waren gar nicht darauf vorbereitet, obwohl wir die glei-

che Prüfung machten wie die Jungen. Sie planten wohl, uns durchfallen zu lassen.

Wir, das waren zehn Mädchen, entschlossen uns, dies an die Öffentlichkeit zu bringen. Wir schrieben einen Brief in Englisch und Arabisch und schickten ihn an die Zeitung. Was passierte? Der Herausgeber der englischen Zeitung kam zur Direktorin und gab ihr den Brief. Ganz nervös kam sie zu uns und sagte:

„Wir sind der Meinung, daß Gott euch – als sudanesischen Mädchen – nicht für eine höhere Bildung vorgesehen hat. Unsere einzige Aufgabe hier ist es, euch als Hausfrauen zu erziehen. Und ihr müßt Großbritannien dankbar sein, daß es euch diese Chance gegeben hat. Mit diesem Brief seid ihr gegen eure Religion, gegen eure Tradition, gegen euer Land vorgegangen, und ihr seid gegen eure Regierung. Ihr verdient es nicht, die Aufnahmeprüfung für die Universität zu machen.“ Sie warf uns raus.

Wir gingen zu mir nach Haus und diskutierten, was zu tun sei, denn wir wollten die Prüfung unbedingt machen. Wir

beschlossen, die restlichen Schülerinnen zum Streik aufzufordern. 1950 war das, und das war das erste Mal, daß Mädchen streikten.

Die Briten im Kultusministerium und die Direktorin ließen die Väter kommen. Einige Väter kamen und schlugen ihre Töchter. Sie schämten sich, daß ihre Töchter streikten. Schließlich fanden alle einen Kompromiß: wir sollten die Chance haben, die Prüfung abzulegen, aber keinen Unterricht mehr bekommen.

Jede von uns fand irgendwo Hilfe, um sich auf die Prüfung vorzubereiten, bei Brüdern oder Verwandten. Sechs von uns bestanden. Obwohl ich bestanden hatte, weigerte sich mein Vater, mich auf die Universität gehen zu lassen, überhaupt arbeiten gehen zu lassen, höchstens als Lehrerin. Ich arbeitete dann als Lehrerin, aber ich war nicht überzeugt davon.

Zur selben Zeit beschlossen meine Klassenkameradinnen und ich, eine Frauenorganisation aufzubauen. Wir wollten außerdem eine Frauenzeitschrift herausgeben. Ich bewarb mich um eine Lizenz.

Die Lizenz wurde mir zunächst verweigert mit der Begründung, daß eine Frau nicht Herausgeberin einer Zeitschrift sein könne. Ich erhielt sie erst vom Premierminister unter der Bedingung, daß ich nicht über Politik schreiben sollte. Damals war es sehr teuer, eine Zeitschrift herauszugeben. Die anderen Frauen und ich verkauften alles, was wir hatten; wir sammelten Geld von unseren Freunden, und ich wurde Herausgeberin der Zeitschrift.

Im Juli 1955 erschien die „Sudanese Women's Voice“ zum ersten Mal. Ich mußte damit zum Beispiel zur Druckerei gehen. Das stand im Widerspruch zur Tradition und den guten Sitten. Es war auch eine Schande, in einer Zeitschrift als Frau mit dem vollen Namen zu unterschreiben. Die Gesetze zwangen mich aber dazu, während es die Tradition verbot. Aus Rücksicht auf meine Familie schrieb ich Artikel entweder unter verschiedenen Namen, oder ich benutzte Abkürzungen.

Wir hatten die Geschichte der Frauenbewegung in der ganzen Welt studiert, und speziell in den islamischen Ländern. Wir wollten keine Bewegung für bourgeoise Damen sein, die in den Salons und auf Parties palavern und Modenschauen abhalten.

Wir machten allerdings zwei Fehler: erstens sprachen wir nie über die Beziehung zwischen Männern und Frauen. Es



Fatma Ahmed Ibrahim

Der Sudan, ehemals anglo-ägyptische Kolonie (1899-1945), flächenmäßig das größte Land Afrikas, grenzt an den Süden Ägyptens, erstreckt sich bis zu den zentral-ostafrikanischen Staaten Kenia und Uganda. Vielfältig sind die dort lebenden Völker. Im Norden leben weitgehend islamisiert, Nomaden und Seßhafte, im Süden gibt es teilweise katholisierte und abseits der kleinen Städte verstreute Stammesgemeinschaften mit unterschiedlichen animistischen Religionen.

Der 1969 durch einen Staatsstreich unter dem Zeichen „sudanesischer Sozialismus“ angetretene Nimeiri kann sich heute ohne ausländische Hilfen, Kredite und Anleihen nicht mehr halten.

Sämtliche Parteien wurden verboten, die Sudanese Socialist Union (SSU) ist die einzig zugelassene Partei. Es gibt eine offizielle, regierungskonforme Frauenorganisation, die Sudanese Women's Union (SWU).

Im Januar 82 waren bei Demonstrationen 9 Menschen vom Militär erschossen worden. Die Demonstrationen hatten sich äußerlich gegen die von der Regierung bestimmte drastische Erhöhung des Zuckerpreises gerichtet. Aber der Protest geht tiefer: 98 % der Bevölkerung, die sich politisch artikuliert, sind gegen Nimeiris korrupte Militärdiktatur.

ist gegen die guten Sitten, als unverheiratete Frau über Heirat oder über Liebe zu sprechen: Nicht einmal unter uns versuchten wir, uns damit auseinanderzusetzen. Der andere Fehler war: Wir hätten uns mit dem Islam auseinandersetzen müssen, um gegen die religiösen Führer – mit den Waffen des Islam selbst – kämpfen zu können.

Ich hatte einen Kommunisten, einen Parteigenossen geheiratet, der Generalsekretär der sudanesischen Gewerkschaften war. Er wurde 1970 von Nimeiri zum Tod verurteilt, ohne Verhandlung, ohne die Chance, etwas zu erklären. Sie führten ihn ab, sie folterten ihn, bis sie alle seine Rippen gebrochen hatten. Er war blutüberströmt. Sie schickten ihn zur Exekution, als er im Sterben lag.

Sie hatten Angst, daß die Leute hören würden, daß er unter der Folter starb.

Hier gibt es ein Gesetz, daß niemand, auch nicht ein Krimineller, mitten am Tag exekutiert werden darf. Ihn erschossen sie um zwei Uhr nachmittags.

Sie verhafteten mich am selben Tag. Ich war schwanger. Sie wollten mich auf der Straße erschießen. Ein anderer Soldat schob das Gewehr beiseite, sagte: „Wir haben Befehl, sie zu verhaften, nicht sie zu töten.“ Sie brachten mich zur Polizei. Ich begann zu bluten. Sie schickten mich ins Krankenhaus. Der Arzt wollte mich dabehalten. Sie brachten mich wieder zur Polizeistation. Dort blutete ich wieder.

Schließlich stellten sie mich unter Hausarrest. Ich verlor mein Kind. Als ich krank war, wurde ich von der Polizei und den Sicherheitsbeamten ins Krankenhaus und zum Arzt begleitet. Sie bestanden sogar darauf, als ich vom Arzt untersucht wurde, im Raum zu bleiben. Nach 2 1/2 Jahren Hausarrest entließen sie uns schließlich, nicht mich allein, sondern alle Witwen von Männern, die im Juli 1970 exekutiert worden waren.

Nach unserer Entlassung nahmen wir unsere Kinder und machten eine stille Demonstration. Wir trugen Transparente mit Forderungen, uns die Gräber unserer Männer zu zeigen, uns ihr Testament zu geben. Sie sollten in den Zeitungen veröffentlichen, was das Verbrechen unserer Ehemänner war. Wir übergaben ihnen diese Forderungen in Form eines Memorandums. Sie verhafteten uns und schickten uns in verschiedene Gefängnisse, isoliert, jede für sich allein.

Am selben Tag – abends um sieben Uhr – die Demonstration war um neun Uhr morgens gewesen – gab Nimeiri ein neues Gesetz heraus. Ein Gesetz, das den Polizisten das Recht gab, jedermann auf der Straße oder im Haus zu verhaften, zu durchsuchen und für unbegrenzte Zeit ins Gefängnis zu werfen. Wir sollten nach diesem Gesetz vor Gericht gestellt werden. Nach drei Tagen Isolationshaft wurden die meisten von uns krank, weil wir kein Essen bekamen und auf dem Boden lagen. Ich mußte ins Hospital gebracht werden.

Mehr als 30 Rechtsanwälte entschlossen sich, uns zu verteidigen und zwar nicht uns als Personen, sondern die Demokratie. Schließlich entließen sie uns. Von Zeit zu Zeit kamen sie, durchsuchten mein Haus, verfolgten mich die ganze Zeit. Nimeiri gab noch ein neues Gesetz heraus, das uns Politischen die Ar-

beit nicht erlaubte. So mußte ich finanziell von meinen Brüdern und meinen Schwagern abhängig sein.

Bis 1977 versuchte ich immer wieder, eine Lizenz für diesen Buchladen hier zu bekommen. Sie lehnten ab, und ich entschloß mich, vor Gericht zu gehen und dem Komitee für Menschenrechte bei den Vereinten Nationen einen Brief zu schreiben, daß ich Witwe bin, ein Kind habe, und daß die Regierung mich nicht arbeiten läßt, um meinen Lebensunterhalt zu sichern. Noch bevor ich hier bei Gericht war, geben sie mir die Lizenz, und ich eröffnete meinen Buchladen. Immer wieder verhafteten sie mich, verfolgten mich.

Im Jahr der Frau wurde ein großer Frauenkongreß in Berlin abgehalten. Dort sprach ich über die politische Situation hier, über die Gesetze, über Nimeiris Politik. Ich erzählte den Frauen auch von der Erziehung, Ausbildung, Gesundheitsfürsorge, dem Lebensstandard, von den hohen Lebenskosten im Sudan. Eine Frau der „Sudanese Women's Union“ erwiderte vor dem ganzen Kongreß, daß das alles Lügen seien. Sie behauptete: „Fatma spricht nur für sich selbst, außer der SWU gibt es keine Frauenorganisation im Sudan!“ Ich entgegnete, daß viele Frauen im Sudan im Untergrund arbeiteten und forderte sie auf, eine internationale Kommission einzuladen, die die Verhältnisse im Sudan selbst untersuchen sollte.

Und als wir zurückkamen, hatten sie Angst, denn alle Frauen auf dem Kongreß waren natürlich aufgestanden und hatten gesagt: „Wir verteidigen dich“. So sperrten sie mich nicht ein.

Die SWU-Frauen luden tatsächlich Delegationen ein, aus Europa, aus den arabischen und afrikanischen Ländern. Sicherheitskräfte bewachten die Hotels, in denen die Delegationen untergebracht waren. Niemand durfte hinein, um die



Wir machten 2 Fehler: wir sprachen nie über die Beziehungen von Männern und Frauen – und nie vom Islam.

Gäste zu treffen, außer mit Einladungskarten. Wir Frauen planten, vor der Hoteltür einen Halbkreis zu bilden; bevor die Gäste aus dem Hotel zu den Wagen gehen würden. Wir wollten die Straße versperren und verhindern, daß sie zu Nimeiris Haus, zu der für sie arrangierten Party gingen. In dem Augenblick sollte ich ins Hotel gehen und jedem Gast eine Kopie unseres Memorandums geben. Natürlich würden sie mich verhaften. Deshalb zog ich einen Schleier an, rote Hosen, einen „high life to be“ und setzte eine große Brille auf. Sogar meine Art zu gehen veränderte ich. Meine eigenen Leute erkannten mich nicht. Sie sagten: „Schau, das

ist eine von denen“. So kam ich an die Sicherheitsbeamten heran, und sie ließen mich tatsächlich hinein.

Als ich meine Blätter verteilt hatte, nahm ich den Schleier ab und sagte: „Ich bin Fatma Ahmed Ibrahim. Erinnert euch, erinnern Sie sich, auf dem Kongreß in Berlin sagte die Vorsitzende der „Sudanese Women's Union“, es gäbe keine Frauenorganisation außer der ihren. Hier vor der Tür stehen 100 Frauen und mehr, und nach den Gesetzen sollten sie alle in dieser Minute erschossen werden! Schaut her, sie kamen trotzdem, sie sind bereit, hier vor Ihnen erschossen zu werden, um zu zeigen, was für eine Regierung dieses Land hat. Ich gehe hier nicht weg, ich warte bis Nimeiri und die Vorsitzende der SWU hier sind, und ich nehme Sie mit zu den Schulen, zu den Krankenhäusern, zum Markt. Ich nehme Sie mit, zu den Wohngebieten der armen Leute und zu den Schlössern der Reichen, schöne Häuser, Sie werden sehen. Ich nehme Sie mit, damit Sie den großen Unterschied sehen zwischen dieser bourgeoisen Klasse, der feudalistischen Klasse, und dem Volk, der Mehrheit des Volkes“.

Eine Delegierte sagte: „Fatma, wir glauben Ihnen. Wenn sie kommen, um euch zu erschießen, verteidigen wir euch, bitte gehen Sie hinaus“.

Sie verhafteten 18 von uns, schickten uns ins Gefängnis. Wir verbrachten dort etwa zwei Monate. Sie erlaubten unseren Kindern nicht, uns während dieser Zeit zu besuchen...

Vor einer Woche bin ich wieder aus dem Gefängnis gekommen...

Dies ist meine Geschichte, meine persönliche Geschichte. Ich habe viel gelernt, viel Nutzen aus meiner Arbeit unter den Leuten gezogen. Jede Minute fühle ich, daß ich etwas lerne.

*Dies Gespräch zeichneten auf:
Susanne Straub, Monika Ritter*

Anzeige

Reise zu den Prinzen ins Märchenland

Begegnungen mit männlicher Sexualität und vom Spiel mit Gefühlen

Im Buchhandel oder gegen Vorauszahlung auf Pschk. Köln 182 88-502

Amande Freytag

84 S. 9,-DM

Repro 68, 5000 Köln 1

bei: Hohenstaufferring 48 - 54

Vom Unbehagen in der Zivilisation

Die seelischen Bedürfnisse des Menschen aus der Sicht der Verhaltensforschung

Im Buchhandel oder gegen Vorauszahlung auf Pschk. Köln 182 88-502

Gisela Müller

131 S. 15,-DM

Repro 68, 5000 Köln 1

bei: Hohenstaufferring 48 - 54



Angela McRobbie, Monika Savier (Hrsg.): „Autonomie aber wie!“, aus dem Englischen von Doris Boberg und Susanne Hall, Frauenoffensive München, 1982

Mädchen, Jugendsubkultur und Frauenbewegung in Verbindung zu bringen, ist ein gewagter Versuch und ein nötiger dazu. Ob Pädagogin oder allgemein interessierte Zeitgenossin, wir haben mit einer Flut von Interpretationen männlicher Autoren über die Jugendbewegung zu tun. Angela McRobbie und Monika Savier, die Herausgeberinnen und Mit-Autorinnen der Berichte-Sammlung, fügen dem nicht nur eine weibliche Nuance hinzu, sondern eröffnen einen neuen Zugang zum Mädchenalltag und besonders zu Protestformen von Mädchen in Subkulturen. Als Pädagoginnen und Forscherinnen haben beide jahrelang Erfahrung in der Arbeit mit Mädchen. Daraus haben sie ein vorläufiges Fazit gezogen und die Arbeitsergebnisse von Kolleginnen aus der pädagogischen Praxis und Forschung dazugeholt.

Die Nähe der Autorinnen zu den Mädchen wird in den „Berichten aus dem Mädchenalltag“, dem 1. Teil des Buches deutlich, wenn sie die Mädchen aus Deutschland und Großbritannien selbst zu Wort und ins Bild kommen lassen, ohne die üblichen langwierigen Interpretationen. In „Mädchen in Bewegung“ (Savier) berichtet eine junge Ber-

liner Hausbesitzerin über ihre Schwierigkeiten mit den Männern aus der „Szene“.

Was hat professionelle Jugendarbeit, und die dabei engagierte Pädagogin, diesen Mädchen zu bieten? Das ist die Frage in „Das Freizeithaus entläßt seine Kinder“ (Savier). Liebe Kolleginnen, es gibt gute Argumente für die Behauptung: wenig, vielleicht nichts. Die männlich dominierte Struktur der meisten Freizeitheime läßt sich auch durch Engagement und immer neue Anstrengungen nicht grundsätzlich verändern. Viele Mädchen haben „mit den Füßen abgestimmt“, sind weggeblieben – und viele Pädagoginnen auch. Bleibt die Frage an uns, welche „Alternativen“ wir gemeinsam mit den Mädchen entwickeln können.

In diesem Sinne stellt Anita Corbin in ihrer Foto-Geschichte „Die Mädchen kommen“ Rockabilly-, Rocker-, Mod-, Roller-, Punk-, Rasta- und Skinhead-Mädchen vor. Was bedeutet es, speziell für Mädchen, sich zu einer Macho-Subkultur zu bekennen? Ein Skinhead-Mädchen: „Du hast immer Stiefel und Jeans an, das ist das Gute an einer Uniform, du bist mit niemandem in Konkurrenz, du schmeißt sie dir einfach über.“

Auch junge Lesben und ihre Freundinnen kommen ausführlich zu Wort in „Ach du Schreck, die sind wirklich lesbisch“, ein Lesbenprojekt im Jugendheim (Mica Nova). Solche Themen behandeln die

englischen Kolleginnen offensiver, als das bisher bei uns möglich war.

Überhaupt stimmt die Vielfalt der englischen Forschungsansätze ein bißchen neidisch. Auffallend ist dabei, daß die Frage nach der Klassenzugehörigkeit, genauer gesagt die Legitimation dafür, sie in der Mädchenarbeit hintenanzustellen, immer noch ausführlich behandelt wird.

Angie McRobbie beschreibt in „Wie können wir dem Sprechen das Laufen beibringen?“, Strategien feministischer Forschung, ihre Probleme als Forscherin (das wird den Schreibtisch-Feministinnen aus der Seele geschrieben sein!); „Die Forschung sollte sich zunächst einmal an vorhandene Grundannahmen und Praktiken der autonomen Frauenbewegung wenden. Wenn wir heute eine Bedeutung für die Mädchen und Frauen außerhalb der Bewegung haben wollen, müssen wir in Erfahrung bringen, was sie denken und wie sie eine patriarchalische und sexistische Gesellschaft erfahren. Es ist außerordentlich wichtig, daß diese Frauen mit uns, die wir uns in der nur allzu bequemen feministischen Kultur in Sicherheit wiegen, über ihre Unzufriedenheit reden.“

Die Autorinnen dieser Aufsatzsammlung halten sich an diese Postulate und haben damit ein gutes Stück Frauenforschung zusammengestellt – wozu auch gehört, daß die Berichte gut lesbar sind.

Gabriele Naundorf

BÜCHER ~ SO



Virginia Novarra: Die Gering-schätzung der weiblichen Arbeitskraft – Von der Verschwendung der Talente. rororo-Frauen aktuell, DM 6,80

Eine feministische Theorie der Ökonomie gab es bislang nur in Ansätzen – deshalb ging ich an das Buch von Virginia Novarra mit Interesse heran: An ihr langsames Erkennen der eigenen Diskriminierung, die sie erst mit dem 36. Lebensjahr entdeckt und wie sie sich, die im Management und in internationalen Institutionen arbeitet, langsam zur Feministin entwickelt. Dies ist der Ausgangspunkt zu Spekulationen, warum sich Karrierefrauen von Feministinnen besonders absetzen, wie frau, die es geschafft hat, sich in Interviews zu verhalten habe, warum den Feministinnen nicht vorgeworfen werden könne, sie kümmern sich nicht um die Hausfrauen und wie last not least durch besondere Förderungsprogramme und spezielle Kommissionen zur Förderung von Frauen der gesellschaftlichen Verschwendung beizukommen sei, durch die Frauen aus besserer Bezahlung

HWEMME

und höheren Positionen im Erwerbsleben ausgeschlossen seien.

Eine leider noch viel zu generelle Analyse, die aber ab und zu interessante Fakten enthält: z.B. daß das Personalwesen ursprünglich in den Händen der Frauen lag und erst nach dem 2. Weltkrieg eine Männerdomäne war; daß in fast allen europäischen Län-

dern der Frauenanteil im Erwerbsleben bis Mitte der 70er Jahre stark angestiegen ist — nur nicht in der BRD, wo die Rolle der Reservarmee von Ausländern übernommen wurde. Navarra selber scheint einige Schwächen ihrer Arbeit zu sehen: in mehreren Kapiteln wünscht sie sich — wie ich auch — eingehendere Untersuchungen. S.P.

Charlotte Wolff: Augenblicke verändern mehr als die Zeit, eine Autobiographie, Beltz 82, übersetzt von Michaela Huber, DM 28,-

Zumindest alle, die Charlotte Wolffs autobiographische Notizen „Innenwelt und Außenwelt“ gelesen haben, werden die jetzt erschienenen wesentlich ausführlicheren Aufzeichnungen interessieren. Besonders ihre Studienzeit ab 1920 in Freiburg, Königsberg, Tübingen, Berlin und ihre Arbeit als stellvertretende Direktorin der Schwangerschaftsfürsorgedienste, sowie ihre Einrichtung der ersten Klinik für Schwangerschaftsverhütung vor dem Hintergrund des noch lebenslustigen Berlin der 20er Jahre beeindruckten mich sehr. Das alles aber endet für sie mit der Emigration nach Paris. In den nachfolgenden Jahren bestimmen ihr Wunsch nach wissenschaftlicher Arbeit, der Zwang, den Lebensunterhalt mit etwas sensationellen psychologischen Handanalysen zu verdienen, die Trauer um die verlorene Heimat, andererseits aber die Begegnung mit vielen bekannten und berühmten Menschen ihr Leben. Besondere Freundschaft schließt sie mit Aldous und Maria Huxley. In Frankreich erreicht sie die Bedrohung durch die Nazis ein zweites Mal und sie flüchtet zur rechten Zeit nach London. Ihre wissenschaftlichen Arbeiten über Hand

und Geste machen sie in den 40er Jahren international bekannt. Während des Krieges kann sie allerdings den Kontakt zur „kulturellen Elite“ nicht aufrechterhalten und sie beginnt ein Leben „unter der Treppe“. Ihre „Zeit und Energien“ widmet sie dem Problem der Homosexualität, so wie ihr Leben auch heute noch von der Liebe zum eigenen Geschlecht bestimmt wird, seit sie sich „mit 3 Jahren zum erstenmal in eine Frau verliebte“. 1971 erscheint ihr Buch „Love between Women“, das sie selber als einen Meilenstein ihres beruflichen Lebens sieht. Ihr Buch „Bisexualität“ ist bis jetzt in 6 Sprachen veröffentlicht.

In ihrem Vorwort zu „Augenblicke verändern uns mehr als die Zeit“ schreibt sie „Nach mehr als vier Dekaden habe ich wieder Kontakt mit dem Land meiner Geburt gefunden und dort neue Freunde gewonnen“. Über diese „Rückkehr nach Berlin“ erzählt ihr letztes Kapitel. Es nimmt für mich einen besonderen Stellenwert ein, denn sie beschreibt ausführlich das Zusammentreffen mit der „Frauenbewegung“ Berlins ab April 78. Die Zeitung UKZ machte 1977 auf Charlotte Wolffs Roman „Flickwerk“ aufmerksam; C.W. nahm Kontakt mit der Gruppe L 74 auf. Der Weg war bereitet, und nun erfahren wir überaus detailliert ihre Erlebnisse, Begegnungen, Diskussionen, auch an der Sommeruni 79. In wörtlicher Rede und Gegenrede gibt sie ebenso Gespräche mit einzelnen Frauen wieder.

Diese Autobiographie ist umfangreich, menschlich wie politisch lehrsam und aufschlußreich. Charlotte Wolffs erstaunliche Fähigkeit der Erinnerung an Details, gemischt mit sachlichen Informationen — auch über unsere „scene“, gibt diesem wichtigen Buch eine besondere Bedeutung für uns.

Doris Rector

Tips

Erika Pluhar: Über Leben. E.P.s Lieder, mit Begleittexten und Noten. Rowohlt-Taschenbuch 5036, DM 5,80

Bettina Wegner: Traurig bin ich sowieso. B.W.s Lieder und Gedichte, mit Noten. Rowohlt Taschenbuch 5004, DM 4,80

Myra Wahrhaftig: Die Behinderung der Emanzipation der Frau durch die Wohnung und die Möglichkeit zur Überwindung. Pahl-Rugenstein. Hochschulschriften 114. DM 21,-. Was heißt es, daß du zur Bewirtung deiner Gäste zwischendurch die Unterhaltung unterbrechen mußt, weil die Küche am anderen Ende der Wohnung liegt. Die Wohnungsformen der letzten 150 Jahre in ihrer Bedeutung für den Alltag, eben auch Arbeitsalltag der Frauen.

Geschichten von Frauen und Frieden.

hg. von Ele Schöfthaler. Laetare Frauenprogramm. Burckardthaus-Laetare-Verlag Gelhausen und Berlin.

Christine Swientek: „Ich habe mein Kind fortgegeben“.

Die dunkle Seite der Adoption. rororo Frauen aktuell, DM 6,80 Selbstkritischer Ausgangspunkt der ehemaligen Sozialarbeiterin: „Die abgebenden Mütter existierten für mich nicht. Oder nur ein ganz kleines bißchen, denn ich brauchte ihre Einwilligung, ihre Papiere, ich brauchte Termine von ihnen. Ich habe nie gefragt, wie wichtig das Kind ihnen ist — ob es bei aller Not und aller Abgabebereitschaft nicht das Wichtigste ihres Lebens ist.“

Ben ve Vücdum — Ich und mein Körper.

Sexualaufklärung für türkische Mädchen. Zweisprachig, mit vielen Zeichnungen. hg. vom Kieler Jugendring, Königsweg 11, 23 Kiel.17, DM 1,50 plus Porto.

Ilse Bindseil: Morde und andere tödliche Geschichten.

Tende-Verlag Münster. 17 Kurzgeschichten aus den Jahren 1976 — 1980, entlang der labilen Grenze zwischen Depression, Sarkasmus, Aggressivität und Alltagswahnsinn.

Auf die Dauer hilft nur Power

1
Es war im Mai in München. Ich hatte Krach mit meinem Freund. Ich ging mit meiner Freundin spazieren und lief mir die bedrückte Stimmung weg. In einem Café sagte sie: Wenn du mit ihm zusammen bist, wirst du kindlich. Er behandelt dich von oben herab und du kicherst ein Klein-Mädchen-Grinsen. Das hat mich erschrocken. Später sind wir an einem Buchladen vorbeigekommen, in dem Buttons im Schaufenster lagen. Petting statt Pershing. Nie wieder Krieg. Friedenstauben. Auf die Dauer hilft nur Power.

Komm, Eva, ich brauch den Button.

Wir sind in den Laden gegangen. Eva wählte Petting statt Pershing. Evas Freund hatte vor 14 Tagen mit einer anderen Frau geschlafen. Eva hatte Verständnis erarbeitet. Eva hatte oft keine Lust aufs Vögeln. Gestern hatte sie wieder Lust gehabt. Doch, es wäre schön gewesen.

Unter den Buttons gibt es nur kleine „Auf die Dauer hilft nur Power“. Im Schaufenster ist ein großer.

Kann ich den aus dem Schaufenster haben, frage ich die Verkäuferin. Der kleine reicht nicht.

Sie lacht, gibt mir den großen.

Eva heftet sich den runden Petting-Wunsch ans T-Shirt. Ich piekse den Power-Appell ans Jackett. Wir gehen raus.

Ich umarme Eva: Schön mit dir. Dann gehen wir nach Hause. Sie zu ihrem Freund. Ich zu meinem.

Auf die Dauer hilft nur Power. Jeder, der mir entgegen kommt, kann das lesen. Ich kann das lesen, wenn ich niedergeschlagen bin und den Kopf hängen lasse.

Auf die Dauer hilft nur Power

11

Immer noch in München. Immer noch im Krach. Neu dazugekommen: Mein Dauer-Power-Button.

Am Abend habe ich Lust in eine Kneipe zu gehen. Alleine. Ich habe kein Problem: alleine essen zu gehen, in ein

Café zu gehen, ins Kino zu gehen. Dafür gibt es legitime Gründe: Hunger, Lust auf Kaffee, Film angucken. Manchmal nehm ich mir noch ein Buch mit, damit ich nicht so alleine aussehe. Aber alleine in eine Kneipe? Nur so? Will die jemand kennenlernen? Hat die keinen, daß sie alleine Bier trinken muß? Und will die wirklich nur Bier trinken?

Essen, nachmittags Kaffee trinken und Film angucken kann ich als Regina. Abends in einer Kneipe verwandle ich mich zur „als Frau allein“.

Ich hab trotzdem Lust auf Kneipe. Die Situation ist günstig. Ich habe vier Jahre in München gelebt. Ich kenne die Kneipe noch. Morgen fahre ich zurück nach Berlin. Unverbindlich müßte als-Frau-allein zu schaffen sein. Einmal im Urlaub in Italien habe ich wider schlechteres Wissen von deutschen Frauen und italienischen Papagalli mit einem solchen gevögelt und mich nicht einmal gewundert, daß es schön war. Jetzt ging es nur um Bier.

Auf die Dauer hilft nur Power.

Ich bestelle ein Bier. Ich rauche. Ich rauche noch eine. Ich spiele: es ist selbstverständlich, daß ich hier bin. Länger als eine Sekunde gucke ich niemandem in die Augen. Ich stehe an der Theke in der zweiten Reihe. Kein Barhocker. Ich kann mich nirgendwo festhalten. Ich rauche noch eine. Die einzige Frau an der Theke guckt mich giftig an. Ich versuche ein Lächeln in ihre Richtung. Verfehlt. Hinter der Theke hängt ein Spiegel. Ich gucke mich an. So seh ich also aus, wenn ich alleine in eine Kneipe gehe. Ich finde meinen Mund heute schön. Ich finde, daß man mir nicht ansieht, wie verkrampft ich bin. Ich finde, daß das sehr anstrengend ist, daß man mir nicht ansieht, wie verkrampft ich bin. Mein Bierglas ist auch schwer. Soll ich gehen?

Ich bin doch nicht hierher gegangen, um mir zu beweisen, daß ich nicht alleine Bier trinken gehen kann. Also bleiben. Ich rauche noch eine. Was ist schon dabei, alleine in eine Kneipe zu gehen?

Neben mir steht ein Mann. Allein. Selbstverständlich. Wie der sich an seinem Weinglas festhält. Ich habe den Eindruck, der bemüht sich, mich nicht anzugucken. Ob der auf jemand wartet? Wie der von einem Fuß auf den anderen tritt. Wahrscheinlich ist der bloß gekommen, um eine Frau kennenzulernen. Mein Gott, sieht der unsicher aus.

Dann wird ein Stehplatz an der Theke frei. Ich lehne mich an. Ich lege den Ellenbogen lässig auf die Theke. Ich

Erzählung

Anzeige

gucke einen Jungen an. Der guckt weg. Verlegen. Ich atme tief aus. Und wenn der denkt, ich denke, der denkt, ich wollte jemand kennenlernen? Na und? Will ich? Weiß ich nicht. Nein, ich will doch alleine ein Bier trinken gehen.

Ich guck den Mann schräg vor mir an. Der hampelt immer noch von einem Fuß auf den anderen. Er wird mir direkt sympathisch. Als-Frau-allein grins ich ihn, als-Mann-allein an. Dann guck ich wieder in den Spiegel. Welcher kleine Aufpasser steht eigentlich neben mir, der mich dafür lobt, daß man mir nicht ansieht, wie unsicher ich bin?

III

Auf die Dauer hilft nur Power. Ist Power ein Wert an sich? Und Power wofür? Und Power woher? Und wie übersetzt man Power? Kraft, Vermögen, Macht, Gewalt, Potenz, Masse, sagt mein Wörterbuch.

Anstrengung, Leistung, Selbstanforderung, über die Ängste springen, nicht so schüchtern sein, sage ich.

Mach doch nicht immer so ein böses Gesicht. Lach doch mal, sei doch mal aktiv, sagte meine Mutter. Und fragte nicht, ob ich vielleicht einen Grund hätte für mein böses Gesicht. Ich bin die gehorsame Tochter meiner Mutter geblieben. Was, du hängst heute durch? Bist nicht voll drauf? Bist nicht locker? Auf die Dauer hilft nur Power.

IV

Rieke ist mit Holger befreundet. Holger ist auch mit Helma befreundet. Rieke ist eifersüchtig. Rieke ist beeindruckt von der Art, wie Helma und Holger miteinander reden: Die gehen so intensiv miteinander um.

Ist intensiv ein Wert an sich? Oder ein Adjektiv? Angespannt, angestrengt, stark, kräftig, tief, eindringlich, sagt mein Wörterbuch dazu. Eine intensive Wirtschaft ist eine Wirtschaft mit hoher Bodennutzung, hohem Aufwand und Ertrag. Zum Beispiel. Eine intensive Problembearbeitung ist eine Problembearbeitung mit hoher Problemnutzung und hohem Aufwand. Das kommt mir bekannt vor. Bloß mit dem Ertrag läuft meistens was schief: intensitätsgeil, wie ich glaube sein zu wollen und, als Stadtkind, ungeübt in naturbedingten Produktionsabläufen, halte ich Intensität für die Frucht anstatt für ein nützliches Düngemittel und wundere mich, daß ich

wieder nur Intensives ernte. Meistens intensives Angestrengtsein.

Intensiv dumm. Eindringlich bescheuert. Tief blöde. Intensiv fürchterlich.

V

Auf die Dauer hilft nur Power. Bei Power denk ich nur an action. Und bei action wieder nur an Power. Und beides ist dynamisch. Und dynamisch sein ist gut. Weil produktiv. Ruhe, Entspannung oder Nichts-Tun verbuche ich unter Produktions-Ausfall-Zeiten. Wer rastet, der rostet. Da verschleiß ich mich doch lieber. Auf die Dauer hilft nur Power. Auf die Dauer? Und was ist jetzt? Und was heißt nur? Und was mach ich, wenn ich mich mal richtig blöde, langweilig, klein und mickrig fühle? Was, bitt' schön, ist daran so schlimm?

VI

Nochmal in der Kneipe in München.

Ich stehe hier, alleine, und trinke ein Bier. Weil ich das zum ersten Mal mache, fühle ich mich unsicher. Stimmt. Als Frau alleine fühle ich mich unsicher. Quatsch, als Regina alleine fühle ich mich unsicher. Na und?

Auf die Dauer hilft nur Power. Auch Quatsch. Angelinkte Spießbürgermoral mit Englischkenntnissen.

Je mehr ich meine Unsicherheit zulasse, desto besser geht's mir. Das Bier wird zum Bier und nicht zur Prüfung. Die Kneipe nicht zum Übungsfeld. Und mein Aufpasser, der sorgfältig registriert, wieviel Power ich heute wieder produziert habe, hat Feierabend.

Jetzt kann ich's mir endlich mit mir in der Kneipe gemütlich machen. Ich gucke in die Runde. Ich kriege normalfreundliche Blicke. Ich kriege noch ein Bier. Ich kriege die Augen wieder auf.

Der hampelnde Mann-allein hat sich entspannt, weil er einen Freund getroffen hat. Zwei Frauen spielen: ach, wie ist es selbstverständlich, daß wir hier sind und rüsten sich mit Kunst-Lachen auf. Ich grinse.

Nach einer Stunde kommt Kornelius herein. Den kenn ich von früher.

Was machst du denn hier?

Ich habe geübt, alleine ein Bier trinken zu gehen.

Ach so. Soll ich dich wieder alleine lassen?

Nein, ich hab jetzt lang genug geübt.

Und wenn alle denken, ich hätte bloß auf Kornelius gewartet? Von mir aus.

Regina Kramer

dagegen an.

Die Krise tobt, wir toben mit

die Tageszeitung



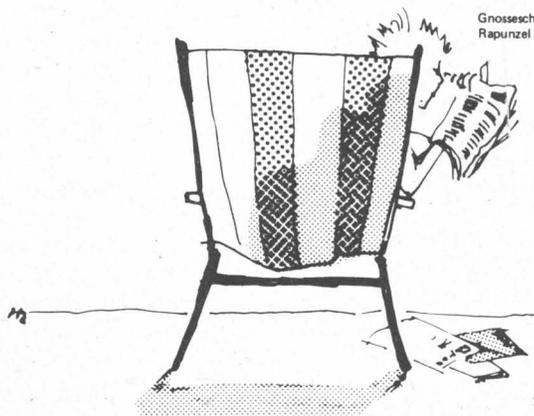
P R O B E A B O

1 Woche kostenlos. Postkarte an:
faz-Abo, Watzstr. 11-12, 1000 Berlin 65

Buchläden für

Frauen & Mädchen

Aachen					
Frauenbuchladen	Bergdriesch 14, 51 Aachen Tel. 0241/244 15	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00			
Berlin					
Frauenbuchladen Labrys	Hohenstauffenstr. 64, 1 Berlin 30 Tel. 030/215 25 00	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00			
Frauenbuchladen Lilith	Knesebeckstr. 86-87, 1 Berlin 12 Tel. 030/312 31 02	Mo-Fr 9.30-18.30 Sa 9.30-14.00			
Frauenbuchladen Miranda	Nazarethkirchstr. 42, 1 Berlin 65 Tel. 030/465 79 05	Di-Fr 11.00-18.00 Sa 10.00-14.00			
Bielefeld					
Frauenbuchladen GmbH	Herforder Str. 64, 48 Bielefeld 1 Tel. 0521/684 61	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-13.00			
Bochum					
Buchladen im Frauenzentrum	Schmidtstr. 12, 463 Bochum Tel. 0234/191 94	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00			
Bonn					
Frauenbuchladen Nora e.V.	Wolfstr. 30, 53 Bonn 1 Tel. 0228/65 47 67	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 9.00-14.00			
Braunschweig					
Frauenbuchladen im Magniviertel GmbH	Magnikirchstr. 4, 33 Braunschweig Tel. 0531/407 44	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-13.00			
Bremen					
Frauenbuchladen	Friesenstr. 12, 28 Bremen Tel. 0421/741 40	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00			
Dortmund					
Frauenbuchladen Zimpzicke e.V.	Adlerstr. 30, 46 Dortmund Tel. 0231/14 08 21	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.00 Sa 10.00-13.00			
Düren					
Frauenbuchladen Jaga e.V.	Krämergasse 29, 516 Düren Tel. 02421/156 52				
Düsseldorf					
Frauen-Bücher-Zimmer	Duisburgerstr. 50, 4 Düsseldorf 30 Tel. 0211/46 44 05	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.30 Sa 10.00-14.00			
Frankfurt					
Frauenbuchladen	Kiesstr. 27, 6 Frankfurt Tel. 0611/70 52 95	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00			
Freiburg					
Frauenbuchladen	Brombergstr. 23, 78 Freiburg Tel. 0761/781 50	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.00 Sa 10.30-13.00			
Göttingen					
Frauen-/Kinderbuchladen Laura	Burgstr. 3, 34 Göttingen Tel. 0551/473 17	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00			
Hamburg					
Frauenbuchladen	Bismarckstr. 98, 2 Hamburg 20 Tel. 040/491 47 48	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00			
Hannover					
Frauenbuchladen annabee	Hartwigstr. 7, 3 Hannover Tel. 0511/32 40 24	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00			
Heidelberg					
Frauenbuchladen GmbH	Plöck 52, 69 Heidelberg Tel. 06221/222 01	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00			
Karlsruhe					
Johanna mit Teepott e.V.	Viktoriastr. 9, 75 Karlsruhe 1 Tel. 0721/254 46	Mo-Fr 9.00-12.30 14.30-18.30 Sa 10.00-14.00			
Kassel					
Frauenbuchladen Aradia e.V.	Reginestr. 14, 35 Kassel Tel. 0561/172 10	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00			
Köln					
Frauenbuchladen	Moltkestr. 66, 5 Köln 1 Tel. 0221/52 31 20	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00			
Lindau					
Frauenbuchladen Die Kleine Eule	Unterer Schranenplatz 6 899 Lindau Tel. 08382/287 35				
Lüneburg					
Buchladen, Café GmbH Hexenhäus	Obere Schrängenstr. 8 2120 Lüneburg Tel. 04131/478 93				
Mannheim					
Frauenbuchladen Xanthippe	T 3/4, 68 Mannheim Tel. 0621/216 63	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00			
Marburg					
Frauenbuchladen Kollektiv	Untergasse 7, 355 Marburg Tel. 06421/127 42	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00			
Minden					
Frauenbuchladen trotz alledem	Alte Kirchstr. 2, 495 Minden Tel. 0571/234 20	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.00 Mi+Sa 10.00-13.00			
München					
Frauenbuchladen Lillemor's	Arcisstr. 57, 8 München 40 Tel. 089/272 12 05	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00			
Münster					
Frauenbuchladen	Sophienstr. 14-16, 44 Münster Tel. 0251/39 28 84	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00			
Nürnberg					
Frauenbuchladen	Kleinreutherweg 28, 85 Nürnberg Tel. 0911/234 20	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00			
Stade					
Die Weide	Neue Str. 10 2160 Stade			Öffnungszeiten nicht bekannt	
Tübingen					
Frauenbuchladen Thalestris	Bursagasse 2, 74 Tübingen Tel. 07071/265 90	Mo 14.00-18.00 Di-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00			
Wiesbaden					
Frauenbuchladen Sappho Frauenbuchversand	Luxemburgstr. 2, 62 Wiesbaden Tel. 06121/37 15 15	Mo-Fr 10.00-13.00 14.30-18.30 Sa 10.00-14.00			
Wuppertal					
Frauenbuchladen und Café Dröppel(fe)mina	Am Brögel 1, Wuppertal-Unterb. Tel. 0202/877 07				
Österreich					
Wien					
Frauenzimmer Buchcafé	Lange Gasse 11, 1080 Wien Tel. 0222/43 86 78	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00			
Schweiz					
Frauenbuchladen Bern	Münstergasse 41, 3011 Bern Tel. 031/22 82 18	Di-Fr 10.00-12.30 14.00-18.30			
Frauenbuchladen Zürich	Stockerstr. 37, 8002 Zürich Tel. 01/202 62 74	Di-Fr 10.00-13.00 14.30-18.30 Sa 10.00-16.00			
Gnossenschaftsbuechlade Rapunzel	Palazza/Postfach 4410 Liestal Tel. 061/91 56 70				



Frauen im I. Weltkrieg(1)



Foto: Landesbildstelle Berlin

Um 1916: Verpflegung der deutschen Bevölkerung durch öffentliche Kriegsküchen

Opfer oder Täter ?

Nur wenige Tage nach Ausbruch des 1. Weltkrieges organisierte sich die Mehrheit der deutschen „bürgerlichen“ Frauenbewegung gemeinsam mit der sozialdemokratischen Frauenorganisation als „Nationaler Frauendienst“ (NFD). Das war nicht etwa eine Organisation der Frauenfriedensbewegung. Im Gegenteil: Der NFD wollte das „Durchhalten“ in der deutschen Heimat ermöglichen. Durch die Organisation des Alltags, der bezahlten und unbezahlten Arbeit, wurde hinter den Soldaten eine zweite Front geschaffen: Das heimatliche „Heer der

Frauen“. Aber es kommt noch schlimmer: In der 2. Hälfte des Krieges bekam diese Frauenbewegung leitende Staatsämter in die Hände. Es wurden nämlich „Frauenreferate“ in allen Militärbezirken Deutschlands eingerichtet. Zweifel waren am deutschen Sieg aufgekommen und alle Anstrengungen sollten sich darauf richten, die Rüstungsproduktion zu erhöhen. Die „Frauenreferate“ hatten die Aufgabe, weibliche Arbeitskräfte für die Munitionsfabriken zu mobilisieren. Ihre Leitung übernahmen fast durchweg Vertreterinnen der Frauenbewegung.

Wir bitten um Aufmerksamkeit für diese Frauen. Sie repräsentierten die überwältigende Mehrheit der organisierten Frauenbewegung in Deutschland. Daß Linke sie als „konservativ“ entlarven, die sich selbst immerhin „gemäßigt“ nannten, hat uns nicht mehr gestört, nachdem wir uns mit ihrer Politik vor 1914 und nach 1918 beschäftigt hatten. Aber um ihre Kriegsarbeit selbst drückten wir uns lange herum. Denn das Thema „Frauen und Krieg“ historisch zu bearbeiten, war für uns gleichbedeutend mit der Aufdeckung pazifistischer Bewegungen.

Auch die gegenwärtige Frauenfriedensbewegung stellt neuerdings immer häufiger Fragen an die Geschichte. Der Blick zurück auf Frauen folgt dabei meist einem pädagogischen Zweck. Am häufigsten wird nach unerschrockenen



Mobilmachung 1914

Die Idee, daß Frauen entweder den Krieg heroisch bekämpfen oder ihn passiv erleiden, hat Tradition in der Frauenfriedensbewegung



Widerstandskämpferinnen gesucht, von denen für gegenwärtigen Antikriegsaktionen direkt „gelernt“ werden könnte. Oder es sollen die Schrecken des Krieges einmal von einer anderen Seite her vor Augen geführt werden; dafür wären dann die vielfältigen und unheroischen Leiden, die vergangene Kriege gerade Frauen angetan haben, ans Licht zu bringen.

Wir wissen inzwischen, daß es bereits zur Zeit des 1. Weltkrieges organisierte Pazifistinnen gegeben hat. Daß ihre Anzahl und ihr „Erfolg“ gering waren, hat womöglich auch damit etwas zu tun, daß sie sich als „politische“ Bewegung

im engeren Sinn verstanden haben. Jedenfalls konzentrierten sie sich auf die Tatsache des Krieges als bewaffneten Kampf zwischen Männern. Entsprechend waren auch ihre Mittel auf das bezogen, was von Männern „Politik“ genannt und von ihnen beherrscht wird: Resolutionen, Protestaktionen, Kongresse, Beschwerden, illegale Propaganda etc.

Die Idee, daß für Frauen nur die Alternative bestehen soll, entweder den Krieg heroisch zu bekämpfen oder ihn passiv zu erleiden, hat Tradition in der Frauenfriedensbewegung. 1924 warnte Helene Stöcker, eine der bekanntesten deutschen Pazifistinnen: „Auch wenn

wir uns nicht um das Problem der Kriegsabschaffung bekümmern, so bekümmert sich doch der Krieg um uns“.

Daß es noch andere Möglichkeiten gab, sich zum und im Krieg zu verhalten, zeigen uns die Aktivitäten der „gemäßigten“ Frauen im 1. Weltkrieg. Weder ließen sie ihn über sich ergehen, noch haben sie gegen ihn gekämpft. Wir fragen, was sich diese Frauenbewegung vom Krieg versprochen hat. Und zwar für Frauen. Denn ihre Ziele hat sie zwischen 1914 und 1918 durchaus nicht auf Eis gelegt.

Angesichts der aktuellen Kriegsgefahr mag diese Frage absurd oder zynisch

Anzeige

Pflasterstrand

Stadtszeitung für Frankfurt

Probexemplare und Abos bei: PFLASTERSTRAND, Hamburger Allee 45,

D - 6000 Frankfurt,

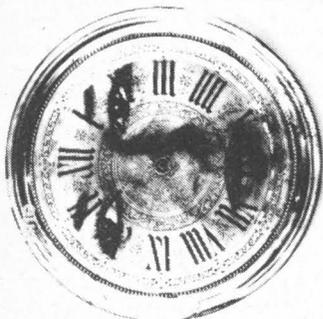
Telefon 0611 / 70 30 87

BEI LICHT BESEHEN KANN ICH DIESES MAGAZIN NUR EMPFEHLEN:

Wieder im Handel!

COURAGE 1

Menstruation



COURAGE 3

Sonderheft

Alltag
im
2. Weltkrieg

«... weil es der höchste Stolz ihres Mannes war, nicht in Berührung mit der Armenbehörde zu kommen».

Rahmen sprengte. Aufgrund der Not wurde „Kriegswohlfahrtspflege“ zur wichtigsten innenpolitischen Praxis und zugleich konkreten Verbindung zwischen staatlicher Politik und Frauenalltag.

Die Vertreterinnen der „gemäßigten“ Frauenbewegung erkannten schnell die Voraussetzung für einen solchen politischen Aufschwung der Frauensozialarbeit. Sie nutzten die Chance des „Staatssozialismus“ – wie diese Frauen es selber nannten –, den der Krieg mit sich brachte: Die Versorgung konnte nicht dem „freien Spiel der Kräfte“ überlassen werden. Der NFD setzte sich deshalb nicht neben oder gegen die bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen, sondern gewissermaßen über sie. Er bot sich als zentrale Koordinationsinstanz an, der schließlich die gesamte „freie Wohlfahrtspflege“ in seine Arbeit einbezog. Er initiierte nur dort neue Einrichtungen, wo es nicht ausreichte, die Ausweitung bestehender Einrichtungen anzuregen.

Das verschaffte dem NFD eine starke Position gegenüber den staatlichen Behörden, mit denen er in unterschiedlichen Organisationsmodellen mehr oder weniger eng zusammenarbeitete. Überhaupt bildete der „Nationale Frauendienst“ je nach regionalen Gegebenheiten und Initiativen verschiedene Formen und Inhalte heraus. In fast allen Großstädten bestanden jedoch mindestens die Abteilungen Arbeitsvermittlung, Arbeitsbeschaffung, Vermittlung freiwilliger Hilfskräfte, Kinderfürsorge, Speisung und Lebensmittelbeschaffung, Kontrolle der Lebensmittelpreise.

Das Ausmaß und die Effektivität dieses selbstorganisierten Frauennetzes übersteigt unsere heutige Vorstellungskraft. Es handelte sich – wenn frau will – um das größte „Frauenprojekt“ in der Geschichte der deutschen Frauenbewegung.

Da drängt sich zumindest wohl der Verdacht weiblicher Selbstausbeutung auf. In der Tat aber war eine Verweigerung von der Arbeit das letzte, was dieser Frauenbewegung eingefallen wäre, um politische Ziele zu erreichen. Selbst wenn der NFD gewollt hätte, brauchte er unbezahlte Mehrarbeit bei Frauen



Frauenvereine und Bahnhofsmision verteilen Getränke an die Rekruten

nicht zu erzwingen; eher mußte er sie reduzieren oder zumindest „umlenken“. Denn der Massenarbeitslosigkeit von Frauen in den ersten Kriegswochen stand nach allen Berichten ein „Riesenangebot“ an freiwilligen Hilfskräften gegenüber. Allein vor den Toren des Berliner Roten Kreuzes drängten sich „in atemberaubender Enge“ insgesamt 40.000 Frauen, von denen nur 3.000 zu den angebotenen „Samariterkursen“ zugelassen wurden.

Der NFD verstand seine Aufgabe so, alle unbezahlte Arbeit zu verhindern, die anderen Frauen „Brotverdienst“ wegnahm, z.B. das berühmte „Stricken für die Front“. Nicht, daß er gegen solche Tätigkeit etwas gehabt hätte: er richtete sogar eigene Produktionsstätten ein, in denen erwerbslose Arbeiterinnen gegen eine Bezahlung nähten und strickten, die oft höher war als die Löhne der Industrie. Und das nicht auf Erwerb gerichtete Hilfsbedürfnis der Frauen wurde vom NFD von der Front weg auf sol-

Frauen im I. Weltkrieg (1)

Anzeige

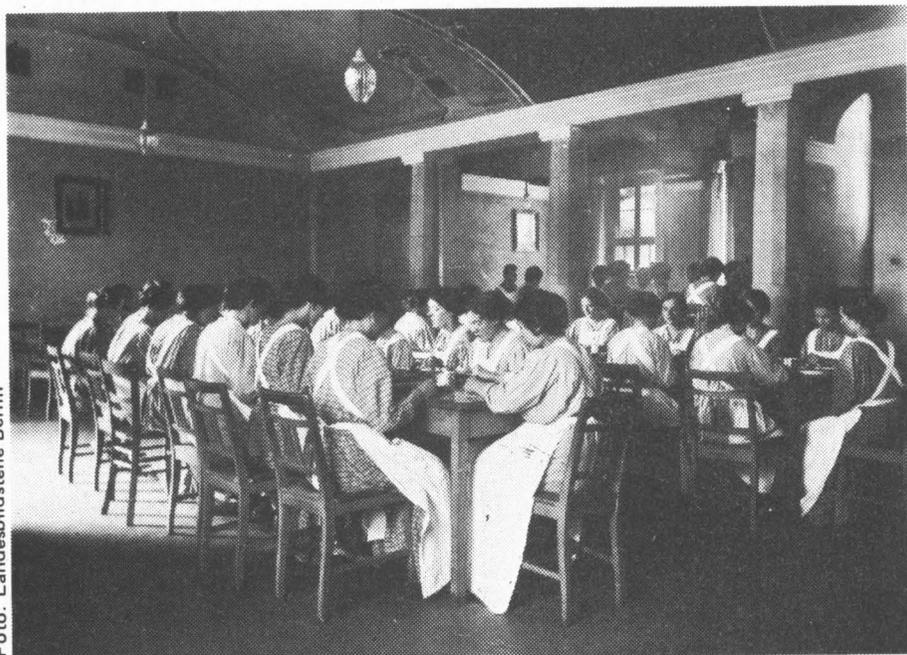


Foto: Landesbildstelle Berlin

Soziale Fürsorge im 1. Weltkrieg. Kinder- und Mütterheim Westend. Mütter-Speisesaal. Mai 1916.

Keine unbezahlte Arbeit für die Front

che Arbeiten gelenkt, die das Leben in der Heimat aufrecht erhielten, v.a. die Fürsorge für Frauen und Kinder.

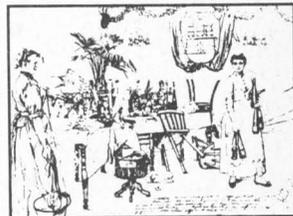
Das Bedürfnis vieler Frauen, sich um die Soldaten zu kümmern, scheint für die Frauenbewegung ein Problem gewesen zu sein. Oft ließ sie verlauten, daß Frauen die sozialen und kulturellen Fäden in der Heimat nicht abreißen lassen sollten. Trotz ihrer offiziell positiven Haltung zum Krieg sah sie den Bezugspunkt ihrer eigenen Arbeit in einer Zukunft, die sie als Kontinuität, Wiederaufbau oder Frieden bezeichnete. Dem entsprach, daß sie sich mehrfach erfolgreich Plänen widersetzte, nach denen z. B. Wöchnerinnenheime in Lazarette umgewandelt werden sollten.

Später konnte der Nationale Frauendienst die Wöchnerinnen-, Säuglings-, Kinder- und Ernährungsfürsorge sogar erheblich ausdehnen. So entstand eine Familienfürsorge, die um die ursprünglich wichtigste Aufgabe der Kriegswohlfahrtspflege herum aufgebaut wurde: die gemeindliche geldliche Unterstützung für die zurückgebliebenen Familienangehörigen. Dabei kam dem NFD offiziell

zunächst eine bescheiden anmutende Kompetenz zu: Er mußte die Unterstützungsberechtigung recherchieren. Recherche ist immer auch Kontrolle und oft Disziplinierung, aber die Probleme – oder die Frauen – wollten es anders. Hilfesuchende verschwiegen offenbar eher, was ihnen zum Vorteil, als was ihnen zum Nachteil gereichte. Jedenfalls verstanden die recherchierenden Frauen ihre Aufgabe eher so, das Positive ans Licht zu bringen. Vielfach mußten auch Hemmungen der einzelnen Frau beseitigt werden, überhaupt eine Kriegsunterstützung zu beantragen, „weil es der höchste Stolz ihres Mannes war, nicht in Berührung mit der Armenbehörde zu kommen“. Hatte es vor dem Krieg auch für die Frauenbewegung noch einen Unterschied zwischen „schuldhafter“ und „unverschuldeter“ Armut gegeben, so nahm der Krieg die Bürde der Schuld von allen Hilfsbedürftigen. Ein wesentlicher Teil dieser Arbeit bestand dann im Kampf gegen den umständlichen bürokratischen Gang, der sich nicht nach den Überlebensforderungen der Betroffenen richtete. Vielfach zahlte der NFD, der selbst vor allem durch Spenden und Sammlungen Geld bekam, Vorschüsse auf Unterstützungen.

Wie weit die persönliche Fürsorge reichte, zeigte sich vor allem später bei der Betreuung der Kriegerwitwen. Mit materieller Unterstützung ist es nicht getan: das war schon früher eine Binsenweisheit der Frauenselbsthilfe. Und die Kriegerwitwen bedurften nicht nur einer

Sibylle Meyer
**Das Theater
mit der Hausarbeit**
Bürgerliche Repräsentation
in der Familie
der wilhelminischen Zeit



Campus

1982. 175 S., 36 Abb.
ISBN 3-593-33106-3

Eine materialreiche detaillierte Schilderung des Alltags des Klein- und Bildungsbürgertums in der wilhelminischen Zeit aus der Perspektive der Frauen.

Campus Verlag, Myliusstr. 15, 6000 Frankfurt

campus

Verena Born (Hrsg.)

Montags biste sowieso geschafft

Frauen am Fließband erzählen
ca. 160 Seiten, DM 16,-



Frauen erzählen über ihre Situation in einem Großbetrieb der Elektroindustrie. Sie sind „Bandfrauen“ – Frauen am Fließband, im Akkord. Die Maloche wird zum Alptraum, aber es gibt auch Träume und Phantasien von anders Arbeiten und anders Leben, das Bedürfnis nach Beziehungen, die nicht unter dem Druck des Fabriklebens stehen.

Junius

Visier

Eine andere Motorradzeitung

VERSCHICKT PROBEHEFT GEGEN
80 PFENNIG
IN BRIEFMARKEN

VISIERS-RED., HOHER NICKEL 14,
6054 RODGAU 6.

was will visier eigentlich ? visier will in erster linie informationen von motorradfahrerinnen und fahrern weitergeben, über neue und alte motorräder berichten, was sie taugen, was sie kosten, für wen sie geeignet sind. visier ist nicht anzeigenabhängig, und kann deshalb die ungeschmückte wahrheit über die machenschaften der buntblattpresse, der industrie und deren handlanger veröffentlichen.

bei uns kann jede/r mitmachen, diejenige bzw. derjenige, welche etwas zum thema zu sagen hat. wir veranstalten FRAUENWERKSTATTKURSE, ENDUROKURSE, MOTORRAD-TREFFEN. im dezember findet übrigens unser 2. wintertreffen statt.

wer noch mehr über visier wissen will, soll sich einfach ein probeheft anfordern. übrigens visier-abos laufen nur so lange, wie sie bestellt wurden. entweder 6 oder 12 monate. abokündigung ist nicht notwendig, wer das heft nach aboablauf noch haben möchte, muß sein abo verlängern. das erspart den abonnenten ärger und geld !! und uns bringt es zufriedene leserinnen u. leser.



im juli 82 haben wir zusammen mit unseren freunden aus aachen ein neues komikheft verlegt. "HINTERLAND" erscheint alle 2 monate. für dm 1,20 in briefmarken schicken wir euch gerne ein probeheft. hinzmann gmbh, hoher nickel 14, 6054 rodgau 6.

FRANKFURTER Frauenblatt

Neuhofstrasse 39
6000 Frankfurt 1



Meinungen,
Berichte,
Gedichte,
Diskussionen
und
Termine
aus der
Frauenbewegung

erhältlich im Frauenbuchladen,
in anderen Buchläden, Kneipen,
alternativen Läden, Zentren und
Kinos

DM 3,-

erscheint monatlich



Foto: Landesbildstelle Berlin

Soziale Fürsorge im 1. Weltkrieg. Kinder- und Mütterheim Westend. Milchküche. Mai 1916.

«von der Charitas zur Sozialpolitik»

Kombination aus wirtschaftlicher und menschlicher Hilfe. Sie brauchten, wie es hieß, schlicht jemanden, der „da“ war, und dieses Bedürfnis wurde nicht als unerfüllbar abgewiesen, was zumindest auf ein bedeutendes Potential an freiwilligen Helferinnen schließen läßt.

Die Kriegswohlfahrtspflege bedeutete, wie Gertrud Bäumer 1916 schrieb, den Übergang „von der Charitas zur Sozialpolitik“. Vor dem Kriege habe selbst der sozialpolitischen Massenfürsorge noch etwas von dem Charakter der „Wohltätigkeit“ angehaftet. Im Krieg sei dagegen das Soziale „selbstverständlich geworden wie das Nationale. Nicht mehr ein Zugeständnis an die Benachteiligten, ein Überfluß des gerührten Gefühls, ein „gutes Werk“, sondern die Selbsterhaltung der größten Gemeinschaft“.

Diese Einschätzung beinhaltete eine Aufwertung der Frauenbewegung. Denn diese hatte schon lange ihr wichtigstes Arbeitsgebiet in einer Sozialarbeit gesehen, die die Grenzen karitativer Hilfe überschritt. Wenn nun mit gewisser Euphorie eine „volle Verschmelzung der beiden Begriffe ‚national‘ und ‚sozial‘“ beobachtet wurde, so war damit gemeint, daß es keinen Unterschied mehr gab zwischen der „allgemeinen“ Politik und einer „besonderen“ Frauenpolitik. Die „gemäßigte“ Frauenbewegung sah

hierbei ihr Politikverständnis noch in einem weiteren Sinn bestätigt: daß Sozialpolitik als Kriegswohlfahrtspflege in Erscheinung trat, hieß auch, daß Politik und Praxis grundsätzlich identisch waren.

Am Beispiel der Lebensmittelversorgung als Aufgabe des Nationalen Frauendienstes wird deutlich, wie die Frauenbewegung versucht hat, ihre politische Theorie als gesellschaftliche Praxis zu realisieren. Hier ging es direkt um Hausarbeit. Im Krieg war die Bedeutung der „Einzelwirtschaft“ für die Volkswirtschaft nicht nur eine – wie wissenschaftlich auch immer untermauerte – Behauptung, sie wurde unmittelbar erfahrbar. Die Knappheit der Lebensmittel und ihre – durch den Wegfall von Importen – ungleiche Verteilung zwang zur Neuorganisation der Volkswirtschaft unter bewußter Beteiligung der Hausfrauen. Wenn z.B. Mangel „an Hülsenfrüchten, manchen Kolonialwaren und vor allem an Weizen“ herrschte, es aber sehr viel Zucker gab, dann mußten die Hausfrauen lernen, „gemeinwirtschaftlich“ zu denken, um das Vorhandene auszunutzen. Der NFD schaffte dafür Voraussetzungen, z.B. regte er die Produktion von Marmeladen und Konserven zur Verteilung an Bedürftige an, ließ entsprechende Rezepte erarbeiten und richtete Dörranlagen für Wintervorräte ein.

Bekannt und berüchtigt sind auch die Ermahnungen zur Sparsamkeit, die die Hausfrauen zu staatsbürgerlicher

Kampagnen zur Politisierung der Hausarbeit

Verantwortung erziehen sollten. Der Nationale Frauendienst hatte sich an vielen Orten an einer Festsetzung von Höchstpreisen für Grundnahrungsmittel beteiligt. Obwohl sie knapp waren, sollten sie nicht unerschwinglich werden. Damit war die „Selbstregulierung“ ausgeschaltet, „nach der beschränkte Vorräte im Preis steigen und sich dadurch gegen Verschwendung schützen“. Es wurde nun von der Hausfrau erwartet, daß sie diese Lebensmittel nicht für „ihre Lieben“ hamstert, sondern auch an die anderen denkt. An die Stelle einer „unmündigen“ sollte die „mündige“ Sparsamkeit treten. Das bedeutete auch, nicht an der falschen Ecke zu sparen, z. B. nicht an Geld, sofern genug davon da war. So wurden wohlhabende Frau-

en gescholten, wenn sie ihre Dienstboten entließen und dies noch für ein dem Vaterland dargebrachtes Opfer hielten, ohne zu bedenken, daß sie damit andere Frauen um ihre Existenzgrundlage brachten.

Die Frauenbewegung versuchte, die Abhängigkeit der Kriegswirtschaft vom Einzelhaushalt in ihrem Sinne zu nutzen. Marie Baum forderte 1916 auf einer Kriegstagung, „daß die Ausbildung der Mädchen für den häuslichen Beruf ‚politisiert‘ werden müsse“ und Helene Lange bezeichnete dies als „die wichtigste Aufgabe auf dem Wege weiblichen Staatsbürgertums“, nämlich „die gegenwärtige Lage benutzen, um den Frauen den politischen Charakter und die politischen Beziehungen ihrer einfachsten Angelegenheiten zu zeigen“.

Aber warum eigentlich diese Anstrengung? Warum hauswirtschaftliche Beratungsstellen, „Aufklärungsfeldzüge“ zum Thema Kriegshaushaltswirtschaft, die forcierte Organisation der Hausfrauen und schließlich die Gründung des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine? Warum die breite öffentliche Diskussion und Planung eines weiblichen „Dienstjahres“ als Verbindung von Hausarbeit

und Staatsbürgertum? Gesah das alles nur, weil die Hausfrauen für unfähig gehalten wurden, „vernünftig“ zu wirtschaften, oder gar, um sie zu Vollzugsorganen eines staatlichen Dirigismus zu machen?

Die Kampagnen zur Politisierung der Hausarbeit stehen für ein Verständnis von politischer Emanzipation, das durch den Krieg eine grundsätzliche Verwirklichungschance erhalten hatte und gleichzeitig gefährdet schien.

Schon um die Jahrhundertwende hatte die „gemäßigte“ Frauenbewegung in Abgrenzung zum „radikalen Flügel“ – der sich später z.T. als Frauenfriedensbewegung organisierte – ein Politikverständnis entwickelt, das alle Alltagsarbeit von Frauen als Teil der Frauenbewegung und damit als „politisch“ erklärte. Während die „Radikalen“ nur den Kampf um politische Rechte – vor allem das Frauenstimmrecht – als Frauenbewegung gelten ließen, überschritt die Programmatik der „Gemäßigten“ ausdrücklich die Grenzen zwischen dem, was nicht-organisierte Frauen in der „Privatsphäre“ taten – also vor allem als Hausfrauen und Mütter – und der Arbeit im Rahmen der organisierten Frau-

ABONNIERT EMMA

Einmalig: Jahresabo zum Vorzugspreis. Lohnt sich doppelt. Denn: ein Emma-Abo bringt massig Vorteile:

- frau/man spart Geld (10 Mark)
- frau/man spart Schuhsohlen (das Heft wird ins Haus gebracht)
- frau/man kann Emma auch wieder abbestellen (Postkarte genügt)

zu 50 Mark statt 60

männerfeindlich und garantiert daneben
EMMA

Und ein Geschenk gibt's auch noch: der Franziska-Becker-Cartoon-Band „Mein feministischer Alltag 1“. Für jedes Abo 1 Becker.



COUPON

An: Emma, Koldingplatz 1 a, 5 Köln 1
Hiermit abonniere ich Emma.
Im ersten Jahr zum Vorzugspreis von 50 Mark. (Später zum Normalpreis).

Vorname, Name

Straße

PLZ Wohnort

Gewünschte Zahlungsweise:

Bargeldlos durch Bankeinzug

Konto-Nr.

Bank

Bankleitzahl

Gegen Rechnung
(Keine Vorauszahlung leisten. Rechnung abwarten.)

Das Abo verlängert sich um jeweils ein weiteres Jahr, wenn die Kündigung bei uns eingegangen ist.

Datum

Unterschrift

Den Cartoon-Band von Franziska Becker bekomme ich gratis.

Coupon ausschneiden, abschicken. Becker und Abo kommen postwendend (Das Angebot gilt bis zum 31. 12. 82)

Anzeige

REVIER

ZEITUNG FÜR DAS HAUSHALTER

50. Ausgabe

Die Oktober-Ausgabe hat folgende Themenschwerpunkte:

- Die "Wende" in Bonn und die Folgen
 - Das Lambsdorff-Papier
 - Verhältnis SPD - DGB: In der Krise
 - Coppik/Hansen Brief an DGB
 - Nichts aus der Geschichte gelernt? Sozialabbau in Weimar
 - Geheimdiplomatie gegen die Bevölkerung: Internes Papier enthüllt, wie die Kommunen Sparmaßnahmen durchsetzen wollen
 - DGB und Verfassungsschutz
 - Betriebsberichte von Graetz, Kupferhütte Duisburg, Siemens Gladbeck u.a.
 - Ruhrstahl AG: Position der IGM ua.
 - IGM-Frauenkonferenz
 - Aktion gegen Frauenfeindlichkeit
 - Kommandeurstagung in Hagen
- und vieles mehr

Die REVIER erscheint monatlich im Umfang von 40 Seiten und kostet 2 Mark, im Abo 24 Mark im Jahr (incl. Versand).

- Ich möchte die REVIER kennenlernen. Schickt mir bitte ein kostenloses Probeexemplar.
- Schickt mir bitte die Oktober-Ausgabe der REVIER (2 DM in Briefmarken liegen bei.).
- Ich bestelle ein Abo ab zum Bezugspreis von 24 DM.
 - Gegen Rechnung
 - Verrechnungsscheck anbei.

.....
(Name)

.....
(Adresse)

.....
(Datum, Unterschrift)

bitte einsenden an: Margret Jäger REVIER-Verlag, Siegstr. 15, 4100 Duisburg, Tel 0203/340083
Dort werden Abos auch telefonisch entgegengenommen.

«Mütterlichkeit» auf allen gesellschaftlichen Ebenen

enbewegung selbst. Ihr Konzept der „erweiterten, organisierten Mütterlichkeit“ war einerseits Legitimation für die berufliche und politische Betätigung kinderloser Frauen und Appell an diese, in eventuell ergatterten männlichen Positionen ihr Geschlecht nicht zu verleugnen. Zum anderen begründete ein auf „Mütterlichkeit“ bestehendes Emanzipationsprogramm jede Ausweitung und Veröffentlichung der „Privatsphäre“ von unten. Nicht die Abschaffung der Hausarbeit galt als realisierbar oder erstrebenswert, sondern ihre politische und ökonomische Aufwertung. Nichterwerbstätige Ehefrauen wurden aufgefordert, häusliche und öffentliche Pflichten zu verbinden. Sie sollten als Hausfrauen und Mütter Staatsbürgerinnen werden, sich als solche in der Öffentlichkeit sichtbar machen.

Der Plan, „Mütterlichkeit“ auf allen gesellschaftlichen Ebenen zu erweitern und zu organisieren, setzte sich ab von dem Anspruch, formale Gleichberechtigung als „Menschenrecht“ einzuklagen. Die „Gleichberechtigung“ der Frauen sollte vielmehr als „weiblicher Kultur einfluß“ auf die bisher einseitig männliche Gesellschaft wirksam werden.

Die soziale Situation im Krieg wurde nun von der Frauenbewegung als „Verflechtung von Staat und Einzelleben“ – von Öffentlichkeit und Privatsphäre also – interpretiert. Allerdings bestand die Gefahr, daß dieser Prozeß eine andere als die gewünschte Richtung nahm, nämlich von oben nach unten: wenn die Eingriffsmöglichkeiten des Staates in das Privatleben, d.h. nicht zuletzt die Hausarbeit, verstärkt wurden, so war es jetzt ihre Sorge, daß die Frauen selbst die Kontrolle darüber in die Hände bekamen.

Worum es also ging, war die Umwandlung des kriegsbedingten Sozialstaates in Demokratie, die es ja bislang in Deutschland noch nie gegeben hatte. Einen politologisch-geschlechtsneutralen Entwurf für eine demokratische Staatsform hatte die Frauenbewegung allerdings nicht vorgelegt. Wie stark z.B. der „Mann auf der Straße“ daran beteiligt werden sollte, interessierte nicht. Einige Frauen ließen dagegen unmißverständlich durchblicken, daß aus dem „staatssozialistischen“ Deutschland nach Kriegsende eine Männerdemokratie werden würde, wenn sich die Frauen nicht schon vorher massiv einschalteten.

Solche Befürchtungen bezogen sich nicht primär auf das noch ausstehende aktive und passive Frauenwahlrecht, das immer nur als formaler Rahmen von Frauenpolitik gesehen worden war. Die Kriegsschriften der „gemäßigten“ Frauenbewegung verdeutlichen einmal mehr, warum sie dieses Recht nie „radikal“, d.h. bedingungslos gefordert hatte. Ihre Voraussetzung, daß nämlich Frauen sich der politischen Rechte „würdig“ erweisen müßten, ist so zu verstehen, daß das Frauenwahlrecht wirkungslos bliebe, wenn die Frauen es nicht in ihrem eigenen Interesse bzw. als Frauen zu nutzen verstünden. Die organisatorischen Bemühungen zur Politisierung der Hausarbeit sollten z.B. eine solche sinnvolle Nutzung des Wahlrechts vorbereiten. Aber die Frauenbewegung maß ihnen auch „an sich“ für die politische Emanzipation der Frauen mehr Bedeutung zu als der Möglichkeit, zur Wahlurne zu gehen.

Politische Macht, um die es ging, wurde natürlich nicht nur für Hausfrauen im engeren Sinn angestrebt. Unter dem Titel „Neuorientierung in der Frauenbewegung“ forderte Helene Lange 1916 die Frauenvereine auf, zu prinzipiell allen gesellschaftspolitischen Fragen einen „Frauenstandpunkt“ zu entwickeln, nicht nur zur Sozialpolitik, zu Bildungs- und Versorgungsfragen nach dem Krieg, sondern z.B. auch zu Steuer- und Zollfragen und zur „Monopol- und Syndikatsbildung“:

„Nichts hindert sie (die Frauenvereine), hier den Beweis einer weiblichen Produktivität zu liefern, die aus der Beherrschung eines eigenen Erfahrungskreises stammt, zu dessen politischer Erfassung man freilich fähig sein muß.“

Irene Stoehr
Detel Aurand

Fortsetzung folgt

Das vibrierende Weib

Die deutsche Sprache ist uns manchmal zu eng, manchmal zu weit – richtig passen tut sie selten. Sie ist ja auch nicht für uns gemacht.

Für erwachsene weibliche Personen gibt es gleich drei Bezeichnungen: **Frau**, **Dame** und **Weib** – für erwachsene männliche Personen hingegen nur zwei: **Mann** und **Herr**. Die Entsprechung für **Weib** fehlt bei den Herren. Sollen wir uns nun freuen über diese reichere Auswahl? Kaum – erstens ist **Weib** veraltet: **wenn** es benutzt wird, dann höchstens als Schimpfwort („altes Weib“, „Klatschweib“, „Weibergeschwätz“). Zweitens ist es sächlich, und wir finden nun mal feminine Bezeichnungen netter für uns, weshalb wir auch **das Fräulein** abgeschafft haben (**das Mädchen** ist ein Fall, mit dem wir uns bald beschäftigen sollten/werden).

Obwohl nun das Substantiv **Weib** nicht mehr wie früher durch sämtliche Texte geistert, die von Frauen handeln, führen wir die Silbe **weib** doch beständig im Munde: **weiblich** und **Weiblichkeit** sind vermutlich neben **Frau** die in der Neuen Frauenbewegung hierzulande am häufigsten benutzten Wörter. Wir haben nämlich keine anderen. Die Ableitungsreihe für **Mann** heißt, schlicht und logisch: **männlich**, **Männlichkeit**. Für **Frau** dagegen heißt sie, kompliziert und unlogisch: **weiblich**, **Weiblichkeit**. **Fraulich** und **Fraulichkeit** können wir nicht verwenden,

weil ihre Bedeutung zu eng ist und von vielen noch dazu als negativ empfunden wird. Wohingegen **weiblich** und **Weiblichkeit** wertfrei sind, im Gegensatz zu **Weib**. Findet ihr noch einigermaßen durch? Die Verwirrung stifte nicht etwa ich, sondern sie ist System. Die deutsche Sprache als Frauen-Verwirr-System.

Schlägt frau die Wörterbücher auf, um sich über den Ursprung der Verwirrung aufzuklären; so wird sie dies Ziel nicht erreichen, aber sie kann erstaunliche Entdeckungen machen. (Mach dir ein paar vergnügte Stunden – schlag nach unter **Weib**!) Was die Herren da an Überraschungen für uns parat haben, ist schon einzig. Es ist nämlich bis heute nicht geklärt, auf welche Wurzel das Wort zurückgeht. Deshalb sind der „wissenschaftlichen“ Spekulation Tor und Tür geöffnet. Und die sieht, etwa im Fall des Duden-Herkunftswörterbuchs, so aus: Vielleicht gehen **Weib** und **vibrieren** auf dieselbe Wurzel zurück (olala!). Das **Wei** von **Weib** steckt auch in dem Wort **Weide**, wo es so viel wie „sich drehen, winden“ bedeutet. Und nun die zwingende Schlußfolgerung, Originalton Duden: „ ‚Weib‘ würde demnach eigtl. ‚die sich hin und her bewegende, geschäftige (Haus)frau‘ bedeuten.“

Merke, oh Weib: **Wenn** frau sich schon bewegt, dann bitte nur im Hause als Hausfrau.

Luise F. Pusch

COURAGE

Bleibtreustr. 48

1000 Berlin 12

Tel. 030/882 77 27/28

Redaktion: Christel Dormagen, Christa Müller, Sibylle Plogstedt, Barbara Rosenberg, Irene Stoehr, Sabine Zurmühl. **Endredaktion:** Sabine Zurmühl (verantwortl.) **Mitarbeiterinnen und Autorinnen dieser Nummer:** Detel Aurand, Barbara Bonath, Gabi Buchner, Birgit Eimers, Eva-Maria Eppe, Frauenhaustreffen Schleswig-Holstein, Regina Kramer, Ursula Lehmer, Monika Maßen, Veronika Mirchel, Hiroko Mizuno, Reinhild Mordeja, Gabi Naundorf, Marianne Pitzen, Doris Rector, Redaktion der kleinen Hexe, Monika Ritter, Hilke Schlaeger, Sophia Schultze, Susanne Straub, Sybille Uken, Vorbereitungsgruppe der Bremer Frauenwoche. **Nachrichten aus der Frauenbewegung:** Sibylle Plogstedt. **Internationale Nachrichten:** Hildegard Kawan, Barbara Rosenberg. **Leserinnenbriefe:** Christa Müller. **Korrekturen:** Anne Meckel, Barbara Pörner. **Lay-out:** Ingrid Schulte, Heidi Zimmermann. **Satz:** Hildegard Kawan, Rita Ottens. **Büro:** vorm. Eva-Maria Eppe, nachm. Doris Fürstenberg. **Abonnements:** Christine Landgraf, Christa Müller, Jutta Konstandin. **Termine:** Christine Landgraf. **Vertrieb, Finanzen, Werbung:** Doris Fürstenberg. **Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 7. Kleinanzeigen:** Ingrid Schulte. **Archiv:** Barbara Pörner. **Handverkauf:** Hildegard Kawan. **Verlag:** Courage Frauenverlags-GmbH. **Druck:** Möller Druck Berlin. **Handelsvertrieb:** Verlagsunion, Postf. 6707, Friedrich-Bergius-Str. 7, 6200 Wiesbaden, Tel. 06121/26 60, Telex: 04186116. **Lieferung für den Buchhandel einschl. Sonderhefte:** Frauenbuchvertrieb GmbH, Mehringdamm 34, 1000 Berlin 61, Tel. 030/251 16 66. **Das Jahresabo kosten 48 DM, das Sonderheft-Abo 26 DM (4 Hefte). Beide zu beziehen über Courage.** **Bank:** Berliner Bank. Courage Frauenverlags-GmbH, Kto.-Nr.: 1985 083 200 (BLZ 100 200 00). **Postscheck:** Courage Frauenverlags GmbH, Kto.-Nr. 21 188-106 PscA Bln-W. **Rechte:** Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei Courage. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. **Courage lädt ein zum Einsenden von Manuskripten.** Für unaufgefordert eingesandte Artikel können wir leider nicht haften. **Redaktionsschluß:** vier Wochen vor Erscheinen. Courage erscheint jeweils am letzten Montag des Monats. **Titel:** Ingrid Schulte.

„Steuern fließen ganz — oder teilweise“

Steuerprotest und -verweigerung sind doch nicht so aussichtslos, wie viele glauben und glauben machen, die in Wirklichkeit Angst vor dem Finanzamt und den Gerichten haben. Jedenfalls bringt ein mutiger Versuch mehr ein, als die Teilnahme an immer noch einem Friedensfest.

Birgit Heep ist 22 Jahre alt und „noch nie aufgefallen“, wie sie von sich selbst sagt. Ihr Lebenslauf könnte nicht gradliniger sein: Realschulabschluß mit 16, Lehre als Steuerfachgehilfin in zweieinhalb statt der üblichen drei Jahre abgeschlossen, mit 18 einen Kollegen geheiratet, den sie in der Lehrzeit kennenlernte und seither halbtags bei einem Steuerberater beschäftigt.

1981 schließt Birgit sich der Friedensbewegung an. Am 10. Februar 1982 schickt sie ihrem Finanzamt einen Antrag auf Lohnsteuerermäßigung 1982. Sie verlangt, daß von den 3.000 DM Lohnsteuer, die sie in diesem Jahr voraussichtlich zahlen wird, 10 Prozent, also 300 Mark, zusätzlich als „Werbungskosten“ steuermindernd angerechnet werden sollen. Ferner beantragt sie, „einen Betrag von 2.000 DM (vorsichtig geschätzt)“ als weitere Werbungskosten absetzen zu dürfen. Birgit begründet dies so:

„Ich zahle u.a. Branntwein-, Bier-, Kaffee-, Leuchtmittel-, Mineralöl-, Salz-, Schaumwein-, Tabak-, Tee- und Zuckersteuer. Hinzu kommen noch in den Verkaufspreis einkalkulierte Zölle. Auf diesen Verkaufspreis entrichte ich dann noch einmal in der Regel 13 % Umsatzsteuer!“

Warum sie diese, nun insgesamt 2.300 Mark mehr im Jahr 1982 von ihrem steuerpflichtigen Einkommen „absetzen“ will, ist COURAGE-Leserinnen sicher nicht so neu. In Birgits Worten:

„Diese Steuern fließen ganz oder teil-

weise dem Bund zu und somit auch den Einzelhaushaltsplänen Verteidigung (14) und Verteidigungslasten (35). Da ich diese Steuern im Laden nicht verweigern kann, wende ich mich direkt an Sie und bitte um Anerkennung des genannten Betrages... (es) ergibt sich durch Ansatz der Werbungskosten eine „Ersparnis“ von ... 506DM jährlicher Lohnsteuer. Mir ist bekannt, daß ich als Staatsbürgerin zur Steuerzahlung verpflichtet bin, doch kann ich den Gesetzen keine Verpflichtung entnehmen, die besagt, daß ich meinen eigenen Tod und den meiner Mitmenschen finanzieren muß.

J e d e r hat ein Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit (GG Art. 2). Ich zahle die Kriegssteuern nicht freiwillig!!!

Mit friedlichen Grüßen B. Heep“

Der Bearbeiter am Finanzamt muß den Antrag nicht ganz ernst genommen haben. Jedenfalls kam am 12.02. postwendend ein Bescheid an „Herrn und Frau Karl-Heinz Heep: Der Arbeitnehmer“ habe Aufwendungen in der Höhe, wie Birgit sie geltend machte, „durch Vorlage von Belegen... nachzuweisen oder glaubhaft zu machen.“

Nichts leichter als das, fand die Steuerfachgehilfin, sandte eine Aufstellung über den Bundshaushalt 1982 „zur Kenntnis“ und erhob Einspruch. Erneut erklärte sie, „mit noch friedlichen Grüßen“, ihr Anliegen, rügte allerdings einen „Formfehler: So erging der Bescheid an meinen Ehemann, obwohl er weder Antragsteller ist noch den Antrag mit unterschrieben hat.“

Das war im März. Erst nachdem Birgit gemahnt hatte, entschied das Finanzamt Berlin-Neukölln-Süd Ende Juni über den Einspruch. Ein Mensch namens Senf wies ihn als „unbegründet“ zurück, ohne sich mit den Argumenten Birgit Heeps auseinanderzusetzen. Von „stän-

diger Rechtsprechung des Bundesfinanzhofes“ ist da die Rede, derzufolge Werbungskosten „alle Aufwendungen, die durch das Arbeitsverhältnis veranlaßt sind“, seien. Nichts anderes hatte die listige Birgit geschrieben.

Lediglich in dem guten Rat: Es bleibe „jedem Konsumenten unbenommen, die Höhe seines Anteils an Steuern und Zöllen... selbst zu bestimmen, z.B. durch Verzicht oder Einschränkung des Verbrauches...“ kann frau eine Spur inhaltlichen Eingehens auf ihr Begehren finden.

Die Steuerprotestlerin Heep reichte alsbald eine ausführlich begründete Klage zum Finanzgericht ein: Sie fühle sich in ihren verfassungsmäßigen Grundrechten (Artikel 1, 2, 4, 26) „in vielfältiger Weise verletzt, wenn ich an einen Staat, dessen Regierung den Angriffskrieg vorbereitet, mit meinen Steuergeldern aktiv Beihilfe... zu leisten gezwungen werde.“ Das Finanzamt selbst habe geschrieben, Werbungskosten müßten „der Einnahmeerzielung dienen“, „wenn aber weiter aufgerüstet wird“ — schreibt sie —, werde es „schon bei den ersten Einsätzen von Atomwaffen, Neutronenbomben und/oder chemischen Kampfstoffen uns alle nicht mehr geben. — Dann ist auch nichts mehr mit der Einnahmeerzielung.“

Es geschah ein kleines Wunder: Obwohl es ein Gesetz zur Entlastung der Finanzgerichtsbarkeit gibt, obwohl Experten prophezeit hatten, daß Klagen von politisch motivierten Steuerklägern ohne Verfahren als „unzulässig“ zurückgewiesen werden würden, bekam Birgit Heep einen mündlichen **Verhandlungstermin** eingeräumt. Es ist der **Freitag, 29. Oktober, 10 Uhr** (öffentliche Verhandlung) **vor dem Finanzgericht Berlin, Raum 436 in der Kleiststraße 23-26**, Berlin 30. Birgit wird sich selbst vertreten.

Sophia Schultze,

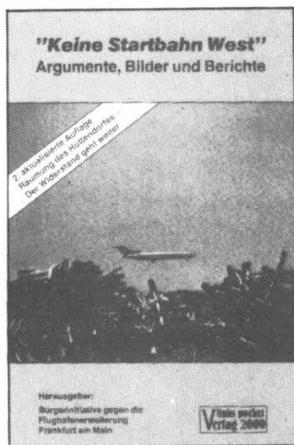
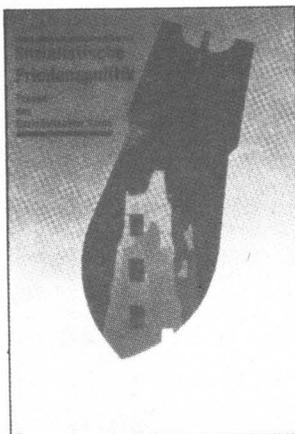
?

Unseren Verlag gibt es nur einmal,
dafür wird er oft verwechselt.

Sind Sie neugierig?

Dann lassen Sie sich unseren
Verlagsprospekt schicken.

Sie finden dort mind. 99 Titel
zu Themen: Theater, Ökologie,
Marxismuskonzeption, Geschichte
der Arbeiterbewegung, Sozialisations-
probleme, Internationalismus, Schule,
Gesundheitswesen, Sozialarbeit u.a.



**Haben Sie Interesse an aktuellen
politischen Themen?**

Dann lassen Sie sich schicken:
"links"-Sozialistische Zeitung,

Kostenlos zum Kennenlernen:
Probeabonnement

von Oktober – Dezember 1982

Bezug?

Verlag 2000/Sozialistisches Büro,
Postfach 591, 6050 Offenbach
Tel. 0611/885 006

IMSF

„Wir wollen alles:
Beruf, Familie, Politik“
Frauenarbeit und Frauenbewegung –
Erfahrungen und Perspektiven

Eine Tagung des IMSF.
Frankfurt/Main, Samstag, Sonntag,
20./21. November 1982

Schwerpunkte:

- I. Frauenerwerbstätigkeit und
Mobilisierungsansätze
- II. Veränderung der Lebensbedingungen
von Frauen in der Krise und Gegenwehr
- III. Frauenfrage und Organisationsfrage

Referentinnen u.a.

Lottemie Doormann, Heike Fleßner,
Florence Hervé, Johanna Hund, Mechthild
Jansen, Gisela Kessler, Heidi Knake-Werner,
Susanne Schunter-Kleemann, Sabine
Zurmühl

mit
Arbeitsgruppen, Podiumsdiskussion und
Kulturprogramm.

Teilnehmergebühr: DM 35,- (inkl. 3 Mahl-
zeiten, Kinderbetreuung, Materialien u.a.)
Anmeldung/Information bei:
Institut für Marxistische Studien und For-
schungen (IMSF), Liebigstr. 6,
6000 Frankfurt/M. 1, Tel. 0611/72 49 14

Leberkalender 1983



- funktional und schön
- viele fotos, grafiken
- umfangreicher adressteil
- viel platz für tagesnotizen
- aktuelle film- und bücherliste
- kalendarium mit planetenständen
- 320 seiten
- einband: in den farben
silber / pink; taschenformat;
preis: DM 8,50

vertrieb für BRD und Ausland:
Frauenliteraturvertrieb
Schloßstr. 94
6000 Frankfurt / M. 90
☎ 0611-70 07 17

einzelbestellungen und
auslieferung für West-Berlin:

Verlag Petra Panther
Potsdamer Str. 150
1000 Berlin-W. 30



FLYING TOURS
/ WIR FLIEGEN ÜBERALL /

ATHEN ab 40,-
NOW ab 330,-
ISTANBUL 420,-
LARNACA ab 482,-

WEITERE FLÜGE AUF ANFRAGE

SONDERLEISTUNGEN FÜR FRAUEN UND KINDER

Goltstraße 40 a
1000 Berlin 30
Tel. 030-2165492

incapé künkel
auf der reise nach avalun
eine utopische geschichte aus
unserer wirklichkeit
schwarze mond presse
206 s. ca. 20 dm

bruchstücke einer mondin
aufzeichnungen zu einem
menstruationszyklus
195 s. 9,50 dm

incapé künkel

auf der reise
nach avalun

vertrieb:
frauenliteraturvertrieb
schloßstr. 94
6 frankfurt 90

**Sexualpädagogik
und Familienplanung**
Zeitschrift der Pro Familia

An: Gerd J. Holtzmeier Verlag,
Weizenbleek 77, 3300 Braunschweig.

Bitte, schicken Sie mir den Jahrgang
1981 (5 Ausgaben) zum Kennenlern-
preis von DM 10,-
(liegt als Schein oder Scheck bei).

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____



Lesbische-Feministin

Arbeitet: in der Bewegung, wenn es geht
 Lebt: mit ihrer Freundin oder ihrem Ex-Freund zusammen, hat Freunde in besetzten Häusern oder in Frauen-WGs in Kreuzberg oder Schöneberg
 Ißt: alles, was es gibt
 Trinkt: alle Säfte und warum nicht auch ein Gläschen ab und an
 Geht: vorzugsweise mit Frauen aus, kann aber auch Abstriche machen (geht manchmal in den Sub), ab und zu auf einen Massage-Workshop
 Hört: ein bißchen klassische Musik, viel Radio, Dusty Springfield
 Guckt: auf das politische Klima, Dokumentarfilme über Frauen im 3. Programm an
 Liest: die TAZ, Courage, Romane der Reihe „Neue Frau“ und schreibt selbst Kurzgeschichten, Rita Mae Brown

wer isst



Separatistische-Lesbe

Arbeitet: als professionelle Schwarzfahrerin, um nicht mit dem Busfahrer sprechen zu müssen
 Lebt: in einem besetzten Haus in Kreuzberg oder Schöneberg
 Ißt: Körner
 Trinkt: Maracuja-Saft und gelegentlich ein kleines Pils
 Geht: zu Benefiz-Festen (Nur für Frauen), auf Frauenplenen und in den Ferien nach Kreta
 Hört: Lesbeton, OVA
 Guckt: die Mondin an, auf ihre Biorhythmen, Dokumentarfilme über Frauen im Dritten Programm an (bei einer Freundin) und einmal im Jahr „Casablanca“
 Liest: Mary Daly, Christa Reinig und schreibt Science Fiction Geschichten, Tarot-Karten, aus der Hand, Horoskope, die TAZ, Rita Mae Brown



Homosexuelle

Arbeitet: in der Boutique oder im Büro, in der Schule oder im Parlament, wartet auf den richtigen Job
 Lebt: eigentlich in der ganzen Stadt, lebte aber früher im schöneren Teil von Kreuzberg oder Schöneberg
 Ißt: nicht schlecht
 Trinkt: nicht schlecht
 Geht: in nette Kneipen, manchmal ins „Pour Elle“
 Hört: Howard Carpendale, Schlager, Joan Armatrading, „Bette Davis Eyes“ und erinnert sich an Paul Anka
 Guckt: nach Sub-Lesben, oft fern (wenn sie zu Hause ist)
 Liest: Schwulenzeitungen, anderer Frauen Emma (sie würde sie nie kaufen), Rita Mae Brown, Lili Berlin



Polit-Lesbe

Arbeitet: im Frauenhaus und daran, Lesbe zu sein
 Lebt: vorzugsweise mit separatistischen Lesben zusammen in Kreuzberg oder Schöneberg
 Ißt: das gleiche wie sep. Lesben
 Geht: auf Benefiz-Veranstaltungen (nur für Frauen) und in Selbsterfahrungsgruppen und auf Kongresse von Soz.Wiss.Forsch.Prax.
 Guckt: was andere Lesben sagen und tun, weigert sich, Marilyn-Filme zu sehen.
 Liest: alles, was es über Lesben gibt, besitzt Fotokopien von Rita Mae Browns Erzählungen und schreibt ein Körner-Kochbuch

Schublade auf -Schublade zu
 Anmerkung der Layout-Lesbe



wie $\frac{2}{0}$



sub-Lesbe

post-feministische Lesbe

Arbeitet: an sich selbst und am Konzept eines
Lesbenfilms
Lebt: in der Nähe von anderen
Bewegungslesben (wenn's geht) in der
Laubenkolonie
Ißt: Körner, Naturreis, Kebabs
Trinkt: meistens Säfte und gelegentlich
wenn das Geld reicht Campari
Geht: in Benefiz-Veranstaltungen (nur für
Frauen) und manchmal in den Sub (obwohl
sie ihn eigentlich nicht mag)
Hört: anderen Bewegungslesben zu, nicht
sexistische New Wave Musik,
Lou Reed
Guckt: andere Bewegungslesben an und
(manchmal) die Mondin, zum x-sten Mal
„Mädchen in Uniform“
Liest: TAZ, die Courage (manchmal),
Protokolle der Reihe Literatur der
Arbeitswelt, Rita Mae Brown.



Homophile

Arbeitet: als Tankwartin, als Kassiererin bei
Woole (oder vielleicht in der
Stadtbücherei)
Lebt überall in Einzimmer-Appartements
Ißt: Küche, Pommes, Kebabs, hat aber auch
nichts gegen Körner einzuwenden, wenn
sie mal nach Kreuzberg oder Schöneberg
zum Essen eingeladen wird.
Trinkt: große Biere, wenn ihr danach ist, und
Whisky oder Wodka, wenn sie depressiv
ist.
Geht: in Subs, Nachtclubs und auf
Kreuzfahrten (wenn möglich)
Hört: der zu, mit der sie gerade klatscht,
Joan Armatrading (wenn sie in weicher
Stimmung ist), Grace Jones
Liest: Klosprüche, anderer Frauen
Lesbenpresse (sie würde sie nie kaufen), Rita
Mae Brown



Radikal-Lesbe

Arbeitet in einem gut bezahlten Job, wenn's
geht
Lebt: wenn möglich draußen im Grünen
Ißt: außerhalb, wenn es geht, schätzt aber
gute Hausmannskost
Trinkt: guten Wein, Schampus
Geht: nun, vorzugsweise zu Partys und mit
Freundinnen zu Käthi's Ball im
„Interconti“
Hört: klassische Musik, am liebsten
Wagner und Mahler, Joan Armatrading (bei
Freundinnen), Chansons, Künnecke
Guckt: lesbische Frauen an, die Hochzeit des
Jahres im Fernsehen, klassisches Ballett,
Chabrol, Transvestitenshows
Liest: Klassiker, Klosprüche (schreibt
selbst heimlich welche), Rita Mae Brown,
Djuna Barnes, Gertrude Stein

Arbeitet: unentgeltlich für die Lesbenpresse,
im Notruf oder in Frauengruppen
Lebt: in der Nähe eines besetzten Hauses
in Kreuzberg oder Schöneberg
Ißt: immer wenn genug Geld in der
Haushaltskasse ist
Trinkt: Apfelsaft und versucht, auf Alkohol
oder Kaffee zu verzichten
Geht: zusammen mit separatistischen Lesben
zu Benefiz-Festen (nur für Frauen) und im
Sommer für vier Monate nach
San Francisco
Hört: separatistischen Lesben zu,
Frauenmusik, Dusty Springfield
Guckt: die Mondin an, dem Regen zu, Filme
von Romy Schneider
Liest: die TAZ, Kataloge des
Frauenbuchvertriebs, Adrienne Rich, Rita
Mae Brown, Christa Reinig

Zeichnungen: Kate Charlesworth aus
Gay News, Sept. 82
Lesley Jones und Amanda Russel
Übertragung: B.R./C.M.

LEBENSZEITUNGEN

WOHNGEBOTE

Wir (4 Leute) suchen ab sofort einen Mitbewohner(in) für Bauernhof im Hunsrück (Rheinland-Pfalz). Tel.: 06763/750

Lesben-WG sucht noch Lesbe zum Zusammenleben. Parole Pauer auf Dauer. Kennwort: Lesbisch aussteigen

Zwei Frauen mit Kindern suchen 1 oder 2 Frauen zum Zusammenleben. Wir wohnen in einem Kotten 30 km von Osnabrück. Meldet euch bald bei Nathalie + Ditti. Tel.: 05439/29 18

Welche 2 Frauen möchten mit mir in der Wohnung in Schöneberg ab Anfang 1993 wohnen und weiterhaken? Alraune. Tel. 782 17 87

Berlin: Lesbe (26) sucht Lesbe für sonniges Zimmer in 1/2/2 Zimmer-Wohnung. Tel. 030/625 73 82 Birgit

Bieten Wohnmöglichkeit für 1-3 Frauen von Mitte Dezember-Mitte März! Dörfliche Gegend zwischen Köln (25 km) - Bonn (8 km). Näheres: Marion + Doris, 5303 Roisdorf, Siegesstr. 23. Tel. 02222/20 84

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Berlin-Schöneberg: ab Jan. 83 2 Zi. frei für Frau bei D. (2), E. (30), F. (5), Tel. 853 68 59 (abends) od. 882 77 27 (morgens)

Tagebuchaufzeichnungen, Gedichte etc. - alles wird vertraulich behandelt; habe selbst das Problem und bin auch über persönlichen Austausch erfreut - ich will nicht mehr alles in mich hineinpressen, sondern lernen, mich angemessen zum Ausdruck zu bringen. Monika Weßelmann-Weingärtner, Heinrichsdamm 27, 8600 Bamberg

Suche Materialien (Literaturhinweise, Examenarbeiten etc.) zum Thema „Mädchenbücher“ für Examenarbeit in Germanistik. Ruth Schmelzer, Emdenerstr. 28, 4400 Münster

Suche gegen Unterkostenerstattung Material, Literaturhinweise etc. für Examenarbeit „Frauen in pädagogischen Berufen“. Anne Brock, Gereonstr. 25, 4400 Münster. Tel. 0251/366 96

Suche Informationen, Berichte aller Art über Mütter in Wps, da ich darüber eine Diplomarbeit schreiben. Bitte wendet euch an Uschi Werner, Tel. 54 64 82 (Hamburg)

Suche Material zum Thema „Frauenbild bei Fontane“, Unkosten werden erstattet. Birgit Welz, Maslingstr. 69, 4620 Castrop-Rauxel. Tel. 02305/318 10

Suche Heilpraktikerin in Hamburg und Umgebung, die gern ihre Erfahrungen weitergibt. Ich (40) bin noch in der Ausbildung (Prüfung Mai 83), möchte jedoch so schnell wie irgend möglich praktikablen arbeiten. Edda Armbruster. Tel. 040/46 23 02

In Mannheim möchten wir eine Selbsthilfegruppe verweigelter Frauen ins Leben rufen. Tel. 0621/37 78 45 oder 41 11 74 od. Chiffre 340

Raum Bodensee und weitere Umgebung: Öffentlichkeitscheue Lesbe, 20, Abitur, derzeit völlig ungebunden, möchte im Raum Ulm, Ravensburg, Konstanz od. Österreich wohnen, leben und arbeiten. Wem geht es ähnlich? Wer will mit mir auf Wohnungs-suche gehen? Oder wer gründet gerade eine Frauen-WG? Nachdem ich genug Geld verdient habe, möchte ich auf einem Bio-Hof arbeiten und später Bodenkultur studieren. Wenn Du Ähnliches vor hast, melde Dich (mit Bild), ich bin Dir ab sofort meine Freundschaft an. Vielleicht wird mehr daraus? Chiffre 338

Suchen Frauen für Lesbengruppe, die Interesse haben an Gesprächen über Un-Selbständigkeit in Beziehungen, Eifersucht, Gewohnheit, Sexualität... Gabriele 861 68 40, Christine 625 78 70, Christine 784 91 98

Wir, 4 Frauen aus Bremen, suchen Lesben, die mit uns in Bremens Umgebung auf dem Lande leben wollen. Tel. 0421/38 39 20

Raum Duisburg: Ich, 28, berufstätig, suche eine Frauengruppe. Chiffre 355

Selbstverteidigungsgruppe in Bochum sucht noch Frauen. Meldet Euch bei Inge. Tel.: 0234/156 07

Heide: Ich komme aus Berlin und möchte gerne auch hier schöpferischen, offenen Frauen begegnen. Manuela Grund, Meiereistr. 9, 2249 Nordhastedt

Frau hat Lust, für Frau Hand-schriften zu deuten. Wer riskiert 20 Zeilen und Kosten-Beitrag? Chiffre 361

Wir sind am 26.9. (Sonntag) mit dem D 416 im selben Abteil von Ulm bis Mainz gefahren. Ich würde dich gerne wiedersehen. Schreib mir doch mal. Helge, Rumpelstilzchenweg 6, 6200 Wiesbaden (Titanic)

Antidistgruppe: Wir (Regina/Gaby) wollen uns mit Körper/EB-verhalten/Frust... auseinandersetzen und suchen betroffene Frauen, die mitmachen möchten. Kontakt: G. Baersch, Peter-Hilke-Str. 11, 4600 Dortmund 50, Tel. 0231/73 47 64

Ich suche eine Bildhauerin, die mich in die Kunst im Stein einführen könnte. Prakt. Erfahrungen sind vorhanden. Andrea Geisel, Murtenstr. 149, CH-3000 Bern. Tel. 031 25 32 19

EBsichtige Frauen! Psychotherapeutische Gruppe fängt neu an! Wir (3 Psychologinnen) bieten auch Einzeltherapie an. Tel. 852 46 55 (günstig 7.30-9.00 Uhr)

2 Frauen (Design/Lehrerin) suchen Arbeit aller Art auf Kreta, Febr. bis April 1983. Wer hat Tips, Informationen, Adressen? Tel. 0531/722 43 Uschi, 0531/33 04 90 Hilke. Rufen zurück.

Wir suchen dringend Rechtsanwältin/Kollegin für unser Büro in Hamburg-Altona. Angelika Gregor, Claudia Wälz: 040/39 16 59, privat: 040/389 53 07

Beratung, Information und Selbsthilfegruppe für Krebs- und Ödemkranke im ganzheitsmedizinischen Sinn. Waltraut Ruf, Koblenzstr. 10, Berlin 31, Tel. 030/853 18 64

Landeslebe und Jährliche Tochter suchen ab März 83 od. vorher (auch sofort) Landeslebe-WG od. -projekt auch im Ausland (Informationen) zum Miteinanderwohnen, leben und arbeiten. Schön wir's mit ungefähr gleichaltrigen Kind, aber nicht Bedingung. Sagare, im Häusle am Wald. 8551 Geisdorf 7

Wir suchen Materialien zur Frauenrolle in Schul- und Kinderbüchern/Grundschulalter (Examenarbeiten, Referate, Aufsätze, etc.). Forschungsprojekt Frauenrolle beim PEV, 4650 Gelsenkirchen, Höhenstauffallee 1-4

Suche Brieffreundin, bei Sympathie eine liebe, zärtliche Beziehung! Bin 26, beantworte jeden Brief! Chiffre: 335

Münster! Wassermann, 41 J., sucht Lebenspartnerin zwischen 45 und 55 Jahren. Bi zwecklos. Wenn möglich Bildzschrift. Chiffre: 336

Raum Norddeutschland (Oberall) Frau, 32 J., sucht hübsche edel, maskuline Frau für zärtliche Beziehung. Chiffre: 337

Für eine einmalige Begegnung: Suche für eine Traumnacht eine Frau, die Lust hat, ein paar Augenblicke ihres Lebens, ohne Vergangenheit und Zukunft, ohne Besitzansprüche, Erwartungen und Verpflichtungen, hinzunehmen. (Bin lesbisch, 25 J., 1,72, schlank, blond, feminin-sportlicher Typ). Antworte jeder Bildzschrift. Kennwort: Spiel?

Hamburg: Wir suchen dringend Rechtsanwältin/Kollegin für unser Büro in Hamburg-Altona. Angelika Gregor, Claudia Wälz: 040/39 16 59, privat: 040/389 53 07

Beratung, Information und Selbsthilfegruppe für Krebs- und Ödemkranke im ganzheitsmedizinischen Sinn. Waltraut Ruf, Koblenzstr. 10, Berlin 31, Tel. 030/853 18 64

Landeslebe und Jährliche Tochter suchen ab März 83 od. vorher (auch sofort) Landeslebe-WG od. -projekt auch im Ausland (Informationen) zum Miteinanderwohnen, leben und arbeiten. Schön wir's mit ungefähr gleichaltrigen Kind, aber nicht Bedingung. Sagare, im Häusle am Wald. 8551 Geisdorf 7

Wir suchen Materialien zur Frauenrolle in Schul- und Kinderbüchern/Grundschulalter (Examenarbeiten, Referate, Aufsätze, etc.). Forschungsprojekt Frauenrolle beim PEV, 4650 Gelsenkirchen, Höhenstauffallee 1-4

Suche Heilpraktikerin in Hamburg und Umgebung, die gern ihre Erfahrungen weitergibt. Ich (40) bin noch in der Ausbildung (Prüfung Mai 83), möchte jedoch so schnell wie irgend möglich praktikablen arbeiten. Edda Armbruster. Tel. 040/46 23 02

In Mannheim möchten wir eine Selbsthilfegruppe verweigelter Frauen ins Leben rufen. Tel. 0621/37 78 45 oder 41 11 74 od. Chiffre 340

Raum Bodensee und weitere Umgebung: Öffentlichkeitscheue Lesbe, 20, Abitur, derzeit völlig ungebunden, möchte im Raum Ulm, Ravensburg, Konstanz od. Österreich wohnen, leben und arbeiten. Wem geht es ähnlich? Wer will mit mir auf Wohnungs-suche gehen? Oder wer gründet gerade eine Frauen-WG? Nachdem ich genug Geld verdient habe, möchte ich auf einem Bio-Hof arbeiten und später Bodenkultur studieren. Wenn Du Ähnliches vor hast, melde Dich (mit Bild), ich bin Dir ab sofort meine Freundschaft an. Vielleicht wird mehr daraus? Chiffre 338

Suchen Frauen für Lesbengruppe, die Interesse haben an Gesprächen über Un-Selbständigkeit in Beziehungen, Eifersucht, Gewohnheit, Sexualität... Gabriele 861 68 40, Christine 625 78 70, Christine 784 91 98

Wir, 4 Frauen aus Bremen, suchen Lesben, die mit uns in Bremens Umgebung auf dem Lande leben wollen. Tel. 0421/38 39 20

Raum Duisburg: Ich, 28, berufstätig, suche eine Frauengruppe. Chiffre 355

Selbstverteidigungsgruppe in Bochum sucht noch Frauen. Meldet Euch bei Inge. Tel.: 0234/156 07

Heide: Ich komme aus Berlin und möchte gerne auch hier schöpferischen, offenen Frauen begegnen. Manuela Grund, Meiereistr. 9, 2249 Nordhastedt

Frau hat Lust, für Frau Hand-schriften zu deuten. Wer riskiert 20 Zeilen und Kosten-Beitrag? Chiffre 361

Wir sind am 26.9. (Sonntag) mit dem D 416 im selben Abteil von Ulm bis Mainz gefahren. Ich würde dich gerne wiedersehen. Schreib mir doch mal. Helge, Rumpelstilzchenweg 6, 6200 Wiesbaden (Titanic)

Antidistgruppe: Wir (Regina/Gaby) wollen uns mit Körper/EB-verhalten/Frust... auseinandersetzen und suchen betroffene Frauen, die mitmachen möchten. Kontakt: G. Baersch, Peter-Hilke-Str. 11, 4600 Dortmund 50, Tel. 0231/73 47 64

Ich suche eine Bildhauerin, die mich in die Kunst im Stein einführen könnte. Prakt. Erfahrungen sind vorhanden. Andrea Geisel, Murtenstr. 149, CH-3000 Bern. Tel. 031 25 32 19

EBsichtige Frauen! Psychotherapeutische Gruppe fängt neu an! Wir (3 Psychologinnen) bieten auch Einzeltherapie an. Tel. 852 46 55 (günstig 7.30-9.00 Uhr)

2 Frauen (Design/Lehrerin) suchen Arbeit aller Art auf Kreta, Febr. bis April 1983. Wer hat Tips, Informationen, Adressen? Tel. 0531/722 43 Uschi, 0531/33 04 90 Hilke. Rufen zurück.

Wir suchen dringend Rechtsanwältin/Kollegin für unser Büro in Hamburg-Altona. Angelika Gregor, Claudia Wälz: 040/39 16 59, privat: 040/389 53 07

Beratung, Information und Selbsthilfegruppe für Krebs- und Ödemkranke im ganzheitsmedizinischen Sinn. Waltraut Ruf, Koblenzstr. 10, Berlin 31, Tel. 030/853 18 64

Landeslebe und Jährliche Tochter suchen ab März 83 od. vorher (auch sofort) Landeslebe-WG od. -projekt auch im Ausland (Informationen) zum Miteinanderwohnen, leben und arbeiten. Schön wir's mit ungefähr gleichaltrigen Kind, aber nicht Bedingung. Sagare, im Häusle am Wald. 8551 Geisdorf 7

Wir suchen Materialien zur Frauenrolle in Schul- und Kinderbüchern/Grundschulalter (Examenarbeiten, Referate, Aufsätze, etc.). Forschungsprojekt Frauenrolle beim PEV, 4650 Gelsenkirchen, Höhenstauffallee 1-4

Suche Brieffreundin, bei Sympathie eine liebe, zärtliche Beziehung! Bin 26, beantworte jeden Brief! Chiffre: 335

Münster! Wassermann, 41 J., sucht Lebenspartnerin zwischen 45 und 55 Jahren. Bi zwecklos. Wenn möglich Bildzschrift. Chiffre: 336

Raum Norddeutschland (Oberall) Frau, 32 J., sucht hübsche edel, maskuline Frau für zärtliche Beziehung. Chiffre: 337

Für eine einmalige Begegnung: Suche für eine Traumnacht eine Frau, die Lust hat, ein paar Augenblicke ihres Lebens, ohne Vergangenheit und Zukunft, ohne Besitzansprüche, Erwartungen und Verpflichtungen, hinzunehmen. (Bin lesbisch, 25 J., 1,72, schlank, blond, feminin-sportlicher Typ). Antworte jeder Bildzschrift. Kennwort: Spiel?

Raum E/Ge/Re und Umgebung: Bi-Frau (18) sucht liebe Freundin (Alter/Nationalität unwichtig). Chiffre 350

Berlin: Frau, 28 J., sucht liebens-bejahende Frau zum Zusammenleben. Herumtollen und Quatschen. KW: Courage, Berlin 21, postlagernd

Köln/Umgebung: Sie, Mitte 30, ledig, vielseitig interessiert (Musik, Wandern, u.a.) sucht unabhängige Partnerin (ab 40) für eine Dauerbeziehung. Chiffre 345

40jähr. Lehrerin, etwas introvertiert mit Interesse für linke Politik, Bücher und Menschen, Nordseefrau, sucht nicht viel jüngere Frau für alles Mögliche und Unmögliche. Bitte keine Feministin oder strenge Emanzel Raum BN. Chiffre 346

Seit einigen Jahren erfahre ich (47, entheiratet, 3 Kinder, keine Lesbe) meine Regel als Rausch und mich in den Rauschen meiner Regel (strikte kein Alkohol, keine Drogen) als göttlich, unsterblich, mythisch, identifiziere mich spontan als antike Göttin, heilige und sonstige historische Frau, Hexe, Mond, Erde usw. Ich bin damit völlig überfordert, in einer tiefen Existenzkrise und suche händelnde Frauen, die aus Interesse oder eigenem Erleben mit dergleichen vertraut sind und mit denen ich meine Erfahrungen teilen kann. Meine -leichtlich bewältigten - Erfahrungen im Patriarchat: Vergewaltigt mit vierfünf, vor und in der Ehe gegen meinen ausdrücklichen Wunsch geschwängert, rohe Ärzte, zeitweilig zuviel Alkohol, religiös geprägte Kindheit auf dem Lande, nichts Außergewöhnliches. Schreib mir, schreib! Chiffre 344

Raum Hörter/Holzminde: Ich, 23 Jahre, Lesbe, denke, hier sollte endlich etwas passieren: Wo sind die Frauen/Lesben, die daran interessiert sind, Frauenzentrum usw. aufzubauen? Chiffre 347

Solingen: Gibt es denn in dieser ganzen verdammten Stadt nicht eine Frau, die ich kennenlernen und vielleicht lieben kann? Bin 24, sehr monogam, lese Millet und Sartre, liebe Theater, Klaus Hoffmann und Kerzenlicht, ich würde lügen, müßte ich sagen, daß Ausseres mir unwichtig ist. Schreib mir bitte! Chiffre 348

Raum D/E: Sie (27) sucht anspruchsvolle, intelligente Freundin ab 30 J. für ernsthafte Beziehung. Chiffre 349

DO: bin Anfang 30, groß, schlank, aktiv, suche ebensolche sensible, zuverlässige Freundin, Interesse: Musik, Sport, Reisen, lange Gespräche. Chiffre 353

Heidelberg: Frau, 40, sucht zärtliche, phantasiebegabte Frau (zw. 35-45) mit künstlerischen Neigungen für zeitweiliges Abheben in Höhenflüge, für anregenden Austausch. Chiffre 351

Winterwunsch: den Trauemir zu erfüllen, in starke Frauen mich zu hüllen, Geborgenheit zu geben und zu nehmen, und mich für meine Liebe nicht zu schämen. Suche eine Freundin (25-40 J.), die auch gerne Briefe schreibt, liest, zärtlich ist... Chiffre 352

Duisburg und Umgebung: Ich, 28, liebe Souveränität und unabhängig in einer Männerbeziehung. Das ist mir nicht genug. Ich suche Freundin, mit denen mich mehr verbindet als gelegentliches gemeinsames Kaffeetrinken, Frauen, die sich auf eine intensive Freundschaft einlassen. Chiffre 354

Düsseldorf: Willst Du noch weiter allein auf den alten Gleisen fahren, sinnlos irgendwohin? Frag doch mal Dein Inneres, ob Dein Ziel das Richtige und die Gleise nicht allzu abgenutzt sind. Falls Du erkennst, es ist der falsche Zug, das falsche Ziel, dann steig um, noch ist es Zeit. Ich lebe in Düsseldorf, bin 33 Jahre alt, zur Zeit ohne Zug und ohne Gleis. Ich freue mich über jede Zuschrift und beantworte alle. Kennwort: Gleis

Liebe, Zuneigung, gibt's das noch? Ich verliere immer mehr den Glauben daran. Warum sind Frauenbeziehungen so kurzlebig, was zählt heute, was Frau ist, ziehungen so kurzlebig, was zählt heute, was Frau ist, hat, kann? Fragen, die mich beschäftigen. Wem geht es ähnlich, schreibt mir eure Erfahrung, Meinungen. Kennwort: „Winter“

Raum E/Ge/Re und Umgebung: Bi-Frau (18) sucht liebe Freundin (Alter/Nationalität unwichtig). Chiffre 350

Berlin: Frau, 28 J., sucht liebens-bejahende Frau zum Zusammenleben. Herumtollen und Quatschen. KW: Courage, Berlin 21, postlagernd

Feminine, introvertierte, schlanke Sie (30-40) ertäumt mit Sinn für das Individuelle, natur u. tierliebend, kreativ und begeisterungsfähig. Dasselbe wird geboten von einem weibl. fröhlichen, sensiblen (Krebs) Lausbuben im Raum 78. Bildzschriften unter: Chiffre 356

Berlin: Bin 33, suche intelligente Frau zum Aufbau einer dauerhaften Beziehung. Kirchl./soz. Bereich wäre schön, muß aber nicht sein. Chiffre 357

MS: Frau 35, sensibel, offen, tolerant, etwas orientierungslos, zweifeld, - lesb. ? -, möchte nicht mehr alleine durchs Leben gehen. Ich würde es gerne mit einer mutigen u. lieben Frau teilen u. versuchen, behutsam eine ehrliche, verständnis u. vertrauensvolle Beziehungs- und Beziehungsaufbau. Kennwort: Neubeugin

Raum Würzburg: Suche Beziehung, in der wir beide Platz haben, uns gemeinsam, aber auch je für sich zu entwickeln und uns trotzdem ganz nah kommen können, um Zärtlichkeit, Geborgenheit und viel, viel Wärme zu geben. Chiffre 358

Würzburg: Gibt es hier eine Frau, die nicht nur Nimmt, sondern auch gibt? Ich, Mitte 20, suche gleichaltrige, zärtliche, einfühlsame Freundin, mit der ich diskutieren, Knuddeln, Lachen und mehr kann. Chiffre: Phoenix

Schweiz: Du bist unabhängig, leb., intelligent, gebildet und wünschst Dir eine aufmerksame Gesprächspartnerin, etwa in Deinem Alter für den Erfahrungsaustausch von beruflichen und hobbymäßigen Interessen. Ich bin 30, schlank, lese modisch-gepflegt aus, beruflich engagiert, sensibel und wünsch mir eine ähnliche Partnerin für den Aufbau einer wertvollen Beziehung. Wenn Du zudem in der Schweiz wohnst, stehen uns grenzenlos alle Wege offen. Ich freue mich auf Deinen Brief. Kennwort: Duett

Berlinerin, Fünfzigerin, sehr einsam, sehnt sich nach liebevoller, ebenfalls einsamer Partnerin, intelligent und für alles Schöne aufgeschlossen (Dauerfreundschaft wird angestrebt). Chiffre 359

Lüneburger Heide - HH: Ich wünsch mir eine Frau, die den Mut hat, eine Dauerbeziehung zu wagen. Ich bin 40, mag Reiten, Wandern und Radfahren, bin im Lehrberuf tätig. Chiffre 360

Berlin: Hast Du Frau schon einmal erfahren, wie es ist, wenn Du Sehnsucht nach fräulicher Wärme hast und niefrau zum Streicheln da ist? Wir Frauen wollen eine Kontaktvermittlung für Frauen aufbauen. KW: Frauentreffs, Berlin 21, postlagernd

Düsseldorf: Bin 31, lesbisch, suche eine liebe, lesbische Freundin für eine ehrliche Dauerbeziehung. Chiffre 362

Etwas muß geschehen... Bin 36, vielseitig interessiert, trotz Ehe-mann und Freund unzufrieden. Möchte endlich wissen, was ich wirklich bin und will. Mehr Gefühl, Zärtlichkeit... eine Freundin! (Bild) Zuschriften (event. aus dem Raum H/HB) bitte an Chiffre 363

An alle Lesben im Kreis DT, BI und überall! Wir beide (22 u. 23, lesb.) wollen aus der Isolation heraus und suchen eine Bi. Sappho - es muß in diesem Kreis doch noch andere Lesben geben außer uns. Oder? Kennwort: Landlesben

Eure Kleinanzeige erscheint nur bei gleichzeitiger Bezahlung - bar, Briefmarken oder Post-/Bankbeleg - in der nächsten Courage. Je angefangene 20 Worte kosten 10 DM. Chiffre- und Kennwortanzeigen 10 DM extra für die Zusendung der eingegangenen Zuschriften. Kleinanzeigen bitte getippt einsenden! Ein-Sendeschluß für die 12/82 ist der 7.12.82

Layerouting gesucht

Die COURAGE sucht ab sofort eine Layerouterin, die gelernter Graphikerin sein muß, Zeitungserfahrung haben sollte und - last but not least - spritzig-peppig sein dürfte...

COURAGE

Tel. 030/882 77 27/28

Suche Sozialarbeiterinnen, Erziehenden o.ä. im Raum Nürnberg/Bamberg, die bei mir Supervision nehmen wollen. Sylvia Körtler, Zur Schleifmühle 1, 8602 Wernsdorf

GEWERBLICHE ANZEIGEN



NATÜRLICHE HAUTPFLEGE MITTEL

- aus hochwertigen Fetten und Wachsen
- mit wertvollen Pflanzenölen
- ohne chemische Zusätze
- keine synthetische Parfümierung -

Informationen & Bezugsadressen könnt Ihr bei uns erfragen:

HERSTELLUNG und VERTRIEB
Inge Stamm Monika Berg
Urbanstr. 176, 1 Berlin 61
Tel. 030/6934394

Naturreine Hautpflege, garantiert ohne Farbe, ohne Parfüm und, soweit es geht, ohne Konservierung, bekommt Ihr bei mir frisch und preisgünstig auf Bestellung. Prospekt anfordern bei Anne Kerschbaum Naturkosmetik, Vinckestr. 25, 4755 Holzwickede.

Gedichte für Frauen. Liebes- und Friedensgedichte (Sept. 82 erschienen). Eigendruck: Angelika van Spankeren, 46 Dortmund, Nordstr. 41, bei Bestellung: DM 7,- in Briefmarken oder Verrechnungsscheck beilegen.

NÜRNBERG - Film im FZ;
5. Nov. '82: „Zechmeister“,
19. Nov. '82: „Mein ganz privater Eros“ im Frauenzentrum, Saldorferstr. 6, (U-Bhf. Gostenhof).

Frauenbriefpapier
für engagierte Frauen
Kostenlose Informationen: Helke Beck
Stembuschweg 54 · 4100 Duisburg 1



Hochstädter Str. 10 A, 1/65
U. Nauener Platz Tel.: 4553001
od. Leopoldplatz
Frühstück, Müsli, Kuchen, Eis, Weine
Ausstellungen, Lesungen, Kinderzimmer

Naturbelassene Schafwolle! Wir, die z.Zt. 18 Leute der Schäfergenossenschaft Finkhof verarbeiten die Wolle unserer Schafe selbst. Wir waschen die Wolle so, daß noch ein Rest des Lanolins enthalten bleibt. Unsere Wolle gibt es in den Naturfarben weiß, grau und braun. Zu bestellen bei: Schäfergenossenschaft Finkhof e.G., St.-Ulrich-Str. 1, 7954 Arnach/Bad Wurzach.

Handgesponnene Naturwolle, 100 g ab 3,10 DM, Wollmuster gegen 60 Pfg. Rückporto. Rauch, Oberstr. 12, 3559 Sachsenberg.

Indische Gewürze, Küchenzutaten, Naturkosmetik, Bücher. Liste anfordern bei: INDU-Lädchen, Plockstr. 14, 63 Gießen.

FRAUEN-SAUNA IN STEGLITZ MIT SCHWIMMBAD, 41, Plantagenstr. 2, Ecke Albrechtstr. (Nähe U-Bhf. Rathaus Steglitz). Öffnungszeiten: dienstags und mittwochs 18-24 Uhr und samstags 19-24 Uhr. Tischtennisraum, Ruheraum, Massage, Bar & Imbiß etc. (Studentinnenermäßigung). Infos 791 23 44.

Angoragarn 1 kg DM 190,- incl. Mwst. Wollkorb, 3100 Celle, Zöllnerstr. 26, Tel. 05141/253 13

624 10 10 Zapf-Umzüge - Nah, Fern, Beiladungen, Einlagerungen, auch Flügel und Klaviere, auf Wunsch zum Festpreis (incl. MwSt und Transportvers.)

... denn wir machen euren Möbeln Beine ... Zapf-Transporte im Besitz der Belegschaft.

Frauenzeichen, Anhänger und Ohringe (Silber) je 11,- DM (zzgl. Porto). Scheck an: B. Rackstein, Bremgartnerstr. 17 7812 Bad Krozingen 3.

Warum nicht dem Schicksal auf die Sprünge helfen? FRAU sucht FRAU

zum Schmusen, Reden, Lachen, Streicheln, Reisen, Träumen, Handeln, Leben. Und weiß nicht, wo sie steckt...

Dem wollen wir, zwei Lesbierinnen, abhelfen. Denn wir wissen aus eigener Erfahrung, wie schwer es für Frauen ist, sich zu finden. Wir haben darum eine Lesben-Vermittlungsagentur gegründet.

Schreiben Sie uns. Wir antworten sofort!

Elke Feckingham, Vermittlungen, Postfach 12 01 62, 5650 Solingen.

Damit Ihr unsere Arbeit einschätzen könnt, geben wir Euch zu Eurer Information die Bedingungen an, zu denen wir die Vermittlungen durchführen: Wer uns per Scheck oder Überweisung DM 85,- schickt, erhält von uns 1/2 Jahr lang mindestens 5-10 Partnerinnenvorschläge (je nach Gebiet). Wenn es uns nicht gelingt, innerhalb eines Halbjahres die entsprechende Mindestanzahl an passenden Partnerinnenvorschlägen zu machen, erhält die Teilnehmerin ihren Beitrag nach folgendem Schlüssel zurück: Teilnahmebetrag von DM 85,- abzgl. DM 15,- Bearbeitungsgebühr. Von dem verbleibenden Betrag von DM 70,- werden für jede vermittelte Partnerin nochmals DM 15,-, bzw. DM 7,- abgezogen.



stiers
LICHT · TON · EFFEKTE
Stiers hat was Sie brauchen - Ozeanwellen, Sternenhimmel, Leuchtblumen, Lichtorgeln, Strobo, Mixer, Filter, 3-D-Effekte, Filme, Gags, Nebel, Palmen u.v.m.
Fordern Sie den 140seitigen Farbkatalog an. Schutzgebühr DM 6,- in Briefmarken.
Stiers GmbH, Abt. 104 Liebig-Str. 8, 8 München 22, Tel. 0 89/22 16 96, Telex 05 22 801

In unserem Bauernhaus in wunderschöner Gegend in der Eifel ist das Gästezimmer zum **Ferienmachen** frei. Außerdem bieten wir an: **Regeneration und Entspannung** durch alternative Gesichts- und Ganzheitsbehandlung mit Naturkosmetik von Kosmetikerin, Massage, Gespräche bei Problemen. Elvira Löhlein u. Maria Bernard, Merscheiderweg 31, 5522 Speicher, Tel. 06562/24 56.

Aus eigener Produktion an Wiederverkäufer: Baumwollflamme 18,- DM + 13 % pro kg; Winterbaumwolle 18,- DM + 13 % pro kg; Dochtgarn reine Wolle 22,- DM + 13 % pro kg; Effektgarn reine Wolle 24,- DM + 13 % pro kg; Mindestabnahme 500,- DM. Muster anfordern bei: Freymark, Aachenerstr. 123, 5102 Wurselen

- Med. Fusspflege
- Heilmassage
- Solarium
- Cellulite-Massage
- auch Hausbesuche, Bestrahlung, Blutdruckmessung
- **Inh: Brunhild Fehlau**
Dahlmannstr. 11, 1 Berlin 12
Tel. 323 80 93
Mo. - Fr. 9.00-20.00 Uhr
Sa. nur nach Vereinbarung

Naturkosmetik. Naturkosmetik zur gesunden und natürlichen Haut- und Körperpflege - Informationen und Preisliste bei Naturkosmetikversand U. Schmitz, Eislebener Str. 8, 4630 Bochum 7

Gute Polsterarbeit macht Christiane mit ausgefallenen Ideen und tollen Stoffen! Tel: 883 31 49, Christiane Kamp, Fasanenstr. 40, Eingang Ludwigkirchstr. 1, Berlin 15.

Briefpapier aus Erdpapier schützt Natur & Umwelt. Muster gegen DM 1.40 Rückporto. Minotaurus, Hintergasse 2, 6102 Pfungstadt 2

Pflanzengefärbte Wolle, Seide, Wolle-Seidengemisch. Naturwollen, Mohair, handgesponnene Baumwolle bei Anke Staroste, Im Fichte 141, 4830 Gütersloh 1. Musterkarte und Infos gegen DM 2,50 in Briefmarken

Reine Schurwollen, Leinen-Baumwollgarn und Seiden von DM 5.60 bis DM 20,-/100 g gibt's beim Wollversand „Die Schlinge“ R. Hass, Engerstr. 102, 4900 Herford. Muster und Preisliste gegen DM 1,- in Marken.

Cooperative Englisch Sprachschule Marble Arch Intensive English 21 Star Street, London, W.2. (U-Bahn Edgware Road), Fortschrittliche Unterrichtsmethoden. Kleine Klassen. Wir haben ein Sprachlabor. Die Schule hilft jedem beim Suchen einer Unterkunft. Kurse während des ganzen Jahres. Information von Tel; 030/396 12 24 (Berlin)

Gewerbliche Anzeigen kosten
DM 3,30 für 1 mm
Höhe bei einer Breite von 42 mm.
ANZEIGENSCHLUSS
für das nächste Heft ist am
8. November 1982

DIE WICHTIGKEIT DER MÄNNER UND DIE ENERGIE DER FRAUEN

Die diesjährige Sommeruniversität für Frauen in Berlin hat die Macht der Männer in vorher nicht gekanntem Ausmaß zu spüren bekommen. Sie wurde erstmals nicht als förderungswürdige Bildungsveranstaltung anerkannt, d.h. es gab keinen Bildungsurlaub, so daß berufstätige Frauen sich kaum beteiligen konnten. Hauptgrund: Gefährdung der Sittlichkeit. Insbesondere Jugendliche sollten vor einer Bildungsveranstaltung geschützt werden, an der nicht nur auch lesbische Frauen teilnehmen würden, sondern in deren Rahmen sogar homosexuelle Neigungen zum Thema gemacht würden. Kurz vor Beginn der Sommeruni wurden auch noch 5 Veranstaltungen schlicht verboten, weil die Gefahr bestünde, daß in ihnen zur Gewalt (gegen die Staatsgewalt) aufgerufen würde.

Die Tatsache, daß das Lesbenreferat des Allgemeinen Studentenausschusses (ASTA der Freien Universität Berlin) als Veranstalter auftrat, mag diese Staatseingriffe erleichtert haben. Nicht nur, weil sich Männer vielleicht provoziert fühlen, wenn Lesben sich offiziell als solche bezeichnen, sondern auch, weil studentische Vertretungskörperschaften formal kein „politisches Mandat“ haben. Darauf aber sich zu berufen, um Verbote zu begründen, heißt lediglich, einen beliebigen juristischen Hebel zu benutzen.

Obwohl seit 1975 mit ihrer jährlichen Wiederkehr gerechnet werden konnte, haben sich nach der 5. Sommeruniversität für Frauen nur wenige von uns noch entsprechende Hoffnungen gemacht. Denn damals hatte sich zum ersten Mal keine Gruppe mehr gefunden, die die Last der Vorbereitung einer solchen Massenveranstaltung wieder auf sich nehmen mochte.

Daß trotz der erzwungenen Pause 1981 in diesem Jahr doch wieder eine Sommeruniversität stattgefunden hat, ist der Initiative des ASTA-Lesbenreferats der Freien Universität Berlin zu verdanken. In der knappen Zeit von nicht einmal 1/2 Jahr haben nur vier bis zwei Frauen ein Programm zusammengestellt, das an Reichhaltigkeit denen der Massen-Sommerunis vergangener Jahre kaum nachsteht, und sich daneben – wie üblich – mit Univerwaltung und Senatsbehörden herumgeschlagen.

Zu den vier Themenbereichen Aufrüstung/Kriegsgefahr, Umwelt/Körper/Gesundheit, Familienpolitik/Neue Mütterlichkeit und Arbeitslosigkeit/Soziale Lage der Frau wurden vom 3.-9. Oktober ca. 100 Veranstaltungen in der „Rostlaube“ der FU angeboten. Außerdem gab es ein kulturelles Rahmenprogramm des „Berliner Frauensummer“ – leider ganz am anderen Ende der Stadt, im Frauenstadteilzentrum Kreuzberg in der Naunynstr.

Wenn nach dem Willen der Veranstalterinnen der Rahmen diesmal überschaubarer – die Berliner Sommeruni nach Art der Bremer und Hamburger eher eine regionale sein sollte, so wuchs sie mit der Masse der Angebote schon darüber hinaus, bevor sie begonnen hatte. Und die über 3.000

Teilnehmerinnen, die durchaus nicht nur aus Berlin herbeiströmten, obwohl keine dafür bezahlt wurde, machten sichtbar, daß die Frauenbewegung die Berliner Sommeruni als nationalen Treff- und Orientierungspunkt vielleicht mehr braucht denn je. Denn wie schon für alle bisherigen Sommerunis gilt erstaunlicherweise auch für diese, daß sie etwas von dem vermittelt hat, wo(hin) die Frauen sich bewegen. Und dies, obwohl kaum eine mehr für sich in Anspruch nimmt, noch zu wissen, was Frauenbewegung eigentlich ist, oder gar, ob es sie überhaupt noch gibt.

Gegenüber dem selbstbewußten Anspruch auf „Macht und Leidenschaft“ von Frauen (1979) und der Ambivalenz von „Biedermännern Alltag“ und „radikalen Träumen“ (1980) mag das diesjährige Leitthema „(Über)lebensstrategien“ erschreckend defensiv klingen. Aber ich habe in diesen fünf Tagen die Frauen weniger „lamentieren“ gehört als in den vergangenen Jahren und dies hat m.E. auch damit etwas zu tun, daß versucht wurde, mit „Realität“ anders umzugehen als bisher. Auf diesen „roten Faden“ will ich mich hier konzentrieren.

Alice Schwarzer, die zum ersten Mal auf einer Berliner Sommeruni eine eigene Veranstaltung anbot, hatte es offenbar richtig eingeschätzt, daß ihre umstrittene Person diesmal nur wenig Provokationen auf sich ziehen würde (dies nahm ihr im übrigen eine andere Frau ab). Ein wohlwollendes Publikum von ca. 1.000 Frauen folgte ihr, als sie mit versiert pointierter Einseitigkeit diejenigen beschimpfte, die sich der politischen Verantwortung gegenüber ihrem emanzipationsbedürftigen Selbst durch Flucht in

eine „neue Weiblichkeit“, „Glorifizierung der Mutterschaft“ oder Mystik entzogen und sich auch noch Feministinnen nennen.

Denn so lange und unüberhörbar wird von den Dächern gepfiffen, daß die Frauenbewegung Opfer solcher gefährlichen apolitischen Tendenzen geworden sei, daß die Vorbereitungsgruppe baß erstaunt gewesen sein soll, als die Vertreterinnen des neuen „Mutterkultes“ ausblieben, um ihr Forum zu benutzen.

Allerdings verschaffte diese Sommeruni den Frauen mehr Öffentlichkeit, die der Gefährdung ihrer Lebensmöglichkeiten nicht nur ihre diesseitig analysierende Vernunft entgegensetzten. Denjenigen, die dagegen mit Alice Schwarzer für den „Griff zur Männlichkeit“ plädierten, waren solche Treffen, wo Frauen sich z.B. durch „Trancen“ in Vergangenheit und Zukunft versetzten oder ihre Energien „transformierten“, Gegenstand heftigster Kritik. Das Überschreiten menschlicher Körperlichkeit in solcher „Phantasiearbeit“ erschien ihnen offenbar als ein noch eklatanteres Zeugnis eingeschränkter Weiblichkeit als die direkte Bezugnahme auf den weiblichen Körper selbst, die in zahlreichen Veranstaltungen Thema war.

Männlicher Rationalismus und spiritualistische Körperarbeit – sind dies also die unversöhnlichen Gegensätze in der aktuellen Frauenbewegung? Ich sah Frauen sich engagiert und positiv mit philippinischen Geistheilungsmethoden auseinandersetzen, die am Abend zuvor noch dem Angriff auf die „neue Weiblichkeit“ applaudiert hatten, und weiß zufällig, daß es sich nicht um dümmliche Konsumentinnen handelt, die alles

schlucken, was ihnen vorgesetzt wird. Der Zugang vieler Frauen, die nicht das große Wort im Munde führten, zu ihrer gesellschaftlichen Realität scheint oft breiter und vielseitiger zu sein, als es sich diejenigen träumen lassen, die mit ihrem „politischen“ Anspruch vornehmlich die „Frauenmassen“ richten.

Mag sein, daß ich zufällig in die „besseren“ Veranstaltungen geraten bin. Aber ich habe in manchen solcher „Refugien“ erlebt, daß die Bedeutung und Aktivierung des weiblichen Körpers in direkten Zusammenhang gestellt wurde mit Fragen, die auch hartgesottene Linke nicht umhin könnten, für „politisch“ zu halten. Und dies nicht nur dort, wo es ganz konkret um die Einübung praktischen Widerstandes gegen die Staats-Männer-Gewalt ging. Auch diskutierten Frauen oft differenzierter und solidarischer über Politikbegriffe, die Frage der Notwendigkeit gemeinsamer Inhalte und das Verhältnis von Politik und „Magie“ als manche vorbereitete Rednerin – z.B. in der Veranstaltung „Ist die Frauenbewegung tot?“, was übrigens nur wenige behaupteten.

Gewiß fällt es mir deshalb nicht leicht, den Sinn der Verwandlung in ein Samenkorn einzusehen, den frau in Trance offenbar erleben kann. Aber die Erklärungs- und Verhaltensweisen, die bisher gelernte Denkmuster mehr oder weniger stereotyp erzwingen, erscheinen mir mittlerweile gleichermaßen als „Käfig“ wie Alice Schwarzer die „Weiblichkeit“.

Frauen, die den „Roll Back“ zur Weiblichkeit beklagten, setzten ihm den Anspruch auf eine „Menschlichkeit“ entgegen, die mehr oder weniger offen mit



nachrichten

Männlichkeit gleichgesetzt wurde. Daß solches Ideal seinerseits den Anschluß zu neueren Überlegungen der männlichen Wissenschaft zu verpassen droht, wurde in dem Referat von Cillie Rentmeister über den Krieg als „Vater aller Dinge“ angedeutet.

Danach wäre es denkbar, daß ein ausschließlich „diesseitiger“ und objektivistischer Bezug zur Umwelt, den der „Griff zur Männlichkeit“ den Frauen abverlangt, einem Weltbild aufsitze, welches das Patriarchat den Frauen zu ihrer Beherrschung erst aufgezogen hat. Ausgerechnet Atomphysiker, die das Prinzip der „mechanischen Zerstörung“ — auf dem die materielle Realität des Patriarchats beruht — auf die Spitze trieben, stießen dabei an die Grenzen dieses Weltbildes. Ihre Erkenntnis der Relativität der Materie führt viele heute offenbar zu der Einsicht, daß die Welt nicht nur aus sich selbst erklärt werden kann.

Natürlich sollten wir uns auch von solchen Männern nicht die Richtung vorgeben lassen, in die Frauen zu gehen haben. Wenn aber schon das Plädoyer für „mehr Männlichkeit“ mit dem Anspruch auftritt, sich „hochreaktionären Strömungen“ entgegenzustellen, so ist es vielleicht wieder einmal an der Zeit, zu fragen, ob es tatsächlich für Männer und Frauen einen gemeinsamen gesellschaftlichen Fortschritt gibt.

Und wenn es zuviel verlangt sein sollte, angesichts der Kriegsgefahr z.B. noch zu realisieren, daß Männer und Frauen auch in unterschiedlichen Welten leben, so sollten wir unseren Fortschrittsbegriff wenigstens daraufhin prüfen, ob er nicht sozusagen den falschen Männern hinterherläuft. Deren Realitäts- und Selbstformung müssen wir vielleicht nicht unbedingt erst nachahmen, um dann für mündig gehalten zu werden, sie beurteilen zu können. Es geht nicht an, daß — wie in der Veranstaltung über „Liebe und Macht“ — zunächst Frauen dafür gescholten werden, daß sie sich einer „Karriere“ verweigern, und dann Männer gelobt werden, wenn sie sich nicht mehr einer von ihnen kritisierten Arbeitsrealität aussetzen wollen.

Männer haben also für die Frauenbewegung gewissermaßen eine „neue Wichtigkeit“ erhalten. Aber sie tun auch wieder selber mehr dazu, sich und ihre Macht die Frauen spüren zu lassen. Die Verweigerung des Bildungsurlaubs und das Verbot von fünf Veranstaltungen weisen darauf hin, daß die Frauenbewegung sich nicht mehr auf die Existenz eines gewissen „Freiraums“ verlassen kann. Die Eingriffe haben Be-

dingungen nicht nur der Sommeruniversität infrage gestellt, die als selbstverständlich durchgesetzt galten. Dabei teilten sich verschiedene Männerbünde geschickterweise die Arbeit, was prompt zeitweise die Gefahr einer Spaltung der Frauen nach sich zog. Der Senat von Berlin übernahm die schlüpfrige Aufgabe der offenen Bestrafung weiblicher Homosexualität. Die Zweifel des für den Bildungsurlaub zuständigen Senators für Arbeit und Betriebe an dem staatsbürgerlichen Bildungswert der Gesamtveranstaltung brauchten offenbar nicht begründet zu werden, weil der Verfasser des ablehnenden Bescheides ganz am Schluß zum Wesentlichen vorstieß.

Es könne nämlich „eine latente Gefahr für die Sittlichkeit nicht ausgeschlossen werden“, da an dieser Bildungsveranstaltung „verstärkt lesbische Frauen, d.h. Frauen mit homosexuellen Neigungen teilnehmen und der Themenkreis sich vielschichtig auch mit lesbischen Frauen beschäftigt“. Als sittengefährdend gilt dabei vor allem, „daß Jugendliche sich an Erwachsenen und ihrer Umwelt orientieren“, d.h. daß womöglich noch mehr Frauen lesbisch werden könnten.

Hat so der Senat erstmals offen den § 175 auf Frauen angewendet, so übernahm die Universitätsverwaltung den Part der „politischen“ Zensur. Einen Tag vor

Beginn der Sommeruni sprach sie jenes Verbot für fünf Veranstaltungen aus, weil es dort um konkrete Handlungsmöglichkeiten gegen die Staatsgewalt gehen sollte: „Antikriegs-Aktionen und Frauenstreiktag“, „Kriegsangst“, „Frauenlager gegen Atomwaffen“, „Bevölkerungspolitik hier und in der 3. Welt“ und „Der Gewalt ein Bein stellen — Widerstandstraining“.

Die letztgenannte Veranstaltung konnte mittels Veränderung des Kommentars ihre Legalität wiederherstellen, andere fanden sich vor verschlossenen Türen oder auch mit der Situation konfrontiert, daß Teilnehmerinnen aus Angst weggeblieben waren. Eine Männergruppe der Univerwaltung unternahm mehrfach Kontrollgänge durch das weiträumige Gebäude. Z.T. wurden beabsichtigte Aktionsformen verändert und auf den aktuellen Anlaß bezogen. So entstand auf die schnelle ein Theaterstück und eine Multimediaschau, die bereits vor der Vollversammlung am Mittwoch gezeigt wurden.

Am Freitag vormittag kam es dann auch zur direkten Anwendung praktischen Widerstandes in einem Massen-Go-in beim Senator für Arbeit und Betriebe. Dabei leuchtete ansatzweise eine Versöhnung spiritueller Körperlichkeit mit verbal-politischer Aktion auf. Den überrumpelten Herren wurde nicht nur eine Resolution offeriert, sie fanden sich unversehens auch von einem „Energiekreis“ umzingelt, was ihnen offensichtlich noch unbehaglicher war als die Aufforderung, den Frauen Rede und Antwort zu stehen.

Die Frauen wollten sich den Spaß an dieser Aktion offenbar nicht durch eine Konfrontation mit der Staatsgewalt verderben lassen. Als das „Hausrecht“ schließlich an die Polizei übergeben wurde, verließen sie das Haus — zwar ohne daß sie den Herrn Senator aus seinem Versteck gelockt hätten, jedoch verzichteten sie nicht darauf, seinen Stellvertreter mit Penatenpuder und Kölnisch Wasser zu bestäuben. Ausgerechnet an dem Tag, an dem er seinen schönen Nadelstreifenanzug anhatte. Und: nicht nur die Frauen mußten der Polizei weichen, auch die Senatsbeamten räumten das Haus: jemand hatte das Gerücht verbreitet, die Frauen kämen wieder...

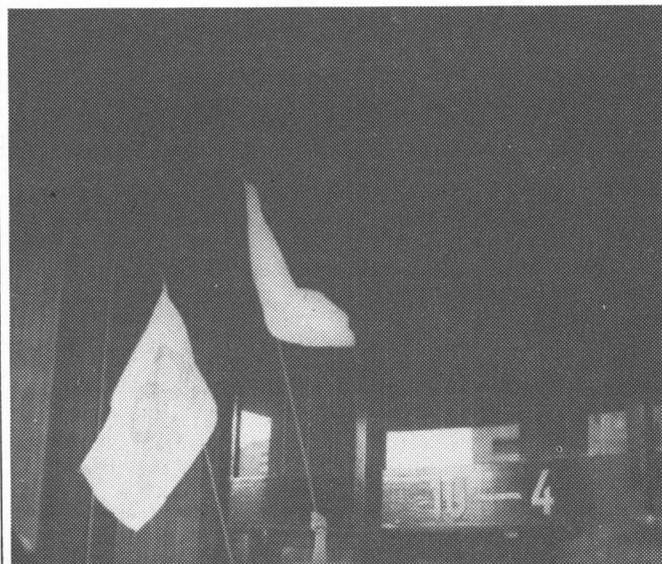
Irene Stoehr

Frauen, schickt Protestbriefe über die Repressionen gegen die Sommeruniversität an: Präsident der Freien Universität Berlin, Altensteinstr. 40, 1000 Berlin 33



Nach einem ganzen Tag ausführlichster Diskussion hatten sich die Besucherinnen der Sommeruni darauf geeinigt, zunächst vor dem Dienstgebäude des Senators zu demonstrieren, der die Anerkennung als Bildungsveranstaltung verweigert hatte, dann aber dem Herrn direkt ein bißchen auf die Bude zu rücken. Mit Energiekreisen und Babypuder für den Nadelstreifen...

Fotos: Christine Haße



nachrichten

● „... als Mann und Frau schuf er sie“ (Genesis) - Katholikentag „von unten“

Parallel zum „offiziellen“ Katholikentag in Düsseldorf vom 2. bis 5. September fand der „Katholikentag von unten“ statt, veranstaltet von der „Initiative Kirche von unten“. Eine Gruppe darin war die AG „Feministische Theologinnen“, die Teil der AG „Feminismus in der Kirche“ ist. Ihre Mitgliederrinnen sind feministische – größtenteils katholische – Theologinnen, die über die Kritik patriarchalischer Strukturen in Theologie und Kirche hinaus gemeinsam eine Feministische Theologie im Kontext der BRD entwickeln wollen.



Da Feministische Theologie aus Unterdrückungserfahrung und Befreiungspraxis erwächst, sprechen wir bewußt eine subjektive, parteiiche, emotionale Sprache. Wir wollen unsere Expertenrolle als akademisch ausgebildete Theologinnen durchbrechen und experimentieren mit Formen (Biographie, Erzählung, Gespräch, Rollenspiel, Theater...), in denen aus dem Miteinander von Frauen unterschiedlicher Erfahrungen und unterschiedlicher Ausbildung eine befreiende Theologie entstehen kann.

Wir sehen Zusammenhänge zwischen der Gewalt gegen Frauen, Rassismus und der Ausbeutung der abhängigen Länder und

beziehen unseren feministischen Befreiungskampf auf die Befreiung anderer unterdrückter Gruppen.

Innerhalb der Frauenbewegung ist es noch wenig bewußt, daß es Feministinnen gibt, deren Konsequenz aus einer sexistischen Theologie nicht ist, auf Theologie zu verzichten, sondern eine eigene befreiende Theologie zu entwickeln. Auf dem „Katholikentag von unten“ haben wir zwei Veranstaltungen durchgeführt: Wir haben den Film „Die Macht der Männer ist die Geduld der Frauen“ gezeigt. Dieser Film wurde zum Auslöser für intensive und persönliche Gespräche, aber auch Reflexionen darüber, wieweit die Kirche zur Aufrechterhaltung der Gewalt gegen Frauen beiträgt und wieweit Frauen im kirchlichen Dienst die Kompromisse, die sie einzugehen gezwungen werden, verantworten können. Und bei unserer Veranstaltung zu Feministischer Biblexegese herrschte zu unserer großen Freude und zur Überraschung der Organisatoren des Katholikentags von unten ein so großer Andrang, daß uns wenige Minuten vor Beginn ein größerer Raum (der aber immer noch nicht groß genug war!) zur Verfügung gestellt wurde. Die ca. 200 Anwesenden waren überwiegend Frauen, in der Schlußdiskussion haben wir uns darauf geeinigt, daß sich die Männer auf das Zuhören beschränken sollten.

Als Bibeltext hatten wir den 2. Schöpfungsbericht gewählt: wie Jahwe den Adam erschuf, ihm zur Gesellschaft die Tiere und schließlich aus der Rippe des Adam die Eva, die „Männin“. Wir sprachen über unsere bisherigen Erfahrungen mit dieser Bibelstelle und versuchten dann, jede sich mit einer der Personen, die in der Geschichte eine Rolle spielen (Eva, die Schlange, Adam, Jahwe) zu identifizieren und die Geschichte aus der Sicht dieser Person zu erfahren und zu erzählen.

*Christine Schaumberger
Monika Maaßen*

● Großes Mädchenfest

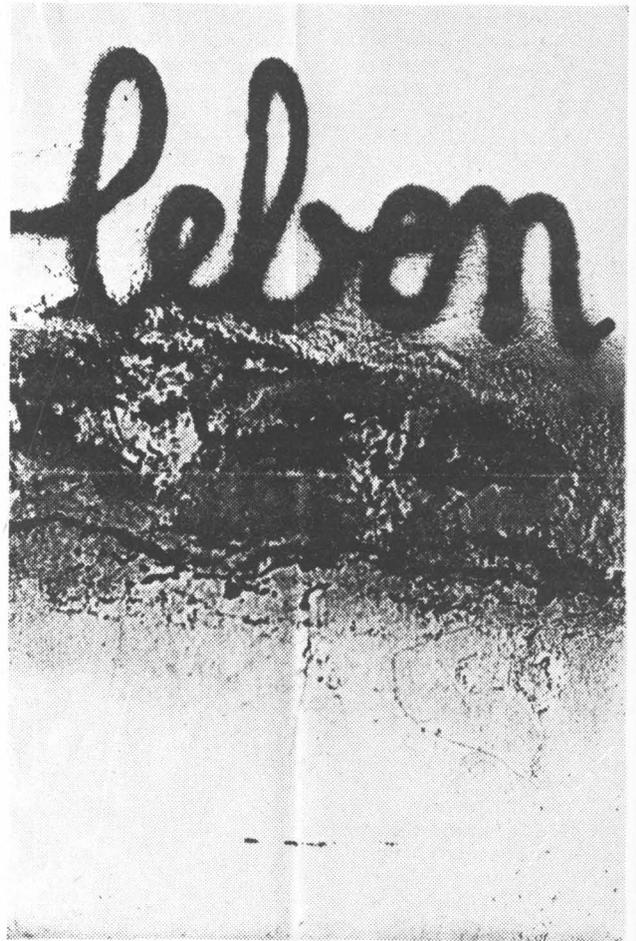
Berlin. Am 28.11.1982, Einlass 17.00h, Eintritt frei. Im Jugendfreizeitheim „Weiße Rose“, Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Str. 77, Bus 16 oder 85, U-Bahn Eisenacherstraße oder Bayerischer Platz.

Mit der Mädchenrockband „Neuanfertigung“, Fotoausstellung, Theater, Flohmarkt, Filmen, und die Mädchenzeitung „Frauwärts“ stellt sich vor. Außerdem gibt es eine Informationsbörse für ein besseres (Über)Leben als Mäd-

chen in dieser Stadt und eine öffentliche Mädchenpressekonferenz.

Welche Mädchen(gruppen) wollen auftreten, über sich informieren oder an der Organisation mitarbeiten? Wir laden alle interessierten Mädchen und Mädchenarbeiterinnen zu unserem Vorbereitungstreffen ein. Termin bitte erfragen. Tel. 314 38 54. Oder schreibt an: Claudia Fromm, Normannenstr. 11, 1 Berlin 38. Wir hoffen auf eure Ideen und Aktionen.

Die Pädagoginnengruppe



Das „Projekt Leben“ ist eine Veranstaltung von mehr als 70 Bremer Künstlerinnen. Vom 16. bis 30. 11. wird hier das gesamte Spektrum von Frauenkunst außerhalb der Bremer etablierten Kunstszenen vorgeführt: Rockmusik, Theaterworkshops, Lesungen werden täglich von 11 bis 22 Uhr zu genießen sein in der Weserburg Bremen, Teerhof 20 D.

● Komponistinnentreffen in Berlin – oder die Neue Frauen-Musik und wir.

Berlin. Vom 20. bis 22. November findet zum ersten Mal in Berlin ein internationales Komponistinnentreffen statt. Die organisatorische und inhaltliche Vorbereitung leistet eine Gruppe von Komponistinnen zusammen mit der Dirigentin Barbara Kaiser.

Zentrum des Treffens, das von der Hochschule der Künste unterstützt wird, sind zwei Konzerte mit kammermusikalischen Werken der anwesenden Komponistinnen.

Ihr werdet Musik von jungen Komponistinnen aus verschiedenen Kulturkreisen hören: Kompositionen von den drei rumänischen Frauen Violeta Dinescu, Adriana Hölzky und Liana Alexandra, Musik von Younghi Pagh Paan, einer in Freiburg lebenden Koreanerin, von der Engländerin Vivienne Olive und der Polin Elzbieta Sikora, die in Paris lebt. Musik von der Belgierin Jacqueline Fontyn und der Bulgarin Jivka Klinkova wird

ebenso aufgeführt wie Stücke von Ruth Zechlin aus der DDR und den westdeutschen Komponistinnen Siegrid Ernst und Susanne Erding und der Berliner Komponistin Grete von Zieritz.

An dem Komponistinnentreffen nehmen ca. 20 Komponistinnen teil: geplant sind zwei Workshops, in denen die Komponistinnen Werke vorstellen und Arbeitsprobleme diskutieren, und ein Porträt von Grete von Zieritz. In einer Informations- und Projektbörse werden verschiedene Anliegen der Komponistinnen besprochen: Gründung eines Selbstverlages, Gestaltung einer Musikzeitschrift, Berichte von internationalen Frauenmusikfestivals und vom Stand der Dokumentation von Frauenmusik in Bibliotheken und Archiven werden eingebracht. Auch eine öffentliche Podiumsdiskussion zwischen Orchesterintendanten, verantwortlichen Musikredakteuren der Rundfunkanstalten und den Komponistinnen ist geplant. **Konzerttermine: 15.11./20.11./21.11. (S. WasWannWo...)**

● Frauennetzwerk „Goldrausch“

Berlin. Vielerwartet. Vielumkunkt. Das Frauennetzwerk wurde gegründet. Über Arbeitsweise, Auswahlkriterien etc. werden sie sich noch ausführlich und öffentlich äußern. Für Interessier-

te und mögliche Mitglieder erstmal die Kontaktadresse: Frauennetzwerk e.V. „Goldrausch“, Gneisenaustr. 2 (im Mehringhof), 1 Berlin 61, Konto der Sparkasse der Stadt Berlin West (BLZ 100 500 00), Nr. 0310014182 (Cordula Gatz).

● Japanische Petition

Berlin. Wir sind eine Gruppe von japanischen Frauen (Studentinnen, Hausfrauen, Berufstätige), die in Berlin leben. Zur Zeit führen wir eine Unterschriftensammlung durch für ein Petitionsschreiben, um eine Änderung des japanischen Staatsangehörigkeitsgesetzes und der Ein- und Ausreisebestimmungen zu erreichen.

In der japanischen Verfassung wird die Gleichberechtigung der Geschlechter garantiert. In der Praxis ist die Benachteiligung der Frauen jedoch heute noch gültiges Gesetz. Japanerinnen, die mit einem Ausländer verheiratet sind, werden besonders durch die japanischen Einreisebestimmungen diskriminiert.

Wenn eine ausländische Ehefrau ihrem japanischen Mann nach Japan folgt, um dort mit ihm zu leben, wird ihr die Einreise und der Aufenthalt in Japan ohne Bedingung gewährt. Darüberhinaus ist keinerlei Nachweis über die Dauer ihres Aufenthaltes in Japan und die Bestreitung ihres Lebensunterhaltes Voraussetzung für ihre Einbürgerung und damit die Erwerbung der japanischen Staatsbürgerschaft. Sie kann die japanische Staatsbürgerschaft sogar ohne die Einreise nach Japan erwerben (S. § 6/1).

Folgt aber ein ausländischer Ehemann seiner japanischen Frau, um mit ihr in Japan zu leben, benötigt er einen Nachweis über eine Arbeit und die Sicherstellung seines Lebensunterhaltes. Trotzdem wird ihm nur ein sechsmonatiges Aufenthaltsrecht erteilt. Will ein ausländischer Ehemann die japanische Staatsangehörigkeit erwerben, muß er einen mindestens dreijährigen Aufenthalt in Japan nachweisen (S. § 5/1).

Wir fordern die Aufhebung dieser eklatanten Diskriminierung der japanischen Frauen mit ausländischen Ehemännern. Diese ungleiche Behandlung widerspricht nicht nur den Menschenrechten, sondern der japanischen Verfassung, die der Frau „Gleichheit vor dem Gesetz“ (§ 15) und „Gleichberechtigung der Geschlechter“ (§ 24) garantiert.

Bitte unterstützen Sie uns mit Ihrer Unterschrift!

*Hiroko Mizuno
Kronberger Str. 15
1000 Berlin 33*

● „Mythenräume – Frauengärten“

Bonn. 50 Frauen haben an dieser Ausstellung gearbeitet. Das Thema bedeutet - kurzgesagt - daß wir uns auf unsere Phantasien von einer vorgeschichtlichen Frauenskulptur einlassen wollten. So sind die Werke auch entstanden: in wochenlanger Arbeit, ruhige sakrale Räume, Räume, in denen man sich kultische Handlungen oder erotische gut vorstellen kann. Viele Frauen können ähnlich empfinden und die Gesamtinszenierung des Raumes mit den verschiedenen Stimmungen aus Licht und Dunkel wahrnehmen, sie lassen sich von den Klängen zu

Edelgards Raum für Kybele, eine der typischen Ur-Göttinnen Vorderasiens, von einem Objekt zum anderen tragen.

Für meine Gartengestaltung brauchte ich ca. 20 Lastwagen mit Erde und Monate, um den Hügeln die Form zu geben. Die Wege sind mit alten Backsteinen eingefast. Es war ein trockener und heißer Sommer, deshalb hat das Ganze etwas Wüstencharakter, nur braune Erde, Steine, Backsteine, alte Ziegelwände um den Hof.

Aber manche Frauen fanden es auch „unordentlich“, eine Bonner Kunstkritikerin vermißte die bekannten Künstlerinnen.

Die nächste große Thementausstellung Sommer 1983 heißt „Die Haut“. Die Arbeitsgruppe wird sich jeden Samstag hier treffen. Wer mitmachen will, bitte Fotos, Ideen und Skizzen schicken! Adresse: Frauen Museum e.V. Marianne Pitzen, Edelgard Breitskopf, Im Krausfeld 10, 53 Bonn, Tel. 0228/691344

Marianne Pitzen



Bonn: Keramikschuh von Gisela Cardaun

● Rhiannon in Köln

RHIANNON ist der Name einer keltischen Göttin/Königin, die die All-Mutter und gleichzeitig den Amazonen-Aspekt der Göttin symbolisiert. Das Kulturzentrum RHIANNON wird organisiert von einem Gremium, das aus Projekt- und anderen Bewegungsfrauen besteht und solchen, die Lust haben, sich in irgendeiner Weise einzubringen. Das Gremium trifft sich donnerstags um 19 Uhr und ist für alle Frauen offen.

Frauen, die Ausstellungen, Lesungen, Diskussionen und Workshops machen wollen, können jederzeit im Buchladen oder Café anrufen und Termine erfahren oder gleich selbst ins Gremium kommen, sehen wie wir arbeiten und ihre Vorstellungen und Bedürfnisse vorbringen/diskutieren.

Die Satzung, die sehr genau und im Zusammenhang der Zielsetzung des Vereins formuliert wurde, liegt im Verein zur Einsicht aus. Das Konto des RHIANNON lautet: 651 32 961 bei der Stadtparkasse Köln. Spenden sind natürlich willkommen und absetzbar, da es sich um einen gemeinnützigen Verein handelt.

Das RHIANNON ist geöffnet:
Mo, Mi, Do, Fr von 10-22 Uhr
durchgehend, Di 10-19.30
und Sa 10-20 Uhr
5 Köln 1, Moltkestr. 66

● Wir erklären den Papierkrieg

Vom 2./4.7.82 trafen sich in Lerbach Frauen zum Thema „Frauen und Frieden“. Als eine Aktion für die Friedenswochen (vom 2./21.11.82) schlugen wir Folgendes vor:

Jede Frau schreibt an das Bundesverteidigungsministerium (Bonn, Hardthöhe) einen Brief, der folgenden Inhalts sein könnte:

Sehr geehrter Herr Verteidigungsminister, ich möchte gerne wissen, was kostet

- ein Panzer
- ein Rekrutentag
- eine Düsenflugzeugstunde
- die Grundausrüstung eines Wehrdienstpflichtigen
- ein Manövertag usw.

Hieran anschließend folgen weitere Briefe, in denen nach der Verantwortung für diese immensen Kosten gefragt wird, wo gleichzeitig Sozialleistungen abgebaut werden und in der 3. Welt Millionen Menschen den Hungertod sterben.

Wir erklären dem Verteidigungsministerium den Papierkrieg! Das Gelingen dieser Schreibaktion hängt natürlich davon ab, daß sich viele Frauen hieran beteiligen. **Kontaktadresse: Andrea Obst St. Töniserstr. 4, 4152 Kempen 1**

● Am 30. Oktober gegen Konrad

Der stillgelegte Erzsacht Konrad bei Salzgitter-Bleckenstedt soll zum größten Atommüll-lager Europas werden! Konrad ist als einziges Endlager für schwach- und mittelradioaktive Abfälle vorgesehen, d.h. auch als Schrottplatz für stillgelegte AKWs. Offiziell hat das Genehmigungsverfahren für das Atommülllager Konrad noch nicht begonnen, trotzdem ist in der Erteilung für die Betriebserlaubnis für die AKWs Grafenrheinfeld und Grohnde der Konrad als Entsorgungsnachweis aufgeführt.

Damit wird das Planfeststellungsverfahren zum Doktor-Öt-ker-Himbeerpudding. Der Konrad ist inzwischen auch über die Grenzen unserer Region hinaus zum Bestandteil des Widerstandes gegen das Atomprogramm der Bundesregierung geworden.

In Braunschweig hat sich im August ein Frauen-Plenum gegen Konrad gebildet. Wir reden mit Frauen über gemeinsamen Wider-

stand und darüber, auf der Großdemonstration am 30. Oktober einen Frauenblock zu bilden. Da der Termin immer näher rückt, wollen wir, daß ihr euch darüber Gedanken macht, ob ihr Lust zum Frauenblock habt. Wir beteiligen uns an der Regionalkonferenz südostniedersächsischer Autonomer und BfS, wo unter anderem die Demo vorbereitet wird. Ihr könnt von uns über den Stand der Demoplanung und insbesondere den Stand unserer Diskussion erfahren. Schreibt uns auch eure Überlegungen.

Wir Frauen vom Frauenplenum gegen „Konrad“ treffen uns weiter als offene Gruppe in unregelmäßigen Abständen und wollen uns als nächstes Aktionen zur Eröffnung des Planfeststellungsverfahrens überlegen. Unser jeweils nächstes Treffen wird an den frauenüblichen Stellen (Buchladen, Café, Mensa-Brett) bekanntgegeben.

Reinhild Mordeja
Söhlekamp 5
3320 Salzgitter 1



● Frauenhäuser: Keine Umverteilung!

Braunschweig. Ende September traf sich die Konferenz der niedersächsischen Frauenhausvertreterinnen und berichtete u.a. über die finanzielle Situation: „Angesichts der fast aussichtslosen Berufs- und Arbeitsplatzchancen für Frauen, der großen Wohnungsknappheit und ungeheurer hohen Mieten für halbwegs große Wohnungen, der nicht ausreichenden Anzahl von Kindergartenplätzen und dementsprechender Wartelisten, etc., wird klar, wie brutal die erlebte Gewaltsituation sein muß, wenn Frauen mit ihren Kindern das „heilige Eheschiff“ verlassen.“

Die seit dem 1.1.82 vorgenommenen Kürzungen im sozialen Bereich und die für 1983 geplanten Maßnahmen im Rahmen der „Sparpolitik“ = Umverteilungspolitik treffen mal wieder insbeson-

dere Frauen mit Kindern. Die Kürzungen im Rahmen der Sozialhilfe, des Ausbildungsförderungsgesetzes, der Mehrbedarfzuschläge und die vielfältigen Erhöhungen der Elternbeteiligungen in Kindergärten und Kitas, kommunale Tarif- und Beitragssätze, etc., machen es den Frauen fast unmöglich, ihren Mißhandlern zu entfliehen.

Wirkliche Sozialpolitik muß den Frauen alle notwendigen Bedingungen, sich unabhängig von ihren Männern und Mißhandlern auf eigene Füße stellen zu können, sichern.

Die Finanzierung der autonomen Frauenhäuser wie z.B. über Landesmittel (§ 72 BSHG) – dieser Modus ist für die Kommunen sehr attraktiv, da sie die Kosten aufs Land abwälzen können – darf niemals über die Bedürfnisse hinweg, und schon gar nicht auf den Schultern der Frauen angeordnet werden.

● Tel. 12 42 48

Bielefeld. Der Notruf Bielefeld ist ab sofort telefonisch zu erreichen. Unser Telefon mit der Nummer 0521/ 12 42 48 ist zwei Mal in der Woche, montags und donnerstags, jeweils zwischen 17 und 22 Uhr, besetzt: Beratung für Frauen und Mädchen, die vergewaltigt worden sind oder eine versuchte Vergewaltigung erlebt haben oder sich von anderen Formen männlicher Gewalt bedroht fühlen.

● Plakataktion des ILIS-Büros

Auf dem letzten internationalen lesbischen Kongress (Sheffield) des ILIS-Büros (International Lesbian Information Service) wurde für November eine internationale Plakataktion vorgeschlagen. Alle Frauen, die bereit sind, diese Aktion regional zu unterstützen und zu organisieren (in jeder Stadt sollten sich einige finden), sollten sich so schnell wie möglich bei uns melden.

Kontaktadresse:
Deutscher Lesbenring e. V.
Postfach 1632
4500 Osnabrück

Tel.: 0541/29300 (Di 16-20 Uhr)

● Frauenspiritualitätszeitung

Wir – drei Frauen aus der Aachener Frauenzeitung – wollen eine Frauenzeitung zu Spiritualität herausgeben. Ein lang gehegter Traum, der Wirklichkeit werden will!

So geht es uns in der ersten Nummer – die Anfang 83 erscheinen soll – darum, das Spektrum unserer spirituellen Suche darzustellen und herauszuarbeiten, ob und wie diese Suche aus der Frauenbewegung erwächst.

– Durch die Frauenbewegung zu Spiritualität – Über den Spirit zu Frauen und zurück – Frauenmagie – Mystik – Träume – Utopien –

Die zweite Nummer wird unter dem Schwerpunkt

– Sterben – Tod – Kriegsfahrt –

stehen. Frauen, schickt uns eure Gedanken, Gefühle und Erfahrungen, eure Reisen durch Vergangenheit und Zukunft – wie ihr alleine und mit anderen Frauen zusammen diesen Prozeß durchläuft, wo sich neue Dimensionen eröffnen und wo die Ängste stecken, vertraute Sicht- und Lebensweisen aufzugeben.

Einsendeschluß ist der 15. Dezember 82. Wir freuen uns auf eure Beiträge! Schickt sie an:

Petra Niehaus,
c/o Frauenbuchladen,
Bergdriesch 14
5100 Aachen

● U-Bahnwerbung „Abtreiben heißt Töten“

Köln. Die Pro Familia protestiert in einem offenen Brief gegen die Embryowerbung „Abtreiben heißt Töten, Babies wollen leben“. Da die Werbung in der Kölner U-Bahn genau auf der Strecke placiert sei, mit der Frauen die Pro Familia erreichen können, fragt die Pro Familia die Eisenbahn-Reklame Kassel: „Ist Ihnen klar, welchen Schock Frauen erleben, wenn sie sich – oft nach langem Zögern – auf dem Weg in unsere Beratungsstelle befinden und solche einseitigen Meinungsäußerungen lesen? Wir können Ihnen aus unserer Erfahrung versichern, daß sie sich ihre Entscheidung auch ohne solche provokativen Aufkleber schwer genug machen.“ Es sei „neu, daß eine öffentlich-rechtliche Anstalt wie die deutsche Bundesbahn für eine solche Meinungsmache ihre betrieblichen Einrichtungen zur Verfügung stellt. Wir bitten Sie, diese Aktion schnellstens zu stoppen und in Zukunft Ähnliches zu unterlassen.“

● Mangels Masse: FZ's schließen

Neu-Isenburg. Das Frauenzentrum Neu-Isenburg schließt mangels frauenbewegter Massen seine Pforten. Wir wenigen „Rest“-Frauen hatten keine Kraft und Lust mehr, es nur noch deswegen aufrechtzuerhalten, weil frau ein Frauenzentrum eben nicht zumachen kann/darf. Die Entscheidung ist uns nicht leicht gefallen, aber trotz ein bißchen Trauer und Wehmut sind wir erleichtert, daß wir es geschafft haben, es wirklich aufzulösen. Streicht bitte unsere Adresse und Telefonnummer aus euren Listen! Wir machen auch keine § 218-Beratung mehr (ebenefalls wegen mangelnder Nachfrage). Vielleicht schaffen wir es, wenn wir alle Arbeit hinter uns haben, nochmal mehr dazu zu schreiben.

Liebe lila Grüße, die Neu-Isenburger „Rest“-Frauen.

Herford. Am 28. Sept. 82 wurde das Herforder Frauenzentrum nach immerhin mehr als vierjähriger „Betriebszeit“ aufgegeben – aus finanziellen, aber auch ideellen Gründen! Einige unermüdete Frauen treffen sich künftig im Fla-Fla, Eimterstr. 3, a) jeweils mittwochs ab 19.30 h, b) jeweils donnerstags ab 20.00 h. Über jede neue Frau freuen wir uns!

● Schulbücher-Projekt

Gelsenkirchen. Seit dem 1. September 1982 ist beim Progressiven Eltern- und Erzieherverband (PEV) in Gelsenkirchen ein Frauenerforschungsprojekt angesiedelt, finanziert vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft. Die Frauenrolle in Schul- und Kinderbüchern der Primarstufe ist das Thema des Projektes, und im Laufe von zwei Jahren sollen Weiterbildungsangebote entwickelt werden, die dem Sexismus in diesen Büchern entgegenwirken.

Vom 26. bis 28. November 82 findet in Adenau/Eifel eine erste Tagung statt.

Kontakte: Anne Braszeit, Ulla Ohlms, c/o PEV, Hohenstaufenallee 1-5, 4650 Gelsenkirchen, Tel. 0209/20 27 79

● Beruf: Schülerin Eine Konferenz

Hannover. Anfang September erlebte das FZ Hannover etwas ganz Neues. Neunzig Frauen aus Niedersachsen waren dort zusammengeskommen, die nur eines verband — Beruf: Schülerin. Das Frauenreferat des Landesschülerates, das einzige seiner Art in der BRD, hatte zur ersten Schülerinnenkonferenz aufgerufen.

Das Ziel dieser Konferenz, die über drei Tage ging, sollte die Artikulation spezifischer Probleme der Frau in der Schule sein — eine Möglichkeit, in großem Rahmen selber aktiv zu werden und nicht länger darauf zu warten, unsere Situation von Wissenschaftlern, Politikern und Pädagogen analysieren und lenken zu lassen.

Für viele von uns war es wohl die erste Auseinandersetzung mit dieser Problematik. So bewußt uns die tägliche Anmache in der Schule ist, so erschreckend war es, bei näherem Hinschauen das Maß der versteckten Frauenfeindlichkeit in der Männerinstitution Schule aufzudecken. Erfahrungen mit sexistischem Verhalten wurden ausgetauscht, untersucht und in Form eines Rollenspiels allen Teilnehmerinnen bewußt gemacht.

Die Betroffenheit, die am Ende des zweiten Tages herrschte, nachdem die AGs zu den Themen Berufsschülerinnen, Familie und Freundeskreis, Sexismus, Männerinstitution Schule, Lerninhalte und 'Warum werden wir von wem wozu erzogen?' eine Situationsbeschreibung ausgearbeitet worden war, zeigte, wie wenig Ausein-

● Tagebuch eines Kotzbüß

Kassel. Wenn eine Frauenaktion mal wieder radikal und aktivistisch ist, zögern doch sehr viele, sich an ihr zu beteiligen. Das geht aus der Dokumentation der Frauenaktionen zum Reagan-Besuch in Bonn hervor. Angst, daß es falsch aufgefaßt wird, daß es als Spaltung ankommt, daß die Aktion eine Verzettelung sei oder schlicht, daß Stören doof ist... Wer's nachlesen mag im Tagebuch des Koordinations-Büros — und demnächst selber Störungen vorbereiten will, kann's für 5 DM tun.

Kontaktadresse:
Aradia Frauenbuchladen,
Reginastr. 14, 3500 Kassel

dersetzung mit diesem Thema in der Öffentlichkeit stattfindet.

Eine Identifikation mit dem Frauenbild, das uns da vorgesetzt wird, lehnen wir ab. Wir fordern eine Darstellung der Sexualität, die auch auf Frauen bezogen sein kann. Wir wollen unsere Geschichte und Kultur wiederfinden können und nicht als das Anhängsel eines Mannes dastehen. Dazu muß eine völlige Erneuerung der Schulbücher stattfinden, in denen sexistische Inhalte nicht länger vorkommen.

Dies ist eine der Forderungen, die aus den AGs hervorgegangen ist. Nicht nur in Schulbüchern, sondern in der gesamten Schulerziehung sollen uns Schülerinnen Alternativen aufgezeigt werden, damit die Selbstverständlichkeit wächst, sich für die „typischen Männerberufe“ zu entscheiden. Unsere Entscheidung allein reicht aber dann nicht aus, wenn Frauen in diesen Berufen zwar ausgebildet werden (wenn überhaupt), aber keine Perspektive sehen, später auch weiterbeschäftigt zu werden.

Das Problem, jeden Tag zu spüren, wie „dumm“ und „schüchtern“ wir sind, läßt sich nur dann lösen, wenn wir anfangen, aktiv gegen solche Diskriminierungen vorzugehen. Wir wissen doch, daß wir fähig sind, Naturwissenschaften statt Sprachen und Kochen zu lernen, sportliche Leistungen zu erfüllen und in Gremien zu arbeiten.

Wenn sich in allen Bundesländern Schülerinnen zusammenschließen, dann kann die Institution Schule endlich gezwungen werden, ihren bildungspolitischen Auftrag zu erfüllen.

Veronika Mirschel

● „1. Bremer Frauen- woche“

Bremen. Vom 20. bis 25. September 1982 fand an der Uni Bremen die „1. Bremer Frauenwoche“ statt, die in einjähriger Vorbereitungszeit von einer autonomen Frauengruppe organisiert worden war. Fast alle Veranstaltungen platzten aus den Nähten, die 3000 Programmhefte waren heiß begehrt und bald ausverkauft. Auf besonderes Interesse stießen Veranstaltungen aus den Bereichen: Gesundheit, Lebensphasen und Frauen in anderen Kulturkreisen. Wir freuten uns besonders, daß auch Frauen, die zuvor nie die Uni betreten hatten, gekommen waren: Hausfrauen, berufstätige Frauen und ältere Frauen. In der Veranstaltung „Frauenbewegung — wohin?“ hatten wir autonome Bremer Frauenprojekte eingeladen. Es wurde deutlich, daß für die meisten Frauen die Frauenbewegung als sozialer Bezug nicht mehr existiert — die Frauenbewe-

gung ist ein Sammelsurium verschiedenster einzelner Interessen und damit einzelner Bewegungen geworden. Die sehr aggressive Diskussion zeigte stellenweise, daß die beteiligten Frauen sehr intolerant miteinander umgingen und nicht bereit sind, verschiedene Wege der Frauenbewegung zu respektieren. Wir finden es notwendig, gerade in dieser Situation wieder und weiter miteinander zu diskutieren und zu handeln.

Neben den vielen Veranstaltungen gab es am Mittwochabend einen „Sekttempfang“; wir — die Frauen der Vorbereitungsgruppe — „empfangen“ 200 Frauen im Festsaal des alten Bremer Rathauses. Während wir zu alten Schlagern ausgelassen tanzten, gab es ein Gegenfest von Frauen, die kein Fest im „Repräsentantenhaus der Regierenden“ feiern wollten. Uns hat es auf dem Parkettfußboden trotzdem gut gefallen.

Kontaktadresse: Frauenwoche, c/o Universität Bremen, FB 11, Postfach, 28 Bremen 33



Foto: Chris Koch

NOCH EINE SEITE >>>

nachrichten

● Gewerkschaftsseminar

Bin mal wieder „typisch weiblich“, mit Material, Strickzeug und Klamotten bepackt, einer der letzten Teilnehmer, die in die Empfangshalle ankommen. Gucke mich auf der Suche nach bekannten Gesichtern um, finde aber nur den altvertrauten abcheckenden Männerblick. Neugierig, abtastend. Entdecke aber wenigstens eine Frau dahinten im düsteren Abseits der Hotelhalle. Höre mich innerlich erleichtert aufatmen. Denke: Hoffentlich nicht die einzige!

Nach den üblichen Formalitäten wird mir mein Schlüssel ausgehändigt. Nr. 17. Gehe in mein Zimmer, froh, hinter verschlossener Tür erstmal für mich allein zu sein. Wenn ich an die letzten Seminarabläufe denke, brauche ich etwas Vorbereitungszeit. Bin gespannt, ängstlich und ein bißchen aggressiv. (Habe keine Lust, wieder die Kleine, Süße zu sein, ganz nett, aber als „Mädchen“ sowieso ein bißchen doof.)

Wie war es beim letzten Seminar vor einem halben Jahr? Drei Frauen und 23 Männer, vom Arbeiter bis zum Beamten, trafen sich anfangs im Plenum, um sich vorzustellen und Arbeitsgruppen zum Thema „Umgang mit Massenmedien“ zu bilden. Drei Kleingruppen formierten sich, in je-

der – Welch ein Zufall – eine Frau. In der recht langen und interessanten Vorstellungsrunde informierten die Kollegen über sich und ihre Seh- und Lesegewohnheiten. Einer erzählte beiläufig von einem Fernsehverbot für seine Frau. Wütend und aufgebracht, fragte ich nach, ob die Frau dies nicht selbst entscheiden könnte. Meine Nachfrage blieb unbeantwortet. Keine Reaktion.

Mit der Arbeit in den Gruppen begannen für mich auch die Machtkämpfe. Mein Frau-Sein wurde dazu benutzt, meine Äußerungen abzutun. Ständiges Wehren gegen Aussprüche wie „Mädchen, laß mal gut sein“ oder ähnliches. Zu allem Übel war ich noch die Jüngste im Teilnehmerkreis. Es kam bei mir zu Profilierungszwängen mit dem Kopf, wo der Gegenstand an Bedeutung verlor und nur noch meine eigene Darstellungsweise zählte. Ich stand ständig unter Leistungsdruck. Ich mußte mir in der Gruppe eine Position erkämpfen, die bei den Männern einfach da war.

In der Freizeit dann ging es weiter. Da waren die gemütlichen Abende, die gar nicht so gemütlich waren. Totale Besäufnisse. Ich höre, mal wieder nebenbei, von Ehefrauen, die nicht an Seminaren teilnehmen dürfen.

Ich finde Erstaunen, aber auch so etwas wie Anerkennung und

Akzeptieren, als ich in eine Männerdomäne, nämlich das Skatspiel, einbreche. Eine Ebene war gefunden, um über gesellschaftspolitische Themen zu reden, Erfahrungen am Arbeitsplatz auszutauschen. Wir konnten – dachte ich – ohne dabei eine Geschlechtertrennung vorzunehmen, offen und gleichberechtigt diskutieren. Nun war ich wer. Doch wer? Hier also waren sie, die Angestellten, Arbeiter, Beamten, raus aus der langweiligen Enge ihrer Familien, ihres Alltags. Das Seminar als einer der Höhepunkte des Jahres, befreit von Druck und Streß, ausgelassen den Tag erleben, sind wir Frauen, die es zu spüren kriegen. In der Midlife-crisis sich noch einmal die eigene Attraktivität zu beweisen, während es den eigenen Frauen versagt wird, Bildung, politische Erfahrungen zu sammeln, zur Aufrechterhaltung ihrer ach so sicheren Familien. Ein Gerüst, von dem die Männer unterschwellig merken, wie es immer wackelt und bröckelt. Die, die-immer-da-ist, könnte ja mal nicht mehr zu Hause, zur Verfügung sein.

Für dieses und die nächsten Seminare wünsche ich mir Teilnahme vieler Frauen. Frauen, die auch gegen den Willen ihrer Männer kommen. Gemeinsam erreichen wir mehr!

Birgit Elmers

● Die Emanzen und der Pfarrer

Wattenheim. Der katholische Pfarrer Benzinger glaubte, es sei „5 vor 12“: „Von Beschränkten wird vielen Frauen eingeredet, daß Mann und Kinder Nebensache seien. Die Hauptsache wäre ihre „Befreiung“ für die Arbeit in der Fron der Betriebe. So pervers kann man denken und gilt dabei noch als „fortschrittlich“. Gott sei Dank lassen heute immer mehr vernünftige Frauen die Emanzen mit ihren hirnverbrannten Plänen allein.“

Damit hatte es für die Frauengruppe Eisenberg 13 geschlagen:

„Sie als Pfarrer haben mit Ihrem monatlichen Gehalt leicht reden. Wir bitten Sie, als Christ, sich einmal in die Situation einer Arbeiterfamilie zu versetzen. Bezeichnen Sie diese Frauen, die zum Unterhalt Ihrer Familie beitragen müssen, auch als Emanzen? Stellen Sie sich einmal vor, wie positiv sich die Situation in einer Familie entwickeln kann, wo die Hausarbeit und Erziehung gleichberechtigt anstatt dienend ausgeübt wird. Erschöpfen sich die Aufgaben und Rechte des Mannes im Geldverdienen und Kinderzeugen?“

● „Uns sollte es besser nicht geben“

Hamburg. „Zwei Sätze und weg, die Nächste bitte“, so kommentierte Maria de Lourde ihre Erfahrungen mit deutschen Ärzten, und die anderen Frauen in ihrer portugiesischen Frauengruppe sehen es genauso: „Die Ärzte nehmen sich keine Zeit, wie am Fließband, alles ist so kalt.“

Anlaß für diese Unmutsäußerungen war eine Diskussion in der portugiesischen Mission in Hamburg, über die Ergebnisse der Untersuchung „Ausländerinnen in Hamburg, Gesundheitswissen – Gesundheitsverhalten“. Im Rahmen dieses Projekts der Leitstelle Gleichstellung der Frau waren in den vergangenen zwei Jahren Frauen aus den ehemaligen Anwerbeländern für Arbeitskräfte zu Erfahrungen mit dem deutschen Gesundheitswesen und zu ihren persönlichen Problemen in diesem Bereich befragt worden. Das Ergebnis war erschütternd.

In Hamburg leben etwa 40.000 ausländische Frauen. Bereits bei früheren Gesprächen und Befragungen von Ausländerinnen unterschiedlicher Nationalitäten wurde deutlich, wie sehr sie mit körperlichen und seelischen Störungen auf ihre hiesige Lebenssi-

tuation reagieren. Hauptursachen: Schwere Arbeit, Wohnungsnot, gesellschaftliche und sprachliche Diskriminierung, aber auch das Auseinanderfallen der Familie.

Nachdem der Arbeitskreis „Ausländische Frauen und Mädchen“ bereits 1980 eine Adressenliste zweisprachiger Ärzte und Mitarbeiter in Krankenhäusern und Arztpraxen zusammenstellte, um ausländischen Frauen und ihren Familien den Weg zu einem Arzt, der ihre Sprache spricht, zu erleichtern, erhalten die Ausländer in Hamburg jetzt detaillierte Informationen aus einer sog. Gesundheitsbroschüre. Unter der Überschrift „Gesund oder krank?“ haben Hamburger Ausländerinitiativen, mit Unterstützung des Arbeitskreises ausländischer Frauen und Mädchen und der Behörde für Arbeit, Jugend und Soziales, eine umfangreiche Informationsschrift in mehreren Sprachen veröffentlicht, die ausländischen Sozialberatern, Lehrern, Gruppenleiterinnen und -leitern ermöglicht, Informationen und Adressen an Ausländer weiterzugeben, die sie für eine bessere Gesundheitsversorgung benötigen.

Sybillie Uken



Jutta Windhausen starb am 6.9.82, nur 26jährig an Krebs (der trotz wiederholten Untersuchungen wegen unbestimmbarer Beinschmerzen bis 2 Monate vor ihrem Tod unentdeckt blieb!).

Sie hatte ein schweres Leben, wie viele von uns. Doch als betont gefühlsmäßiger und mitfühlender Mensch nahm sie eigenes und fremdes Leid in sich auf, ohne die Möglichkeit, es schön intellektuell verarbeitet wieder herauszugeben. Sie konnte sich auch nicht damit trösten, „in“ zu sein; denn sie war nicht „in“, weil sie die Spielregeln der Berliner Frauenszene nicht beherrschte. Für sie wurde die Szene immer mehr zu etwas Bedrohlichem, das ihr die Wahl ließ zwischen hart und gleichgültig werden oder an ihrer natürlichen Sensibilität zugrunde zu gehen.

Viele von uns versuchen, unserer Sensibilität hinter diversen Masken zu verstecken. Vielleicht sollten wir aber offener, verständiger und toleranter werden – mit anderen (besonders, wenn sie uns als „so anders“ erscheinen) und auch mit uns selber.

Dies sollten wir von Juttas Tod lernen, damit sie nicht umsonst gestorben ist.

Ihre Freundinnen.

WANN



Liebe Frauen, Frauengruppen, Einzel- oder Gruppenveranstalterinnen,

Alle Termine, die bis zum 5.11. bei uns sind, können noch in den Frauenkalender für November aufgenommen werden. Je früher ihr eure Veranstaltungen plant, desto mehr Frauen erreicht ihr über unseren Veranstaltungskalender. Als Faustregel gilt für 1982: Alle Termine müssen bis zum 5. des Monats bei uns sein. Vergesst nicht, die Uhrzeit anzugeben!

Termine, die ohne Adresse abgedruckt werden (z.B. Frauenferienhäuser, -kulturzentren mit zahlreichen Veranstaltungen), findet ihr auf der letzten Terminseite unter „Adressen zum Anmelden“.

Mo. 25.10.

BERLIN
Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. Markgrafstr. 11, 1000 Berlin 61 „Sprachentwicklung“, Hanno Böhm-Bölte, Oberschule Boddin-str. 34-38, 1000 Berlin 44, 20 Uhr

MAINZ
Frauenwerkstatt, Massagekurs 19 Uhr

MÜNCHEN
Förderkreis zum Aufbau der Feministischen Partei, Christro-nenweg 5, 8000 München 70, Bericht von der Frauen-Sommer-Uni Berlin, Martin-Greifstr. 3, Nähe Theresienwiese, ab 18 Uhr

Di. 26.10.

BERLIN
Arbeitskreis Neue Erziehung e.V., „Religion in der Erziehung“, An-nemarie Neuhaus, Bettina Beck-mann, Hephata-Gemeinde, Fritz-Reuter-Allee, 1000 Berlin 47, 20 Uhr

Gruppenleiter-Treffen/Schule, Monika Rebitzki, 20 Uhr

VHS Charlottenburg „Rhetorik für Frauen“, Zellmer, ab 26.10., 6 x



ÖSTERREICH
SALZBURG
Lesben in der Homosexuellen Initiative Salzburg: Kontakt: 06222/743 36, Gudrun, od. Club-raum der HOSI Salzburg im „Kupferpfand“, Paracelsusstr. 14, (jeden Di ab 20 Uhr), 20 Uhr

WINTERTHUR
Kunstmuseum Winterthur: „Un-sichtbare Gegner (1976)“ Spiel-film von Valie Export, 20 Uhr

FRAUENFUNK
HR II: Perspektive, Die Sendung nicht nur für Ältere: Als wir mein Leben nur die Hälfte wert, Wie Witwer versuchen, nach dem Tod ihrer Frau weiterzuleben, von Barbara Feldmann, 11.30-12.00 Uhr

Mi. 27.10.

BERLIN
Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. Offener Frauentreff des ANE,

Treffen in einer Lebensmittel-Cooperative im Öko-Dorf, Kur-fürstenstr. 14, 1/30, 20 Uhr

DORTMUND
Frauen von der Fraueninitiative 6. Okt. treffen sich jeden letzten Mittwoch im Monat um 19.30 im „Kiepenkerl“ am Alten Markt. Wer hat noch Interesse mitzuma-chen? Kontakt: Felicitas, Tel.: 41 34 94

KÖLN
im Rhiannon: 20 Uhr Veran-staltung mit Jutta Kühn und Doro Wagner zum Thema Astrologie, Vorbereitung eines Gesprächskreis-es mit lesbischen Frauen zu Men-struationsbeschwerden

RECKLINGHAUSEN
Lesbengruppe im Frauenzentrum Am Lohrort 1, 20 Uhr

WIEN/ÖSTERREICH
Lesbengruppe i.d. Homosexuellen Initiative Novaragasse 40, 1020 Wien, (jeden Mi ab 19 Uhr), Tel. 0222/26 66 04, 19 Uhr



Do. 28.10.

BERLIN
Arbeitskreis Neue Erziehung e.V., „Oma – Schwiegermutter“, Re-nate André, Tabeca-Gemeinde, Aronstr. 120, 1/44, 20 Uhr

„Schlafstörungen“, Monika Breit-kreuz, Magret Borgdorf, Nachbar-schaftsheim, Hindenburgdamm 28, 1/45, 20 Uhr

„Kindergartenspiele – ohne Kon-kurrenz?“, Christine Niebergall, Adresse s.o., 20 Uhr

Gesprächskreis für Eltern mit Schulkindern, Finow-Grundschu-le, Welsersstr. 30, 1/30, 20 Uhr

BIELEFELD
Ab 21 Uhr Frauentreff in der Frauenkneipe Zweischlingen;

BREMEN
14 Uhr Universität-Bibliotheksaal: Frauen VV zur Wahl des Au-tonomen Frauenreferats

KÖLN
Frauenkulturzentrums 20.30 Uhr: Naturheilung für Frauen im Selbstprozess, Einführung in die Eigenbehandlung mit Naturpro-dukten, Eintritt DM 2,-

MÜNCHEN
Das Deutsche Jugendinstitut, DJI macht eine Fachtagung über die Ergebnisse einer empirischen Studie in 5 Europäischen Ländern zu Frauen mit Mutterschafts-/ Elternurlaub-Maßnahmen (Finn-land, Ungarn, Schweden, Öster-reich, BRD). Kontaktfrau Monika Jaekel, Tel. 089/381 83-286/7

Fr. 29.10.

DORTMUND
29.10./01.11. „Frauenbewe-gung in Lateinamerika und der Bundesrepublik, Westfalen-Kol-leg, Kleppingstr. 21-23

FRANKFURT
Frauensseminar vom 29.-31.Okt. „Meditatives Tanzen u. Gespräche“ ausgehend von den Büchern „Jen-seits von Gottvater, Sohn und Co“ und Gyn/Ökologie“ von Ma-ry Daly. Kontaktadresse: Dagmar von Garnier, Schneckenhofstr. 33, 6000 Frankfurt/M

MARBURG
Themiskyra, Frauenkulturinitia-tive FZ e.V.: Einweihung! Rent-hof 18, 3550 Marburg, Tel. 06421/ 635 70

MÜNCHEN
Frauenkino München, Arcisstr. 62, 8000 München 40, Tel. 089/ 271 19 34: vom 29.10.-07.11.: Experimentalfilme von Frauen ge-stern und heute.

OLDENBURG
vom 29.-31.10.82: Treffen der Autonomen Frauenreferate. Kon-taktdressen: Selbstständiges auton. Frauen- u. Lesbenreferat, Asta Uni Oldenburg, Brigitte Thaden, Ammerländerheerstr. 69, 2900 Oldenburg, Tel. 0441/ 747 50



STUTTART
Frauenkino: Schwestern oder die Balance des Glücks von Margarete von Trotta. Videofilm, 20 Uhr im Sarah

Sa. 30.10.

BERLIN
Frauengalerie Andere Zeichen 17 Uhr: Myra Wahrhaftig liest und zeigt Dias aus ihrem Buch „Die Behinderung der Emanzipa-tion der Frau durch die Wohnung und die Möglichkeit zur Überwin-dung“

Anti-Pornographie Demo um 10 Uhr, Ausgangs-u. Endpunkt (Kundgebung) Breitscheidplatz

ffbiz-Frauenbuchladen, Danckel-mannstr. 15, 1/19: Gisela Voll-radt „Zukunft der Arbeit“ Be-richt von einem Kongress in Biele-feld und Diskussion speziell über Perspektiven von Frauennarbeit, 16 Uhr

HAMBURG
Deutschland im Herbst, Rund-Um-Lesung. Literaturpostamt (s. Adressen) 20 Uhr

KÖLN
FZ (s. Adressen): 20 Uhr „Hersto-ry“ Frauenband aus Berlin spielt. Eintritt DM 6,-

RUHRGEBIET
30./31.10.: Frauen und Wohnen, im Hotel Geldermann, Haltern. Veranstalter aktuelles forum, Ho-henstaufenallee, 4650 Gelsenkir-chen, Tel. 0209/153 71 (Jutta oder Barbara)

FRAUENFUNK
SFB I: 15.30-16.00 Uhr „Zeit für Sie“

HR II: 12.00-12.30: Die verpaßte Gelegenheit, Die Rentenreform verkümmert zum Verwaltungsakt, von Beatrix Ditzoleit

So. 31.10.

HAMBURG
11.00 Uhr Frauenbuchladen, Bis-marckstr.: Diskutieren, Kritisie-ren, Klönen mit Courage-Frauen

MÜNCHEN
im Hofbräu Keller, Wiener Platz Wahn-Sinns-Fest ab 11 Uhr „Kul-tur“ von Euch Überlebenskri-sterinnen und Workshops. Bringt Eure Bilder, Texte, Gedichte, Lie-der, Photos, Masken zum Thema Wahnsinn, Ausgefliptsein, Gefüh-le, Wut, Mut, Heilwerden, Süchte, Erleben. Ruft uns an: 098/725 25 50, 725 51 12. Auenstr. 31. Ab 18 Uhr Fest, es spielen Knapp DanebenederAußerhalbBerlin. Eintritt 7-10 Mark, Ende 24 Uhr (leider, wegen Allerheiligen)



STUTTART
Sarah: 10 Uhr: Amazonen – Mythos? Tatsache? Radikal-feministische Utopie? Oder: ? Ein Wochenende auf den Spu-ren der Amazonen, in der Ge-schichte und – in uns selbst. Mit Gabi Müller

FRAUENFUNK
SFB III: 17-18 Uhr: Reprise: „Doppeltes Lotchen sucht eige-nes Ich“ – eine Sendung zum Thema Zwillinge aus dem Vormit-tagsmagazin Zeitpunkte.

HR II: 16-16.15 Uhr: Elternschu-le, Erziehen lernen in der Gruppe von Barbara Sichteremann

Mo. 1.11.

BERLIN
PSIFF e.V., Horstweg 27, 1/19, Tel. 321 98 70: Offene Beratung 20-22 Uhr (jed. Mo., jed. Fr 17-19 Uhr), Sexualberatung jed. 1. Fr im Monat 19, kostenlos. Tel. Mo 16.30-17 Uhr, 19.30-20 Uhr

HANNOVER
Frauenarbeit: 20 Uhr im Künst-lerhaus (hinter d. Oper): Wir be-richten Euch vom Bundestag u. unseren Zielen, Tel. 0511/537319

KÖLN
Rhiannon: 20 Uhr Gruppe „Ul-rike liest Märchen“ läuft 14täglich weiter

Di. 2.11.

KOBLENZ
19 Uhr: Diaphragmatentreffen für Diaphragmabnutzerinnen und Interessentinnen. Es sollen u.a. Erfahrungen ausgetauscht und In-formationen gegeben werden. Bit-te bringt Getränke, Kuchen usw. mit! Pro Familia, Hohenstaufen-str. 4, 5400 Koblenz, Tel. 0261/ 348 12

WIESBADEN
20 Uhr: Bekleidung, unsere 2. Haut (Nähen), in der Frauenwerkstatt Wiesbaden, Zentrum für Kommunikation und Bildung e.V. Römerberg 24, Tel. 52 84 00

Mi. 3.11. Sa. 6.11.

KÖLN
Rhiannon: 20 Uhr Trance-Gruppe mit Jutta „Meine Menstruation wird lesbisch“, Info-Abend zu ei-ner wöchentl. stattfindenden Trance-Gruppe für Lesben über die Schwierigkeiten/den Umgang mit dem eigenen Blut

MANNHEIM
Frauen-Café (s. Adressen): Klei-derbazar mit Verkleidungshappe-ning – bringt Kleidungsstücke (Opas Sonntagsanzug, Hüte...) zum Tauschen mit

SCHLESWIG
Frauenzentrum, Lollfuß 43: Han-ne Mede-Flock liest aus „Im Schatten der Mondseite“ und „Gefühle aus Beton“. 20 Uhr

WIESBADEN
Frauenwerkstatt: 9 Uhr: Beklei-dung, unsere 2. Haut (Nähen)

Do. 4.11.

BERLIN
Gruppe Offensives Altern, Stadt-teilgruppe Gelber Laden Friede-nau, Cranachstr. 7, jeden Do 19.30 Uhr. Neuenabend: 1. Do im Monat, Kontakttelefon: Ilse: 304 13 09, Lore: 811 61 93

Tagesspiegelprozess: Arbeitsge-richt, Lützowstr. 106, 1/30, Bettina Schroeter-Kleist, Raum 520, 11.30 Uhr

KARLSRUHE
Frauenbuchladen Primadonna (s. Adressen): 20 Uhr Swaantje Cramer schildert ihre Eindrücke während ihrer China-Reisen und zeigt Dias – Teil II

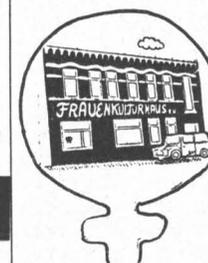
WIESBADEN
Frauenwerkstatt: 20 Uhr Freies Weben

Fr. 5.11.



BERLIN
PSIFF e.V.: Offene Beratung 17-19 Uhr (jed. Fr., jed. Mo 20-22 Uhr), Sexualberatung 19 Uhr (jed. 1. Fr im Monat), kostenlos. Telefonzeiten: Mo 16.30-17 Uhr, 19.30-20 Uhr

Neue Violetta im Café Winterfeldt, 19 Uhr: Offener Abend



BREMEN
Frauenkulturhaus (s. Adressen) 20 Uhr: Neuentreff für Frauen, die das Frauenkulturhaus ken-nentlernen wollen

KÖLN
Rhiannon: Ausstellungseröffnung von Jutta Kühn „Frauenportraits“ 20 Uhr

MANNHEIM
Xanthippe: 19 Uhr: „Was bedeutet der Machtwechsel in Bonn für uns Frauen?“ Diskussionsabend

BERLIN
Frauengalerie Andere Zeichen: 17 Uhr „Künstlerinnen seit dem ersten Galeriejahr“ – Ausstellung zum Angucken und Kaufen.

ffbiz: 16 Uhr Christine Haße „Al-ternative Therapieformen bei Krebs – Krankheit/Gesundheit – Wie gehen wir mit uns und unse-erer Kraft um?“

FZ: Vorbereitung für die Som-meruni 83 um 15.30 Uhr. Kommt alle!!! Kontakt Edith 215 11 92



BREMEN
Frauenkulturhaus 20 Uhr: Abend für Spielerinnen (Kartenspiele, Frau ärgere dich nicht, Schach, Kensington etc.)

ESSEN
06./07.11.: Körpererfahrung/ Gymnastik. FZ (siehe Adresse)

KÖLN
Im Rahmen der Veranstaltung „Global 2000“, nach-mittags: Feminismus und Sozialis-mus. Konzepte der Frauenbe-wegung für neue Ziele und Berei-che sozialistischer Politik.

MAINZ
Frauenwerkstatt: Workshop „Statt Leiden.“ Die Absicht dies-es Workshops ist es, Frauen in Kontakt zu bringen mit ihrer Fä-higkeit, ihr Leben mit der Quali-tät auszufüllen, die sie wirklich zufrieden macht. Der Workshop findet an 2 Tagen statt und um-faßt mindestens 20 Stunden in-tensiver Gruppenarbeit. Als Tech-niken verwenden wir Körper- und Bewußtseinsarbeit und kreatives Anwenden von Farbe. Kosten DM 220,-, 06./07.11.82

MÜNCHEN
Förderkreis zum Aufbau der Fe-ministischen Partei: 9-17 Uhr In-formationstand Richard-Strauß-Brunnen, Fußgängerzone

SAARBRÜCKEN
ab 20 Uhr im Café Jonas, Förster-str. 6600 Saarbrücken: Jubiläums-frauenkneipe.

STUTTART
Sarah: 11 Uhr Einführung in die Grundprinzipien der Astrologie (Workshop).

WIESBADEN
Frauenwerkstatt: 06./07.11. Fil-men

15-19 Uhr Jazztanz

FRAUENFUNK
SFB I: 15.30-16.00 Uhr Zeit für Sie: „... und ich hab's auch ge-schafft!“ Was Frauen mit sich und anderen in Prüfungen erleben

So. 7.11.

BREMEN
Frauenkulturhaus: 17 Uhr Tanze-t mit garantierter Damenwahl

WIESBADEN
Frauenwerkstatt: 10-13 Uhr Jazz-tanz

Mo. 8.11.

BERLIN

August-Bebel-Institut, Müllerstr. 163, 1/65, Tel. 469 20: Wochen-seminar Mo, 08.11./Fr. 12.11.da ist doch was faul, oder? Mein Verhalten als Mann oder Frau in der Gesellschaft. Eigenbei-trag DM 65,-

HUSUM

20 Uhr Angie Domdey mit Band, Rock-Konzert. Friedenslieder. Ort: wird plakatiert, zu erfragen: 04845/813

KÖLN

Rhiannon: 20 Uhr Neue Gruppe: Stammtisch für Frauen ab 40 - 14täglich

WIESBADEN

Frauenwerkstatt: 15 Uhr Stoff-drucken für Kinder (6-10 J.)

Di. 9.11.

KÖLN

FZ: 20 Uhr Diskussion mit Mar-lies Dick zum Thema: „Frauen-neid auf Bagh-Zwang“

Köln: Ringvorlesung Frauen u. Wissenschaft: Brunhilde Sauer-Burghard, „Ausbeutung von Frau-en im Realen Sozialismus“: 14-15.30 Uhr, Raum 091 Philosophi-cum der Uni, Veranstalterin: ASTA-Frauenreferat, Tel. 0221/360 35 89

FRAUENFUNK

WDR: 22.30 Uhr „Schwestern im Ghetto“ - Frauen in Jamaica -

Mi. 10.11.

KÖLN

Rhiannon: 20 Uhr Diskussion über die Sex-Hefte von Courage und Emma



Do. 11.11.

KARLSRUHE

Primadonna: 20 Uhr „7 Jahre nach dem kleinen Unterschied“, Diskussion eines Artikels vom Ali-ce Schwarzer aus dem Emma-Son-derheft „Sexualität“

Fr. 12.11.

BAKENHUS

12-14.11. Spinnen und Färben mit Pflanzen bei Christina Garbe, Bakenhuser Esch 2, 2907 Groß-enkneten

KARLSRUHE

Primadonna: „Weggehen um an-zukommen“ - Lesefilm von Alexandra von Grothe. Das Kino - Prinz-Max-Palais



KÖLN

Rhiannon: 20 Uhr Neue Gruppe: „Aiskörperbehinderte Frauen leben“

STUTTGART

Sarah: 20 Uhr „Verkehrte Welt oder Neue Re-Aktion?“ Es soll sie geben, die Unterdrückung der Hetero-Frauen durch Lesben!

WIEN/ÖSTERREICH

Volksbildungshaus Wiener Urania, Uraniast. 1, 1011 Wien, Tel. 72 61 91: 18-20 Uhr „Der Weg ist meine Zärtlichkeit und nicht das Ziel - Über weibliche Sexu-alität und Identität“

Sa. 13.11.

BERLIN

fbfiz: 16 Uhr „Abbau des Sozial-staats - Auswirkungen auf Frau-en“, Ursula Westphal-Georgi

BONN

13./20.11. Frauen-Friedens-Wo-che, Bildungswerk für Friedens-arbeit Bonn, Tel. 0228/63 41 42, Barbara

DORTMUND

13.14.11. Regionales Lesbentref-fen in Dortmund/Wambel (Nach-barschaftshaus), Koarstr. 1, Straßenbahnlinie 409, Richtung Wickede, Wambel, Brackel, Hal-terstede Wambel Schleife, Kon-taktdresse: Claudia Hermann, Bornstr. 111, 4600 Dortmund, Tel. 0231/83 64 82

KARLSRUHE

Primadonna: Diskussion des Films „Weggehen um anzukommen“ Das Kino - Prinz-Max-Palais

KÖLN

FZ: 20 Uhr Mamma Grappa, Köl-ner Frauenkabarett mit „Einge-machtes“

MÜNCHEN

Förderkreis zum Aufbau der Fe-ministischen Partei: Informations-stand Jagdmuseum Fußgängerzo-ne 9-17 Uhr

STUTTGART

Sarah: 20 Uhr „4 Jahre Sarah - Kulturzentrum/Cafe!“ Fest mit Überraschung

WUPPERTAL

Wiederauferstehungsfest des Frau-enzentrums, Stiftstr. 12 (hinter der AGK), 5600 Wuppertal-Elber-feld, Eintritt DM 5,-

FRAUENFUNK

SFB I: 15.30-16 Uhr „Früher wa-ren wir wer!“ 30.000 Jahre Mut-terrecht - 3.000 Jahre Männer-herrschaft.

So. 14.11.

BERLIN

Nachmittags in der Neuen Violet-ta findet eine Veranstaltung statt. Für Auskunft siehe unter 05.11.



BERLIN

Frauenkulturhaus: 20 Uhr Akkor-deonmusik und Lieder zum Tan-zen und Zuhören mit Christa Loebell

Mo. 15.11.

BERLIN

20 Uhr im Konzertsaal Harden-bergstr.: Musik von Komponistin-nen im Rahmen der Hochschul-woche „Frauen, Räume, Zeiten“

LANGENHAGEN

15.11.-20.11. im Freizeitheim Langenhagen, Konrad-Adenauer-Str.: Ausstellung „Frauen in un-serer Gesellschaft“ mit den The-men „Frauen in der Werbung“, „Anmachen und Vergewaltigung“, „Frauen und Militär“, „Wandel der Frau“

Di. 16.11.

BREMEN

16.-30.11. tägl. 11-22 Uhr unter dem Titel „Projekt Leben“, Ver-anstaltungen, die das künstleri-sche Schaffen von mehr als 70 Bremer Frauen der Öffentlich-keit vorstellen. Weserburg Bre-men, Teerhof 20 D

DORTMUND

16 Uhr: Riesenfrauenfest im Checolola. Kontakt: Frauen-buchladen Tel. 0231/14 08 21

MAINZ

Frauenwerkstatt: Selbsterfah-rungskurs „Ich bin“, 19-22 Uhr

TRIER

Frauen-Friedens-Info-Fest um 20 Uhr im Trierer Friedenszentrum, Palaststr.

plans“ (Anmeldung erforderlich im Buchladen oder bei Ulrike Tel. 51 39 66)

STUTTGART

Sarah: 20 Uhr Erstes Internatio-nales Frauenrockfestival „Venus Weltklang“, Berlin 81 von Sonja Schwarz-Arendt, Videofilm

Sa. 20.11.

BERLIN

20.30 Uhr Konzertsaal Bundesal-lee 1-12: Konzert im Rahmen des Komponistinnentreffens

BREMEN

Frauenkulturhaus 19 Uhr: Barba-ra Fiedler: Tarot, für max. 14 Frauen. Anmeldung ab 01.11. bei Friederike. Tel. 0421/786 31



So. 21.11.

BERLIN

20 Uhr im Konzertsaal Bundesal-lee 1-12: Konzert im Rahmen des Komponistinnentreffens

BREMEN

Frauenkulturhaus 20 Uhr: Rock-Session mit Kathrin Mosler und Denny Hirschbach (Instrumente mitbringen)



Di. 23.11.

BREMEN

Frauenkulturhaus 20 Uhr: Uscha Mattner „Spanische Volkslieder zur Gitarre“

KÖLN

14-15.30 in Raum 091. Philoso-phicum der Uni Köln: Anna Fra-lin/Barbara Hahn „Frauen der Romantik im Spiegel ihrer Briefe“

Mi. 24.11.

ESSEN

FZ ab 18 Uhr: Lesung Liselotte Rauner „Gedichte“

KÖLN

Rhiannon 20 Uhr: Diskussion: Wie kommt das neue Rhiannon Kultur-u. Kommunikationszen-trum bei Euch/Uns an?

WIEN/ÖSTERREICH

Unokonzert 24./27.11.: Wo-men und Media, P.O. Box 500 A - 1400 Wien

Do. 25.11.

KÖLN

Rhiannon: Vorbereitung „Natur-heilung im Selbstprozess“ (s. 28.10.)

Fr. 26.11.

ADENAU/EIFEL

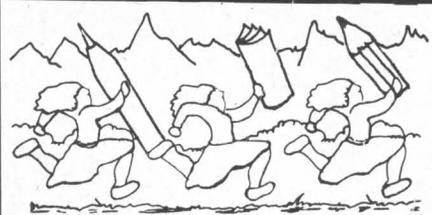
26.-28.11. Tagung über die Vorstellung des Projekts „Die Frauenrolle in Schul- und Kinder-büchern der Primarstufe“. Kon-takte: Anne Braszeit, Ulla Ohlms, c/o PEV, Hohenstaufenallee 1-5, 4650 Gelsenkirchen, Tel.: 0209/20 27 79

BREMEN

Frauenkulturhaus 20 Uhr: Rock-Session mit Kathrin Mosler und Denny Hirschbach (Instrumente mitbringen)



WAS



Mi. 17.11.

BERLIN

Filmclub für Frauen, Am Karls-bad 16, 3. Etage, 19 Uhr: Un-sichtbare Gegner, von Valie Ex-pert

BREMEN

Frauenkulturhaus: 20 Uhr Lesung Brigitte Reuß „Die wilden Früch-te“

MANNHEIM

Frauen-Café: „Wie steht Frau zur Kirche?“



Do. 18.11.

KARLSRUHE

Primadonna: 20 Uhr „Vergewal-tigung“

MAINZ

Frauenwerkstatt: Selbsterfah-rungskurs „Ich bin“, 19-22 Uhr

Fr. 19.11.

BAKENHUS

19.-21.11 bei Christina Garbe, Bakenhuser Esch 2, 2907 Groß-enkneten, Tel. 04435/54 48: „Ge-sunde Vollwerternährung (theo-ret. und prakt.) und Käseherstel-lung“

BREMEN

Frauenkulturhaus 20 Uhr: „Drei Frauen“, Video-Film von Robert Altman, Eintritt DM 2,-

KÖLN

FZ 20 Uhr: Tanzworkshop zum Mitmachen mit Ulrike Hedwig u. Tanzperformance „birds and

ESSEN

20./21.11. Massage im FZ

FRANKFURT

Institut für Marxistische Studien und Forschungen e.V., Liebigstr. 6, 6000 FM1, Tel. 0611/72 49 14: 20./21.11. Frauenkonferenz „Wir wollen alles: Familie, Beruf, Politik...“ Frauenarbeit und Frauenbewegung - Erfahrungen und Perspektiven

GELSENKIRCHEN

20./21.11.: Aktuelles Forum, Hohenstaufenallee, veranstaltet in Haus Hedtberg, Bochum „Si-tuation alleinziehender Frauen“ Tel. 0209/153 71 (Jutta oder Bar-bara)

HEIDELBERG

ESG Heidelberg, Ziegelhäuser Landstr. 17, ab 19 Uhr Frauen-fest

KÖLN

FZ: 20 Uhr „Kobra“, neue Köl-ner Frauenzeitung ist da! Wahnsinnsfeste mit viel Musik, Schwoof und, und, und...

MÜNCHEN

Förderkreis zum Aufbau der Fe-ministischen Partei: 9-17 Uhr: In-formationstand Richard-Strauß-Brunnen, Fußgängerzone

SAARBRÜCKEN

20./21.11. Selbsthilfefewochen-ende von der Beratergruppe im Frauenladen Cecil-enstr. 29, 6600 Saarbrücken 3, Tel. 39 58 93

STUTTGART

Sarah: 20./21.11. um 10 Uhr „Herbst/Winter... Die dunkle Jah-reszeit“

WIESBADEN

20./21.11. in der Frauenwerk-statt: Filmen

FRAUENFUNK

SFB I: 15.30-16 Uhr „Wenn's mir nicht gut geht, male ich“ - Frau-en entwickeln ihre Kreativität

DORTMUND

Treffen schwuler Lehrer und les-bischer Lehrerinnen um 17 Uhr im KCR, Dorstfelder Hellweg 32, Dortmund. Kontakt über Thom Hartwig, Liebigstr. 32, Dortmund, Tel. 0231/10 46 43

STUTTGART

Sarah 20 Uhr: Glamour - die neue/alte Stuttgarter Frauenzeit-ung stellt sich vor.

WIESBADEN

Frauenwerkstatt: 26./27./28.11.: Maskenbau und damit spielen

WIEN/ÖSTERREICH

Wiener Urania, Uraniast. 1: 18-20 Uhr „Mütter sind die Sünden-böcke der Gesellschaft - wo bleibt der Vater?“ Über biologische und soziale Mütterlichkeit

Sa. 27.11.



BERLIN

fbfiz 16 Uhr: Christiane Erlermann u. Marie-Luise Markau „Gemanipulation oder radikale Reproduktion - Was halten wir Frauen von der Biotechnologie?“

BREMEN

Frauenkulturhaus: 20 Uhr Lesung Gisela Jacobi-Wilcke „Mitzuteilen habe ich seit deinem Tode erst angefangen - Mutter“ 10-18 Uhr u. So. 28.11., 9-17 Uhr: Trance-Horoskop-Wochenende (Teiln. max. 8 Lesben), Anmel-dung bis 15.11. bei Claudia, Tel. 04206/9264, Gebühr DM 50,-

ESSEN

FZ 20 Uhr: Frauenfest Zeche Carl, Hömannstr. 10

GELSENKIRCHEN

27./28.11. „Frauen und Wohnen“ Haus Howacke, Warstein. Anmel-dung u. Information bei: aktuelles forum, Hohenstaufenallee, 4650 Gelsenkirchen, Tel. 0209/153 71

HAMBURG

FZ Rappstr., 2000 Hamburg 13, 20 Uhr: Bisexuelle Frauen feiern ein Fest



WIESBADEN

Frauenwerkstatt Wiesbaden ab 16 Uhr: Multimediashow „Am Anfang vom Ende“. Gemeindesaal der Heiliggeistkirche, Trususstr.

BERN/SCHWEIZ

27./28.11.: vierte Tagung „Frau und Wissenschaft“. Kontakt: Käthi Belsler, Berchtoldstr. 47, 3012 Bern, Tel. 031/23 43 37

Mo. 29.11.

Courage 12 erscheint und bringt alle Termine vom 29.11.-26.12.

WO

WAS NOCH?

Adressen ^{zu} Anmelden



EDERTAL/ANRAFF

NOVEMBER

Kreativer Tanz als Ausdruck — mit Technik zur Improvisation. Kosten DM 200,—, Anreise: So, 31. 10., Abreise: Fr, 5. 11.

Bild, Selbstbild und Tod, Kosten: DM 70,—, Anreise: Fr, 5. 11., Abreise: So, 7. 11.

Mime-Kurs, Kosten DM 175,—, Anreise: So, 7. 11., Abreise: Fr, 12. 11.

Selbstverteidigung für Frauen, Kosten DM 175,—, Anreise: Fr, 12. 11., Abreise: Mi, 17. 11. (der 17. ist Feiertag)

Meine eigene Sexualität finden, Kosten DM 160,—, Anreise: Mi, 17. 11. (Feiertag), Abreise: So, 21. 11.

Maske und Körpererfahrung, Kosten DM 175,—, Anreise: So, 21. 11., Abreise: Fr, 26. 11.

Frauentherapie Ausbildung, Beginn: Fr, 26. 11., 19 Uhr, Ende: So, 28. 11., 16 Uhr, Organisation u. Anmeldung findet statt durch das „Therapiezentrum für Frauen“ in der PSIFF, Horstweg 27, 1000 Berlin 19

Weiblich Männlich, Kosten DM 170,—, Anreise: So, 28. 11., Abreise: Di, 30. 11.

DEZEMBER

Traum und Wirklichkeit „Ein vergessener Traum ist wie ein ungelesener Brief“, Kosten DM 70,—, Anreise: Fr, 3. 12., Abreise: So, 5. 12.

Yoga ist Bewegung in Raum und Zeit, Kosten DM 175,—, Anreise: So, 5. 12., Abreise: Fr, 10. 12.

Arbeit — Sinn des Lebens? Kosten DM 60,—, Anreise: Fr, 10. 12., Abreise: So, 12. 12.

Links, rechts, seitwärts, Drehung... Kosten DM 60,—, Anreise: Fr, 12. 12., Abreise: So, 19. 12.

Vom 24.-26. 12. ist das Haus für Besucherinnen geschlossen — wir wollen mal ganz unter uns sein. In der Woche vom 27.-31. 12. möchten wir Frauen einladen, die sich mit unserer Arbeit, dem Haus und allem Drumherum verbunden fühlen uns so schon etwas näher kennen. Wir möchten mit eurer Hilfe in Form von konstruktiver Kritik eine Art Resumé ziehen, über unsere Situation sprechen und darüber, wie es weitergehen kann. Unabhängig davon können auch in dieser Zeit Frauen Ferien machen. Am 31. 12. ist wieder eine große Fete!

OSTERESCH

Einführung in Shiatsu (Akupressur): Fr 12. 11., 18 Uhr bis So 14. 11., 15 Uhr

Frauenrolle und Frauenidentität: Fr 12. 11., 19 Uhr bis 14. 11., 12 Uhr. Dieser Kurs findet in der Frauenberatungsstelle in der Friedensstr. 33, 4400 Münster, statt. Anmeldung bis spätestens 28. 10.

Selbsterfahrungswochenende von und mit Judith Janneberg (Autorin des Buches „Ich bin ich“): Fr 19. 11., 17 Uhr bis So 21. 11., 15 Uhr, Kursgebühr DM 170,—, incl. Übernachtung u. Verpflegung. Anmeldung erfolgt beim SoBi, Friedrich-Ebert-Str. 125, 4400 Münster, Tel. 79 50 40, Büro: 17-19 Uhr

Experimente mit Klang und Stimme: Fr 26. 11., 18 Uhr bis So 28. 11., 15 Uhr

Der Tagessatz für Kurs, Übernachtung u. Verpflegung beträgt DM 30,—, Anmeldung u. Programmfortführung bei unserer Büroadresse: 4400 Münster, Rothenburg 35, Tel. 0251/51 80 01 Mo u. Do 17-19 Uhr

14. 11.-19. 11.: Nähe und Distanz — Auseinandersetzung und Suche nach Alternativen zu den eingefahrenen Rollen im „Beziehungsspiel“ der Abweisung und Klammersuche

14. 11.-19. 11.: Politik ist... Wenn wir Frauen unsere eigene Sexualität entwickeln — eine Woche mit Gesprächen und Selbsterfahrung mit Körperübungen und viel Spaß

19. 11.-21. 11.: Patriarchat-Militarismus-Oberkill/Matriarchat-Feminismus-Leben-Auseinandersetzung über unsere spezielle Betroffenheit und Sichtweise von Krieg und Frieden

21. 11.-26. 11.: Auf den Spuren unserer Angst — eine intensive Selbsterfahrung

ZÜLPICH

NOVEMBER

31. 10.-5. 11.: Weben-Spinnen-Rotfärbung mit Krappwurzeln — Wir wollen eine Woche lang wie eine Navajo-Indianerin in einem selbstgebasteten Hochwebegerät (zum Mitnehmen) den Anfang eines großen Wandbehangs oder eines Kleidungsstückes weben und die Wolle dazu selbst färben.

31. 10.-5. 11.: Stationen von Macht-Abgabe: Wegkreuzungen unserer Kindheit. Warum bist Du genau diesen Weg gegangen, denn an einer Station Deines Lebens mußt Du Dich dazu entschieden haben? Arbeit mit Trancen, Gestaltarbeit, Meditation, Gespräche.

5. 11.-7. 11.: Wenn wir Lesben reisen... Eine Reise von vielen Monaten, eine Chance, Distanz zur eigenen Rolle zu kriegen, auf der Suche nach meinen Wurzeln Ungeahntes in mir zu entdecken und auszuleben. Nur für Frauen, die schon gereist sind.

7. 11.-12. 11.: Atem-Bewegung und Ton, Atemtherapie und Tai-Chi Bewegung

7. 11.-12. 11.: Bauchtanz und Körper-Selbsterfahrung

12. 11.-14. 11.: Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für alle Frauen, auch unспортliche

12. 11.-14. 11.: Selbstuntersuchung und Menstruation — Gespräche über die erste Blutung, Menstruationsbeschwerden, Aufbau eines Zyklus, Einführung in die Selbstbeobachtung, untersuchung

14. 11.-19. 11.: Nähe und Distanz — Auseinandersetzung und Suche nach Alternativen zu den eingefahrenen Rollen im „Beziehungsspiel“ der Abweisung und Klammersuche

14. 11.-19. 11.: Politik ist... Wenn wir Frauen unsere eigene Sexualität entwickeln — eine Woche mit Gesprächen und Selbsterfahrung mit Körperübungen und viel Spaß

19. 11.-21. 11.: Patriarchat-Militarismus-Oberkill/Matriarchat-Feminismus-Leben-Auseinandersetzung über unsere spezielle Betroffenheit und Sichtweise von Krieg und Frieden

21. 11.-26. 11.: Auf den Spuren unserer Angst — eine intensive Selbsterfahrung

FRAUENFERIENHÄUSER

BERLIN

21. 11.-24. 11.: Tarot — ein Weg zu dir selbst: Einführung in die vielfältige Sprache und Symbolik von Tarotkarten

28. 11.-3. 12.: Fußreflexzonenmassage

28. 11.-3. 12.: Gespräche als Brücke zwischen mir und anderen. Eine Woche zu verbaler und nonverbaler Kommunikation mit Hilfe von Video u. Tonband — mit Körper- u. Entspannungsübungen

DEZEMBER

3. 12.-5. 12.: Wurzelsuche — intensive Selbsterfahrung

5. 12.-10. 12.: Theaterworkshop für Stimme und Bewegung — atme, singe, bewege, tanze, spiele, improvisiere, fühle...

10. 12.-12. 12.: Aus der Schule? Für Lehrerinnen, die diese Frage für sich klären wollen

10. 12.-12. 12.: Tod und Sterben — kein Thema für Frauen unter 70?

12. 12.-17. 12.: Yoga für Anfängerinnen

12. 12.-17. 12.: „Ich erwarte die Rückkehr der wilden Schwäne“ — für Lesben, die viel u. gerne lesen u. sich austauschen wollen

17. 12.-19. 12.: Frauen im Berufsleben — ein Seminar für Berufsanfängerinnen. Wie verändert uns der Berufsalltag? Beruf und aktive Frauenarbeit, geht das noch? Feminismus am Arbeitsplatz — Wie?

17. 12.-19. 12.: Frauen und Erotik — was zieht mich an? Was macht mir Angst? Material zum Theater-spielen mitbringen

19. 12.-26. 12.: Wintersonnenwende — Miteinander die Bedeutung der Winterzeit kennenlernen u. unsere alte u. neue Frauenkultur aufrechterhalten lassen

26. 12.-2. 1. 83: Aus der Ruhe kommen u. in Bewegung geraten — intensive Körperarbeit u. afrikanischer Tanz

19. 12.-26. 12.: Kreative Weihnachtserien im Frauenferienhaus; 26. 12.-2. 1. 83: Ferien zum Jahreswechsel;

BERLIN

● **FFbiz, Danckelmannstr. 15,** 1000 Berlin 19

● **im 13. mond, Fidicinstr. 14,** 1 Berlin 61, Tel: 692 94 07/394 57 77

Beratung: Di + Do 17-19 Uhr im Frauenzentrum, Stresemannstr. 40

● **Lesbenberatungsstelle, Hohlmannstr. 19, 1 Berlin 61** (neben dem Berlin-Museum), Tel: 251 05 32

● **Café Winterfeldt, Winterfeldtstraße 37, 1 Berlin 30, U-Bahn Nollendorfplatz**

BREMEN

● **Frauenkulturhaus Bremen,** im Krümmen Arm 1, 2800 Bremen 1

Öffnungszeiten des Cafés: Di-So 15.00-24.00 Uhr, Mo geschlossen, Plenum des Frauenzentrums: Mi, 20.00 Uhr

COBURG

● **Frauenzentrum Coburg e.V.,** Raststr. 8, 8630 Coburg

EDERTAL/ANRAFF

● **Frauenbildungsstätte** Edertal, Königsbergerstr. 6, 3593 Edertal-Anraff, Tel. 05621/32 18

Unser Haus steht Frauen und Frauengruppen zum Ferienmachen und Sich-Treffen, zur Verfügung. Anmeldungen und Anfragen bitte nur mit frankiertem Rückumschlag

ESSEN

● **Frauenzentrum Essen, Dreiringstr. 11** (Nahe Kulturforum, Deir-Steele), Tel. 51 22 61

FREIBURG

● **Frauen lernen gemeinsam e.V.,** Arbeitsgemeinschaft zur Verwirklichung des Gleichheitsgrundsatzes, Luisenstr. 5, Rückgebäude, UG, 7800 Freiburg

GEROLDSDWIND

● **Frauenhof Geroldswind,** 8601 Maroldswiesach, Tel. 095 32/572

HAMBURG

● **Literaturpost, Lindenallee 40,** 2000 Hamburg 19

KARLSRUHE

● **Frauenbuchladen „Johanne mit Teppott“,** Viktoriastr. 9, 7500 Karlsruhe 1, Tel. 0721/254 46

KÖLN

● **„Rhiannon“ — Kultur- und Kommunikationszentrum,** Moltkestr. 66, 5000 Köln 1, Tel. 0221/52 31 20

● **Frauenzentrum Köln, Eiffelstr. 33,** Tel. 32 17 92

LAUFENDE AUSSTELLUNGEN

BERLIN

„Drei Bremer Frauen“: Ilka Deutsfeld, Ulrike Gies, Ursula Kleinschultz. Vom 02.10.11. in der Frauen Galerie Andere Zeichen, Bleibtreustr. 53, 1000 Berlin 12, Tel. 313 89 91, Mi-So 16-19 Uhr

„Künstlerinnen seit dem ersten Galeriejahr“ — Ausstellung zum Angucken und Kaufen. Beginn 6. 11., Frauengalerie Andere Zeichen

Astrid Keller Fischer, Zürich, „Frauen-Vor-Bilder“ 24.9.-6. 11., kassandra Frauengalerie, suarezstr. 41 (nahe amtierich), 1000 Berlin 19, tel. 030/321 21 37, geöff. mo-fr 12-19, sa 12-16 Uhr

3. 10.-5. 11. Zeichnungen, Radierungen und Lithografien von Christine Arweiler, Galerie Geburtstag, Torfstr. 16, 1000 Berlin 65, Tel. 030/453 81 32, geöffnet Mi, Do, Fr 16-19, Sa 14-18 Uhr

BOCHUM

1.-31. 10.: Sabine Grupe, Ausstellung von Trichloräthylen-Frottagen, Kultur von Frauen Wendewände Frauengalerie, Brinkmannstr. 2, Bochum-Wiemelhausen, geöffnet: Di-So 16-20 Uhr

BREMEN

„leben“ ... heißt ein Projekt, das von mehr als 70 Bremer Künstlerinnen außerhalb der etablierten Bremer Kulturszene vorbereitet wird. Vom 17. 30. 11. gehört die Weserber diesen Frauen, die mit einer Vielzahl von Veranstaltungen einen Einblick in ihr künstlerisches Schaffen geben wollen. Kontaktadresse: Friederike Thorney, 2800 Bremen 1, Fehrfeld 7, Tel. 0421/786 31

ESSEN

18. 10.-13. 11. Candida Höfer, Fotografien, 15. 11.-02. 01. Angela Neuge-Widmann, Fotografien. Fotogalerie im Folkwang Museum, Bismarckstr. 64-66, 4300 Essen 1, Tel. 0201/77 47 83

HANNOVER

Frida Kahlo/Tina Modotti im Kunstverein. Vom 26.9.-7. 11. MÜNCHEN

Ausstellung im Frauenbuchladen vom 19. 10.-12. 11.: „find'ste das erotisch?“ Fotografien von Monika Neuser. Frauenbuchladen Arcisstr. 57, 8000 München 40, Tel. 098/378 12 05

MAINZ

● **Frauenwerkstatt, Feldbergplatz 4 g,** Tel. 06131/61 48 11, 6500 Mainz 1

MANNHEIM

● **Frauen-Café T, 3, 1, 6800** Mannheim

NÜRNBERG

● **Feministisches Frauen Gesundheitszentrum e.V.,** Selbsthilfe und Café Luna, Wilhelm-Marx-Str. 58, Nürnberg. Öffnungszeiten: Mo 15-19 Uhr, Di 17-19 Uhr, Mi 17-20 Uhr, Do 17-20 Uhr, Tel. 37 26 48

OBERPFAFFING

● **Frauenhof Oberpaffing,** Oberpaffing 72, 8381 Münchsdorf, Tel. 08564/14 34

OSTERESCH

● **Frauenferienhaus Osteresch,** c/o Rothenburg 35, 4400 Münster, Tel. 0251/51 80 01. Bürozeit: Mo-Do 17-19 Uhr, alle Kurse finden im Frauenferienhaus Osteresch in Hopsten/Schale statt. Anfang der Kurse jeweils 18.00 Uhr, Ende 15.00 Uhr. Die Unkosten für Kurs, Unterkunft und Verpflegung betragen DM 30,— pro Tag

SIEGEN

● **Kultur- u. Kommunikationszentrum für Frauen e.V.,** Frauencafé, Kölner Str. 11, 5900 Siegen 1, Tel. 0271/26 43

STEMMEN

● **Frauenferienhaus Stemmen,** Hammer 22, 8491 Tiefenbach, Tel. 09673/499

STUTTGART

● **Sarah — Café & Kultur von/** für Frauen e.V., Johannisstr. 13, 7000 Stuttgart 1, Tel. 62 66 38

TRIER

● **Frauen-Café (im Keller des** Astarix), Karl-Marx-Str. 11, Trier, Di ab 20Uhr und Do ab 18 Uhr

ULM

● **VHS (Volkshochschule),** Einsteinhaus, Kornhausplatz, Ulm

WIESBADEN

● **Frauenwerkstatt, Römerstr. 24,** Wiesbaden

ZÜLPICH

● **„Frauenferienhaus“,** Freizeit-, Kommunikations- und Bildungszentrum, Prälat-Frankenstr. 13, 5352 Zülpich-Lövenich, Tel. 02252/65 77

Bei Anm. u. Anfrage bitte frank. Rückumschlag nicht vergessen!

AKTIONSWOCHE ZUM HOFER-SYMPOSION

15.-20. Nov. 1982

Mo, 15. 11.: Eröffnung 11.00 Uhr. 11.00 Uhr Film und Vortrag Jeanine Meerapfel

14.00 Uhr Film und Vortrag Eilife Mikesch

16.00 Uhr Vortrag Renate Steichen — Zum Frauenbild im Märchen —

18.00 Uhr Film und Vortrag Ulrike Ottinger

18.00 Uhr Vortrag Lisa Schmitz. Titel: „Hüllungen, Textile Körper“

20.00 Uhr Vortrag Sarah Hafner. Titel: „Frauen in der Kunst, Frauen an der Hochschule“

20.00 Barbara Kaiser dirigiert Kompositionen von Frauen, Konzertsaal Hardenbergstr.

11.00 Uhr Vortrag Renate Möhrmann

14.00 Uhr Film und Vortrag Claudia von Allermann

Di, 16. 11.: 16.00 Uhr Vortrag Ulrike Stelzel „Hexendestellungen in der Kunst“

18.00 Uhr Vortrag Marianne Pohl „Den Raum in die Fläche gelegt“

20.00 Uhr Vortrag Gisela Breiting

20.00 Uhr „Unser, Euer, Ihr Goethe“, Revue von Ciliane Dahlen

HdK

11.00 Uhr Film und Vortrag Friederike Petzold

Do, 18. 11.: 16.00 Uhr Vortrag Myra Wahrhaftig

18.00 Uhr Vortrag Ursula Sax. Titel: Lebensraum einer Bildhauerin

18.00 Uhr Film und Vortrag Valie Export

20.00 Uhr Vortrag Claudia Lenssen. „Innere Räume von Frauen“ Frauen in Film und Theater

20.00 Uhr Szenische Arbeiten von Frauen, Aufführungen der Werkstatt Spiel-Bühne Herta Pflumm-Schönewolf u.a.

11.00 Uhr Film und Vortrag Ulrike Rosenbach

15.00 Uhr Podiumsdiskussion, Thema: „Nischen für Frauen?“

Fr, 19. 11.: 18.00 Uhr Vortrag Eva Rieger, „Raum für Frauen in der Wissenschaft“ — Frauenforschung in der Musikwissenschaft — oder „Raum für Frauen in den Institutionen“ — Frauen an der Staatlichen Hochschule für Musik Berlin

20.00 Uhr Colette, Dia-Vortrag: Textil-Environment

20.00 Uhr: Frauentheater Anna Konda: Szenische Collage weiblicher Träume, Wünsche, Realitäten. „Die Fuge“ von Heidi von Plato

20.00 Uhr Szenische Arbeiten von Frauen, Aufführungen der Werkstatt Spiel-Bühne

zum Vormerken

BIELEFELD

08./12.12.: Tagung zum Thema „Weibliche Bildung vom Ende des 18. Jahrh. bis 1920“

24./30.01.83: Bielefelder Frauenwoche. Kontaktadresse: Autonome Frauen u. Lesbenreferat, Asta Uni Bi, Tel. 0521/106 34 28, Mo-Di 11-14 Uhr, Mi 11-16 Uhr

HAMBURG

Im Laufe des November beginnt im Frauentherapiezentrum eine Therapiegruppe zum Thema Sexualität. Die Gruppe richtet sich an Frauen, die unzufrieden sind mit der Praxis ihrer Sexualität, sie (neu) entdecken und entfalten wollen, häufig Menstruationsbeschwerden und Unterleibsentzündungen haben und die Ursachen dafür in ihrer Sexualität vermuten. Die Gruppe trifft sich 1x wöchentlich, Mo nachmittags oder abends, dauert voraussichtlich bis Ende Juni 83 und kostet pro Abend pro Frau DM 25-45 (je nach Einkommen). Nähere Informationen und Anmeldung: Feministisches Frauentherapiezentrum, Marktstr. 27, 2000 Hamburg 6, Öffnungszeiten Do 15:20 Uhr, Tel. 040/439 53 98

KÖLN

„Frauen erobern die Wissenschaft“ — jetzt auch in Köln. Im Winter-

semester 82/83 findet an der Kölner Universität eine Ringvorlesung zu Themen aus der feministischen Wissenschaft statt. Genauere Termine und Daten sind beim ASTA-Frauenreferat Köln zu erfahren (Tel. 0221/470 34 55)

OSNABRÜCK

Der 3. Osnabrücker Experimentalfilm-Workshop wird voraussichtlich vom 07./09.01.83 wieder in der Lagerhalle in Osnabrück stattfinden. Kontakt: E-Film-Workshop e.V., Rheiner Landstr. 16, 4500 Osnabrück

BERKSHIRE/ENGLAND

Women's Peace Camp, Main Gate USAF Greenham Common, Newbury, Berkshire, England. 12. 12. große Demo europäischer Frauen

Columbus, USA

Vom 28. bis 30. April 1983 wird an der Ohio State University in Columbus eine internationale (gemischte) Konferenz zu dem Thema „Frauen, Alltag, Faschismus“ stattfinden, und zwar in Verbindung mit der Gastprofessur von Christa Wolf an dieser Universität im Frühjahr 1983. Anmeldung ab 1. Januar 1983. Adresse: Helen Feherary, Department of Women, Ohio State University, Columbus, Ohio 43210, Tel. (614) 422 69 85

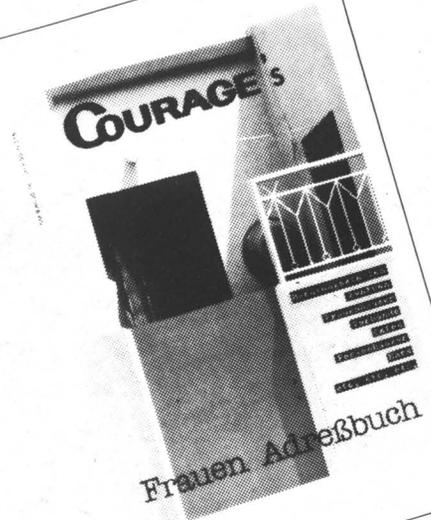
BERLIN

Mi, 5. 11.: 11.00 Uhr Filmmatinee mit anschließender Diskussion

16.00 Uhr Politisches Cabaret von Frauen und anderen für Frauen und andere „Die Tröpfle“

HURRA!

UNSER TOLLES, BRANDNEUES, HOCHAKTUELLES



Zweimal im Jahr erscheint in unserem Verlag ein Sonderheft, das sich ausführlich mit nur einem Thema auseinandersetzt.

Als neue Sonderheft-Abonnentinnen habt ihr die Möglichkeit, die Sonderhefte 1 bis 4 zum ermäßigten Preis von DM 5,- zu bestellen.

- o 1 Menstruation
- o 2 Psychiatrie
- o 3 Alltag im 2. Weltkrieg
- o 4 Mädchen

Ich abonniere die Courage-Sonderhefte ab:

- o ab Nr. 5 Sexualität
- o ab Nr. 6 Was ist denn älter
- o ab Nr. 7 Adreßbuch
- o Abo für mich (4 Hefte = 26 DM)
- o Abo als Geschenk (4 Hefte=26 DM)
- o Abo ins Ausland (4 Hefte= 32 DM)

Ich bin damit einverstanden, daß das Sonderheft-Abo jeweils zum 31.1. oder 30.7. kündbar ist, frühestens jedoch nach Erhalt von 4 Heften. Geschenk-Abos laufen automatisch nach 4 Heften aus.

für:

Datum und Unterschrift:

COURAGE,
Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

Seit Oktober im Handel

Sonderheftabonnentinnen und solche, die es ab sofort werden, erhalten das Adreßbuch als Sonderheft Nr. 7 zum Preis von DM 6,50 statt DM 9,80 im Handel.

EINZUGSERMÄCHTIGUNG nur für Abo: Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Name der Kontoinhaberin:

Geldinstitut:

Kontonummer:

Bankleitzahl, Ort:

Datum: Unterschrift:

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 2 Wochen schriftlich beim Verlag Courage widerrufen kann.

Datum: Unterschrift:

COURAGE 12 ERSCHEINT AM 29.11.82